MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1912

364 (7.8.1912) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-152329

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 364. — Mannheim, Mittwoch, 7. August 1912. — (Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 12 Seiten.

Die Reichstagsersatzwahl in Pfarrkirchen und die Jesuitenfrage.

Man schreibt uns:

In dem niederbayerischen Wahlkreise Pfarrkirchen hat am Montag eine Reichstagsersatzwahl für den kürzlich verstorbenen bauernbündlerischen Abgeordneten Bachmeier stattgefunden. Das Zentrum hat sich alle erdenkliche Mühe gegeben, den Wahlkreis zu erlangen, aber es hat einen recht schlimmen Mißerfolg erlitten. Während nämlich bei der Hauptwahl am 13. Januar 1912 der bauernbündlerische Bewerber 9882 Stimmen, der Zentrumskandidat 7722 erhalten hatte, entfielen diesmal auf den Landwirt Bauer, den Kandidaten des bayerischen Bauernbundes, 8650, auf den Zentrumsbewerber Bürgermeister Gerauer 5798 Stimmen.

Die Wahlbeteiligung war diesmal, wie aus einem Vergleiche der Stimmenziffern mit denen vom 13. Januar zu entnehmen ist, erheblich geringer, als damals, wie dies ja bei Ersatzwahlen (vergl. die kürzlich stattgehabte Wahl in Hagenow) der Fall zu sein pflegt. Es sind über 3000 Stimmen weniger abgegeben worden, als vor einem halben Jahre. Es ist aber zu beachten, daß den Hauptteil des Stimmenverlustes das Zentrum zu tragen hat. Der bauernbündlerische Kandidat hat einen Stimmenverlust von 1230 zu verzeichnen, das Zentrum hingegen einen Verlust von 1930. Das Zentrum hat also, absolut genommen, 700 Stimmen mehr verloren, als der Bauernbund, und relativ ist der Verlust ein noch größerer. Dabei hat das Zentrum diesen Wahlkreis von 1907 bis 1912 innegehabt, denn es siegte am 25. Januar 1907 mit 8632 gegen 7030 bündlerische Stimmen. Gegen damals hat also am Montag der Bauernbund 1600 Stimmen gewonnen, das Zentrum aber nahezu 3000 Stimmen verloren.

Das Zentrum hat nicht einmal den Trost für sich, daß im Wahlkreise die bösen Protestanten und Juden für den bauernbündlerischen Bewerber gestimmt und diesem dadurch zum Siege verholfen hätten. Pfarrkirchen ist nämlich der einzige Wahlkreis im Deutschen Reiche, bei dem in der amtlichen Statistik der deutschen Wahlkreise der Prozentsatz der Katholiken mit nicht mehr, aber auch nicht weniger als 100 angegeben ist. Protestanten und Juden scheinen also in diesem gesegneten Wahlkreise überhaupt nicht, oder nur als Raritäten zu existieren. Die katholische Bevölkerung ist hier also vollständig unter sich und sie hat die Wahl zwischen dem frommen Zentrumsmann und dem zwar zweifellos auch frommen, aber doch vom Zentrum unabhängigen und ihm feindlich gegenüberstehenden Bauernbündler. Sie hat sich mit einer noch erheblicheren Mehrheit für den letzteren entschieden, als bei den Wahlen vom 13. Januar ds. Js.

Dies ist um so interessanter, als vor wenigen Tagen die Jesuitenfrage Anlaß zu heftigen Erörterungen im bayerischen Oberhause, der Reichsratkammer, gegeben hat. Dort hat bekanntlich Graf Törring, der Schwager eines künftigen bayerischen Königs, eine herzerfrischend scharfe Rede gegen die Jesuiten gehalten, aber dabei — vom bayerischen Standpunkte aus — die Unklugheit begangen, an die Reichshilfe zu appellieren. Hier haben sofort seine edlen Gegner eingesetzt, von den Ministern an bis zu den geringeren Göttern herunter, und sie haben im bayerischen Partikularismus geradezu geschwelgt und die Selbständigkeit und die Souveränität Bayerns in den höchsten Tönen gepriesen. Diese Orgie des Partikularismus hat sicherlich noch einige Ausläufer nach dem Wahlkreise Pfarrkirchen entsandt. Zwar stehen die bayerischen Bauernbündler an partikularistischer Gesinnung nicht hinter dem Zentrum zurück, aber da im bayerischen Reichsrate die auf das Zentrum eingeschworenen Minister und sonstigen Zentrumsgrößen für die Unantastbarkeit der bayerischen Souveränität mit so unbeschreiblichem Heldenmute eingetreten sind, so wird das Zentrum wohl nicht verfehlt haben, noch in den letzten Tagen in Pfarrkirchen die Wähler darauf hinzuweisen, welche wundervolle Stütze für die bayerische Selbständigkeit die Zentrumspartei sei. Das hat aber zweifellos nicht verfangen, der Zentrumsmann ist doch kläglich abgefallen.

Auch die Jesuitenfrage selbst — auch hier ist ja das Zentrum und das ihm untertane bayerische Ministerium der Hauptverfechter der Rückberufung der Jesuiten — scheint bei der einheitlich katholischen Bevölkerung von Pfarrkirchen wenig verfangen zu haben. In der Zentrumspresse ist gelegentlich der Polemik gegen den Grafen Törring immer wieder behauptet worden, die Jesuiten nähmen sich vor allem der unteren Volksschichten an. Diese Behauptung ist bereits von einem katholischen Geistlichen in der „Kreuzzeitung" widerlegt worden, und zwar nicht nur in polemischer Weise, sondern an der Hand unbestreitbarer Tatsachen. Die Jesuiten haben mit der hohen Aristokratie mehr zu tun, als mit dem niederen Volke. Dieser Ansicht scheint auch das niedere Volk, das ja bei Reichstagswahlen die Hauptmasse der Wählerschaft stellt, in Pfarrkirchen gewesen zu sein; es hält es nicht für nötig, die für Jesuitismus, Wahrheit, Freiheit und Recht eintretende Zentrumspartei im Reichstage zu verstärken.

Vielleicht zieht auch die preußische Regierung aus der Aeußerung des katholischen Geistlichen in der „Kreuzzeitung" — dieser Geistliche stellt u. a. fest, daß die Katholiken und die katholischen Geistlichen von der Rückkehr der Jesuiten eher Nachteile als Vorteile hätten — und aus dem Ergebnis der Wahl in Pfarrkirchen den Schluß, daß sie im Bundesrate die Stimmen ihrer Bevollmächtigten dahin instruiert, dem Herrn von Hertling in der Jesuitenfrage nicht zu einem Triumphe zu verhelfen. An dem Bundesrat ist es ja bekanntlich, authentisch festzustellen, ob sich die Auffassung des Herrn von Hertling über die Ausführung des Jesuitengesetzes in Bayern mit dem Sinn des Reichsgesetzes verträgt. Gerade nach der bayerischen Reichsratssitzung vom 30. Juli scheint es geboten, dem Uebermute und Hochmute der Zentrumsregierung in Bayern einen Dämpfer aufzusetzen.

Poincarés Rußlandreise.

Aergerlich.

Die Reise Poincarés nach Rußland wird von dem bekannten internationalen Preßklüngel mit einem Höllenlärm begleitet. Sensationsmeldungen und Lügen flattern unablässig in die Welt, die Schaumschlägerei ist in vollem Betriebe, wie es bei allen Staatsvisiten der Fall zu sein pflegt: man erinnert sich, daß anläßlich der Kaiserbegegnung von Baltischport die lächerliche Nachricht verbreitet wurde, zwischen Deutschland und Rußland solle ein Bündnis geschlossen werden. Man wird in Deutschland gut tun diesem wüsten Treiben mit Ruhe und Kaltblütigkeit zu begegnen, und man darf es getrost der sozialdemokratischen Presse überlassen, aus den französischen Sensationsmeldungen über die engere Knüpfung der russisch-französischen Allianz voll Schadenfreude die Schwäche und Erfolglosigkeit der deutschen Diplomatie zu folgern, eine neue Niederlage unserer auswärtigen Politik in Baltischport festzustellen, eine „Niederlage", die seltsamerweise die Franzosen weit mehr beunruhigt als die Deutschen — es sind nicht allzuviele — die etwa in Fragen der auswärtigen Politik sich ein selbstständiges Urteil bilden können. Diese letzteren verfolgen den Korybantenlärm des internationalen Preßklüngels mit lächelnder Ruhe, einfach deshalb, weil sie wissen, daß Rußland sich von Frankreich niemals in eine Angriffspolitik gegen Deutschland hineinziehen lassen wird. Und diese Stimmung kühlen und gelassenen Abwartens beherrscht ersichtlich auch unser Auswärtiges Amt, wie aus folgender wohl inspirierten Note der „Köln. Ztg." hervorgeht:

Die deutschfresserische Presse ist offenkundig enttäuscht darüber, daß die deutsche Presse sich nicht schärfer an das französisch-russische Marineabkommen herannacht, dessen Bedeutung in Ermangelung einer alsbald faßlichen Wesenheit durch einen Preßfeldzug gehoben werden könnte, in welchem die deutsche Presse den Prügelknaben für die Blätter des internationalen Klüngels abgeben könnte. Abgesehen von den üblichen Auslassungen gewisser deutscher Blätter, die wir diesseits als heftig „par destination" kennen, hat die deutsche Presse solche aber zum Aerger der Gegner im Auslande nicht beliebt. Der eine der Macher, der Berliner Vertreter der Times, ist darob ganz außer Fassung geraten und wagt folgendes zu schreiben: „Man folgt hier gehorsam der Belehrung (doctrine), daß gegenüber Rußland Gleichgültigkeit zur Schau getragen werden soll, und die antirussische Presse darf offenbar nicht mehr tun, als fremde Schriftsteller anführen und die Berichte russischer Meutereien an eine hervorragende Stelle setzen." Letztere Aeußerung ist unter der Kritik. Mit solchen Mitteln wird leider in dem berüchtigten Presseklängel regelmäßig gearbeitet. Wichtiger ist die verlogene Behauptung von einem Losungswort, das an die deutsche Presse ausgegeben worden sein soll, dreist und töricht die Unterstellung von einem „Dirken". Ein Mann, der in der internationalen Presse eine solche Stellung einnimmt wie der Berichterstatter der Times in Ber-

Feuilleton.

Selbstporträt.

Von Johannes Trojan.*)

Es ist nichts Seltenes, daß einer lange ein fremdartig klingendes Wort gebraucht, ohne darüber nachzudenken oder nachzuforschen, woher das Wort gekommen ist. Das Wort Porträt z. B. ist ein solches. Daß es aus dem Französischen übernommen ist, wird wohl jeder sich sagen, woher aber hat es das Französische? Die Antwort lautet: es ist das mittellateinische portrahere, dem wieder das altlateinische protrahere zugrunde liegt. Protrahere hieß soviel wie hervorziehen, ans Licht ziehen, daraus ist der Begriff „malen" hervorgegangen. Protrakt also würde das Wort lauten, wenn es ohne Umwege dem Altlateinischen entnommen wäre, wie Kontrafakt das aus dem mittellateinischen contrafacere gebildete Wort, das zu Konterfei geworden ist. Konterfei also ist ursprünglich etwas dem Original als Gegenstück Nachgemachtes.

Daß Porträt, wie Konterfei, ein schon früh dem Auslande von unsern Vorfahren entnommenes Wort ist, hat verhindert, daß ein ursprünglich deutscher Ausdruck dafür sich entwickelt hat. Ebenbild ist dafür neuerdings vorgeschlagen worden, aber daran wird man sich wie auch an Abbild nicht so leicht gewöhnen können, weil diese beiden Bezeichnungen bisher in einem etwas anderen Sinne bei uns in Gebrauch gewesen sind. Dem Porträt entspricht noch zurzeit am besten das deutsche Wort „Bildnis". Porträt ist mit der Zeit ein für uns etwas unbequemes Wort geworden. Da die erste Silbe germanisiert worden ist, muß das auch mit der zweiten geschehen, man darf nicht mehr „Porträ" aussprechen, es muß vielmehr durchaus das den Schluß bildende t betont werden. Daran wird manch einer sich so leicht nicht gewöhnen können, und ich sehe im Geist vor mir einen Dichter, der beim Reimen ist und in Zweifel darüber gerät, wie er auf Porträt reimen soll. Nun, ich gebe ihm den Rat, er soll das Porträt überhaupt aus dem Verszende fortlassen und an seine Stelle das Bildnis setzen, mit dem sich so wunderschön die Wildnis reimen läßt.

Mit dieser kleinen Untersuchung betreffend das Wort Porträt habe ich angefangen, weil ich durch die Anforderung, ein Selbstporträt von mir zu liefern, dazu angeregt war. Dabei dachte ich daran, daß ich von alter Zeit her ein großes Interesse für die Sprachforschung gehabt habe. Hierdurch wurde es bewirkt, daß ich, nachdem ich fünf Semester hindurch Medizin studiert hatte, zum Studium der deutschen Sprache und Literatur überging. Von da Studium der deutschen Sprache u. Literatur überging. Von da und dieser Schritt wurde von mir getan im Anfang der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Es hat mir von Anfang an im Sinne gelegen, die freie Dichtkunst zu meinem Lebensberuf zu machen; wer das aber tut, ehe er den Beweis geliefert hat, daß er die Befähigung zur Ausübung einer solchen Tätigkeit besitzt, so auch wer ihn schon geliefert hat, muß sich, wenn er das Brotstudium aufgibt, den Vorwurf gefallen lassen, daß er seinen Beruf verfehlt hat. Es war früher üblich, von allen Männern der Presse das zu sagen.

Nun, ich habe Glück gehabt. Zuerst war es ja sehr knapp um mein Einkommen bestellt, und häufig war Schmalhans bei mir Küchenmeister; als ich aber eines weiblichen Wesens Herz zum Bunde fürs Leben gefunden hatte, war ich doch bald so weit, mir einen eigenen Herd gründen zu können. Das tat ich in dem Alter, in dem nicht leicht ein Mediziner oder ein Schullehrer, noch viel weniger aber ein Jurist dazu imstande ist.

Ich möchte nun ein Wort sagen über meine Porträts, d. h. über die Bildnisse, die mich selbst darstellen. Es sind solche in großer Zahl vorhanden. Nicht wenige hängen in meiner Wohnung an den Wänden, der größte Teil von ihnen aber liegt gesammelt in einer Mappe, und mit sehr geteilten Gefühlen betrachte ich sie. Es ist viel Schreckliches darunter, eines der schrecklichsten aber, ein Oelbild, ist nicht von mir aufgehoben worden. Es war von einem Künstler ausgeführt und wurde in einer der großen akademischen Kunstausstellungen in Berlin dem Publikum zum Anschauen dargeboten. O, was habe ich darüber hören müssen, als ich einmal heranschlich in die Nähe des Platzes, wo es hing! Nachher, als die Ausstellung geschlossen war, ließ ich es hängen, und es fiel darauf in die Hände einiger meiner Freunde, die es in vier Stücke zerschnitten unter sich verteilten. Der Künstler, der es verbrochen hatte, ist später nach Australien übergesiedelt, wo er mit Schafzucht Glück gehabt und viel Geld verdient haben soll.

Es sind noch zwei bessere Oelporträts von mir da, doch ohne daß sich ein Gefühl schmerzlicher Erinnerung bei mir regt, kann ich auch diese nicht betrachten. Ich werde dabei den Gedanken nicht los, daß es eine nicht ganz geringe Qual war, zum Zweck der Porträtierung dem Maler „zu sitzen", wie der Kunstausdruck lautet. Gesessen habe ich ja einmal zwei Monate, als ich von Gerichts wegen dazu verurteilt war, aber lange nicht so schlimm war das doch wie die acht- und zehnmal zwei Stunden, die ich bei Malern zum Zweck des Porträtiertwerdens abzusitzen genötigt gewesen bin.

Ein ähnliches Gefühl beschleicht mich beim Anschauen meiner Büste, die der treffliche Bildhauer Harro Magnussen angefertigt hat. Immer muß ich zurückdenken daran, wie ich als Modell vor ihm auf einem Stuhl saß, der häufig mit Hilfe einer Kurbel von

*) Am 14. August vollendet Johannes Trojan sein 75. Lebensjahr. Es ist uns eine Freude, zu diesem Tage das folgende „Selbstporträt" aus der eigenen Feder des Dichters zu bringen, das seine Persönlichkeit feiner und lebensvoller zur Anschauung bringt, als ein literarischer Essay von anderer Seite das vermöchte.

MARCHIVUM

lin, muß wissen, daß es wohl kaum in einem Lande eine Presse gibt, die sich so schwer von einer in einem einheitlichen Sinne beeinflussen läßt wie die deutsche. Daß es den Herrschaften ärgerlich ist, wenn man sich in Deutschland über ein etwas Mehr oder Weniger an französisch-russischen Intimitäten nicht aufregt, kann man ihnen ja nachfühlen.

*

Zu der Abreise des Ministerpräsidenten Poincaré nach Rußland schreibt der „Petit Parisien", der sich oft offiziöser Auslassungen erfreut:

Die Reise wurde angekündigt, bevor die Zusammenkunft zwischen Nikolaus II. und Kaiser Wilhelm in Baltischport stattfand. Aber die Meldung von der Betätigung einer Flottenkonvention zwischen den beiden Mächten der französisch-russischen Allianz fügt ihr eine Bedeutung hinzu, die niemand in Europa verkennen kann. Die französisch-russische Allianz, deren Zusammenbruch am Tage nach den Besprechungen von Potsdam von einigen Stellen proklamiert wurde, erscheint ebenso stark und eng wie zuvor. Um dem Pakte, dem England moralisch im Jahre 1907 sich angeschlossen hat, noch mehr Gewicht zu geben im Interesse des Gleichgewichtes und des Friedens, begibt sich Poincaré nach Kronstadt und Petersburg. Der Welthorizont ist weniger bewölkt, als vor einem Jahre zu der gleichen Zeit. Aber der Orient, in dem es zu einem großen Durcheinander gekommen ist, erscheint voller Gefahren für die Zukunft. Wie die Diplomatie sie vermeiden will, wird ganz sicher ein Punkt der Besprechungen Poincarés mit den russischen Staatsmännern sein.

Der „Petit Parisien" berichtet weiter aus Petersburg:

Im Ministerium des Auswärtigen sagte mir einer der höchsten Beamten: Sie können ankündigen, daß die Flottenkonvention eine vollzogene Tatsache ist. Sie stellt die beste Antwort auf jene Stimmen dar, die von einer Abschwächung der Allianz sprechen. Diese entwickelt sich vielmehr zum Nutzen beider Länder immer besser. Meine Erkundigungen gestatten mir überdies, mitzuteilen, daß die von Fürst Lieven und General Schilinski unterzeichnete Konvention anläßlich der Anwesenheit Poincarés in Petersburg ratifiziert wird.

Eine besondere Bedeutung verdient die offiziöse Ankündigung, daß die Orientfrage einen Gegenstand der Beratungen zwischen den russischen und französischen Staatsmännern bilden werde. Wahrscheinlich wird die Beratung über diese Fragen sogar die Hauptsache sein, zumal wenn Rußland sich ernstlich mit dem Plane beschäftigt, die Dardanellenfrage wieder aufzurollen. Die Interessen Frankreichs und Rußlands sind dort keineswegs identisch, denn Frankreich hat viel mehr Grund zur Türkenfreundschaft als Rußland.

Zur Verhaftung der fünf englischen Spione

wird der „Hamburger Nachrichten" aus Eckernförde, 4. Aug., geschrieben: Gestern (Samstag) lief gegen Abend ein Segelkutter in unsre Bucht ein, der in seiner Ausstattung und seinem Gebaren der Zollbehörde verdächtig erschien. Er war nämlich völlig schwarz gestrichen und wie ein harmloser Fischkutter ausgestattet, besaß keine Flagge, ging in der Nähe des Mövenbergs und des im Bau befindlichen Torpedoschießstandes vor Anker und lag dort mit abgeblendeten Lichtern innerhalb der Zolllinie, ohne sich, wie es Vorschrift ist, beim Zollamt zu melden. Da inzwischen ein Insasse an Land kam, nicht um der Zollbehörde Anzeige zu erstatten, sondern um sich zu erkundigen, wo er ein Telegramm nach Hull in England aufgeben könne, kam die Sache der Zollbehörde verdächtig vor. Diese schickte einen Beamten zur Revision an Bord; dabei entdeckte er eine Kassette mit 22 photographischen Platten, ein Skizzenheft und allerlei verdächtige Apparate, die er mit Beschlag belegte. Die Sachen wurden der Polizeibehörde mit der Meldung zugestellt, daß man diese an Bord eines Kutters, der fünf verdächtig erscheinende englische Herren beherberge, gefunden habe. Darauf ließ die Polizeibehörde alle fünf Herren aufs Rathaus holen, stellte ein Verhör an, das bis 11 Uhr abends dauerte und ließ inzwischen die photographischen Platten von einem hiesigen Fachmann entwickeln. Da es sich dabei herausstellte, daß es sich um Aufnahmen aus dem Kieler Kriegshafen (Kriegsschiffe, Holtenauer Schleusenanlagen usw.) handelte, fragte man telegraphisch bei der Marinestation in Kiel an, wie man sich verhalten solle. Von dort ging alsbald die Nachricht ein, die verdächtigen Personen, die sich übrigens als zwei Aerzte, zwei Rechtsanwälte, einen Ingenieur ausgaben, einstweilen in Haft zu nehmen. Darauf wurden sie in das Amtsgerichtsgefängnis gebracht, während man ihr Fahrzeug heute morgen in den Binnenhafen schleppen und am Bollwerk vertäuen ließ. Heute morgen traf der Staatsanwalt aus Kiel hier ein, um die Angelegenheit zu untersuchen. Was diese Untersuchung ergeben hat, darüber verlautet noch nichts.

Nach einer andern Meldung sollen sich an Bord nicht nur Aufnahmen aus dem Kieler Hafen gefunden haben, sondern solche von sämtlichen Häfen und Buchten der holsteinischen Küste. Nicht minder verdächtig ist es, daß der Kutter außer den fünf Herren keinerlei Besatzung oder Bedienungsmannschaft hat. Soweit sich hiernach beurteilen läßt, handelt es sich also wieder um sog. Gentlemen-Spione, die ganz besonders große Pläne vorgehabt haben müssen, denn sonst hätten sie schwerlich auf jedes Hilfspersonal auf dem Kutter verzichtet. Ist es auch erfreulich, daß die fünf Kumpane einstweilen nur an den Wänden des Kieler Untersuchungsgefängnisses ihre Forschertätigkeit ausüben können, so erhebt sich doch von neuem die Frage: Wie lange haben die Spione schon unbehelligt die deutsche Küste abgesucht, und wie war es möglich, daß ihr Treiben nur durch einen Zufall entdeckt worden ist, den obendrein nur die Ungeschicklichkeit oder Unachtsamkeit der Engländer selbst verschuldet hat, wenn man nicht annehmen will oder muß, daß die Unverfrorenheit der englischen Spione bereits soweit gestiegen ist, daß sie sich über schiffs- und zollpolizeiliche Vorschriften einfach glauben hinwegsetzen zu können. Jedenfalls ist es nicht zweifelhaft, daß die Engländer trotz der Verurteilungen einiger ihrer Spione mit großen Mitteln weiter am Werke sind, um namentlich die deutschen Küstenbefestigungen und die Orte, wo solche noch erstehen könnten, genau auszukundschaften. Genügen dagegen die bisherigen Anordnungen noch nicht, dann müssen sie ohne jede Rücksicht verschärft werden, selbst auf die Gefahr hin, daß dadurch die eigenen Landeskinder Unbequemlichkeiten haben könnten.

Deutsches Reich.

— **Die „Reichskonferenz liberaler Arbeiter".** In Uebereinstimmung mit den von uns wiedergegebenen Ausführungen der „Köln. Ztg." schreibt die „Natl. Korresp.": Eine „I. Reichskonferenz liberaler Arbeiter" ist kürzlich in verschiedenen Blättern für den 10. und 11. August in Leipzig angekündigt worden. Wie uns mitgeteilt wird, handelt es sich hierbei um die Gründung einer Organisation, die im Anschluß an die Fortschrittliche Volkspartei vollzogen werden soll. Die da und dort aufgetauchten Vermutungen, als ob es sich um einen Zusammenschluß aller liberaler, also auch nationalliberaler Arbeiter handle, sind daher hinfällig. Die nationalliberalen Arbeiterorganisationen haben deshalb keinen Anlaß, den Kongreß zu beschicken; soweit Anmeldungen bereits erfolgt sein sollten, wird es angezeigt sein, diese zurückzuziehen.

— **Reichsgesetz oder Landesgesetz zur Regelung des Wohnungswesens?!** Eine Korrespondenz wußte zu melden, ein Entwurf für ein preußisches Wohnungsgesetz würde nicht mehr dem gegenwärtigen Landtage, sondern erst dem neuzuwählenden vorgelegt werden. Eine andere Korrespondenz hat sich bemüht, diese angebliche Entschließung der Regierung durch Ueberhäufung der bevorstehenden letzten Tagung mit Beratungsmaterial zu begründen. Beiden Mitteilungen liegt keinerlei Kenntnis der tatsächlichen Pläne der maßgebenden Stellen zu Grunde. Denn es steht überhaupt noch garnicht fest, ob dem preußischen Landtag der Entwurf zu einem Wohnungsgesetz vorgelegt wird. Daß ein Entwurf aufgestellt ist, ist dem Landtage von der Regierung erklärt worden. Der Entwurf ist dann einigen Sachverständigen zur Begutachtung zugegangen. Diese Gutachten dürften in kurzer Zeit alle vorliegen. Es wird dann zu prüfen sein, ob die Urteile der Sachverständigen Anlaß zu einer Umarbeitung des Entwurfs geben. Sobald nach dieser Prüfung der Entwurf endgültig feststeht, werden Verhandlungen mit der Reichsregierung beginnen, deren Zweck ist, festzustellen, ob auf dieser Grundlage eine reichsgesetzliche Regelung des Wohnungswesens möglich ist. Der Reichstag hat bekanntlich durch Resolutionen die Reichsregierung ersucht, in der nächsten Tagung Gesetzentwürfe zur Regelung des Wohnungswesens vorzulegen, und die Reichsregierung hat sich ausdrücklich bereit erklärt, an einer Lösung der auf dem Gebiete des Wohnungswesens liegenden Fragen mitzuarbeiten. Diese Tatsachen sprechen an sich schon dagegen, daß man das Wohnungswesen der Landesgesetzgebung überläßt bevor noch durch eingehende Prüfung der ganzen Frage festgestellt ist, ob ihre Lösung auf dem Wege der Reichsgesetzgebung möglich ist oder nicht. Es handelt sich also vorläufig garnicht darum, wann ein preußisches Wohnungsgesetz eingebracht wird, sondern vielmehr darum, ob es überhaupt geschieht, oder ob man der Reichsgesetzgebung den Vortritt lassen wird.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 7. August 1912

Das Schütte-Lanz-Luftschiff.

Wir entnehmen die nachstehenden Ausführungen dem fachmännischen Mitarbeiter der „Tägl. Rundschau" Herrn Kapitän zur See a. D. von Putzau, der wie wir meldeten, an der Rosenfahrt des Mannheimer Luftseglers über der Reichshauptstadt teilgenommen hat. Bei dem großen Interesse, welches die hervorragenden Leistungen dieses deutschen Luftschiffes hervorgerufen haben, geben wir den Aufsatz im Wortlaut wieder. Manche Darlegungen über das Luftschiff sind unserem Leserkreis durch frühere Veröffentlichungen so schon bekannt; trotzdem aber dürften die nachfolgenden Zeilen allgemeiner Beachtung begegnen. — Die „Tägl. Rundschau" führt aus:

„Während die in England und Frankreich im Bau befindlichen starren Motor-Luftschiffe noch lange nicht zur ersten Erprobung heran sind, hat bei uns neben dem Zeppelintyp schon eine zweite vollkommen selbständige Konstruktion nach dem starren System ihre praktische Brauchbarkeit in glänzendster Form erwiesen. Das Schütte-Lanz-Motorluftschiff, das sich seit einigen Tagen der Reichshauptstadt zum ersten Male gezeigt hat und ihr am Sonntag früh einen poetischen Blumengruß aus den Lüften zukommen ließ, gehört wie die Zeppelin-Schiffe dem starren System an, d. h., bei beiden ist die äußere Form des Ballons durch ein festes Gerüst gegeben.

Abgesehen von diesem allgemeinen Artenmerkmal haben die beiden Typen indessen nur noch die bewährte Verteilung des Wasserstoffgases auf eine größere Anzahl von Einzelballonets, sowie ihre außerordentliche Größe gemein, — der Schütte-Lanz ist mit 20 000 Raummetern das größte überhaupt bestehende Luftschiff. Sonst sind sie in allen wesentlichen Konstruktionseinzelheiten so grundverschieden wie nur möglich voneinander, und es ist die Zeit, hierauf etwas näher einzugehen, weil die überraschenden Fahrterfolge des Schütte-Lanz-Luftschiffes keinen Zweifel mehr darüber bestehen lassen, daß unseren ausgezeichneten Zeppelin-Schiffen hier zum ersten Male ein sehr ernst zu nehmender Wettbewerb entstanden ist.

Bei den letzteren besteht das Schiffsgerippe bekanntlich aus Spanten, Längsträgern und Querverstrebungen von Aluminiumblech. Beim Schütte-Lanz-Schiff ist dagegen ein Trägersystem von zusammengeleimten Holzsurnieren gewählt, deren Fasern, rechtwinklig gegeneinander gesetzt, jedes Werfen des Materials ausschließen. Außerdem aber verlaufen die Richtungslinien der Trägerverbindungen nicht längs und quer, sondern schräg zur Kiellinie, so daß das Gerippe aus lauter rautenförmigen Trapezen besteht. Die hierdurch erreichte außerordentliche Elastizität und Festigkeit des Ganzen hat sich bereits gelegentlich eine Kollision mit zwei Pappeln, sowie noch mehr bei einer unfreiwilligen Gewaltlandung aus 890 Meter Höhe am 18. April glänzend bewährt, die mit solcher Wucht erfolgte, daß nicht weniger als 7 Personen aus der Gondel geschleudert wurden.

Am Holzmaterial lassen sich Ausbesserungen wesentlich einfacher und schneller ausführen, als an dem bekanntlich sehr diffizilen Aluminium. So konnten in Frankfurt drei bei der Einfahrt in die Halle eingedrückte Hauptträger im Laufe von nur wenigen Stunden wieder ausgebessert werden. Von nicht zu unterschätzender militärischer Bedeutung ist die auffallend geringe Resonanz des Holzgerippes gegenüber dem Motorengeräusch.

Zu diesen großen Vorzügen der Holzkonstruktion tritt noch ein viel wichtigerer. Sie ist nämlich durchaus gefeit gegen die Zersetzung des Baumaterials, der das Aluminium durch die Einwirkung der Atmosphäre, namentlich aber der salzgeschwängerten Seeluft ausgesetzt ist. Wie groß diese Gefahr ist, hat sich bei eingehenden von der kaiserlichen Marine ausgeführten Versuchen auf S. M. S. „Geier" gezeigt, wo viele der Aluminium-Probestücke schon nach kaum einjähriger Gebrauchszeit ihre innere Festigkeit gänzlich verloren hatten. Diese wichtige Erfahrung fällt schwer zugunsten der Schütte-Lanz-Schiffe für die Verwendung im Marinedienst ins Gewicht. Nach der übereinstimmenden Ansicht verschiedener höherer Schiffbautechniker, mit denen ich hierüber sprach, ist aber die Lebensdauer von Aluminium-Schiffen überhaupt erheblich geringer einzuschätzen, als die von Holzschiffen. Sollte sich dies im Laufe der Zeit, nachdem wir erst über die Versuchsperiode hinaus sind, bestätigen, so würde das unter Umständen von entscheidendem Einfluß auf die Kostenfrage sein.

Jedem Beschauer wird es sofort auffallen, daß das Schütte-Lanz-Schiff sehr viel schlanker nach hinten ausläuft, als die Zeppelin-Schiffe. Diese elegante Form, in der Professor Schütte seine schiffbautechnischen Erfahrungen vortrefflich verwendet, kommt nicht nur der Geschwindigkeit, sondern auch der Manöverierfähigkeit des Schiffes zugute. Tatsächlich kann der „Schütte-Lanz" wegen der günstigen Lustabflußverhältnisse an seinem hinteren Ende auf die bekannten mächtigen Kastensteuer der Zeppelin-Schiffe verzichten; er läßt sich mit nur einfachen Steuerflächen sowohl nach der Höhe wie nach der Seite mit größter Leichtigkeit dirigieren.

Wir kommen jetzt zu einem weiteren grundsätzlichen Wesensunterschiede. Die beiden Gondeln des „Schütte-Lanz" sind nämlich nicht, wie bei den Zeppelin-Schiffen, fest mit dem Gerüst verbunden, sondern sie sind in Stahlkorsen aufgehängt, die sie zwar während des Fluges nach der Längs- und Querrichtung unverrückbar festlegen, beim Landen jedoch in der Senkrechten nachgeben können, wie bei den starren Luftschiffen. Infolgedessen trifft auch beim heftigsten Aufsetzen der Anprall nicht auf das Schiffsgerüst, sondern lediglich auf die Gondeln.

---

ihm herumgedreht wurde. Dieses Gefühl, herumgedreht zu werden, ohne selbst dabei tätig zu sein, hatte für mich etwas äußerst Qualvolles und Demütigendes.

Eine Silhouette von mir, die aus der Studentenzeit herrührt, ist da, und dann eine sehr große Zahl von Photographien aus älterer und neuerer Zeit. Manche gute sind darunter, aber auch viele mißratene. Still zu halten und möglichst heiter auszusehen, war für mich überaus peinlich, ich habe deshalb auf vielen Photographien etwas so Gezwungenes an mir, daß ich selbst mich kaum wiedererkennen kann. Viel leichter ist es doch, Pflanzen gut zu photographieren, die von selbst stillstehen, wenn der Wind es erlaubt. So sagte ich zu mir, der ich selbst so manches aus der Pflanzenwelt, im besonderen merkwürdig gewachsene Bäume, gut photographisch aufgenommen habe.

Für das beste Porträt von mir halte ich eine Bleistiftzeichnung, auf der eine Freundin meiner Mutter mich mit meinem Zwillingsschwesterchen zusammen abgebildet hat. Wie das vor sich gegangen ist, habe ich nicht behalten, weil ich, als es geschah, noch nicht älter als höchstens zwei Jahre gewesen sein kann. Ich kann auch nicht sagen, welches von den beiden ich bin, und welches mein Zwillingsschwesterchen ist. Nur davon bin ich überzeugt, daß ich auf der Zeichnung sehr gut getroffen bin, und daß es kein Bild von mir gibt, das ähnlicher ist als dieses.

In vielem bin ich immer ein Kind geblieben, und aus der Kinderzeit nahm ich mit, was mir durchs Leben geholfen hat.

Anlage zum Dichten und ein gewisser Humor war mir angeboren und durch Vererbung auf mich gekommen, denn mein Vater machte hübsche Gedichte und hatte ein froh Gemüt. Da stehe ich nun wieder vor einem ganz eigenartigen Wort, das dem Lateinischen von uns entnommen ist, dem Wort Humor. Das altlateinische „humor" bedeutet Feuchtigkeit. „Humor Bacchi" ist des Bacchus Feuchtigkeit oder Flüssigkeit: der Wein. Dann hat sich die medizinische Wissenschaft des Mittelalters des Wortes bemächtigt. Für sie war „humor" die dem menschlichen Körper innewohnende Feuchtigkeit, deren Menge und Beschaffenheit als von wesentlicher Einwirkung auf Art, Natur und Gemüt des Menschen galt. Daraus ist dann die Bedeutung Stimmung und Laune, im besonderen frohe Laune, hervorgegangen. Sind wir doch auch jetzt noch gewohnt, das Feuchte mit dem Fröhlichen zu verbinden, während uns die Trockenheit als etwas erscheint, das verstimmt und traurig macht.

Ich war noch im Elternhause u. noch sehr jung, als ich schon viel kleine humoristische Gedichte verfaßt habe, von denen ein Teil für Kinder bestimmt war. Später dann habe ich zu einer ganzen Reihe von Bilderbüchern für Kinder den Text geschrieben, der meist humoristischer Art war. Manche haben sich verwundert darüber geäußert, daß der Trojan, der ein Kinderliederdichter war, sich zugleich mit der politischen Satire abgeben konnte. Was dabei wunderlich erscheinen kann, weiß ich wirklich nicht. Wer die Kleinen zu belustigen und sich über sie lustig zu machen weiß, der kann sich doch ebenso auch den Großen gegenüber, die so oft noch sehr viel mehr dazu herausfordern, verhalten. Ich bemerke dazu, daß unter den Gedichten aus meiner Kinder- und Schulzeit, von denen ich ein ganzes Bändchen gesammelt u. aufbewahrt habe, sich auch mehrere befinden, in denen Bekannte und Verwandte, Tanten, Lehrer und andere Personen, mit denen ich in Berührung kam, satirisch behandelt wurden.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Ehrengeschenk für Alfred Grünfeld.

Das „Neue Wiener Journal" meldet: „Anläßlich des sechzigsten Geburtstages Alfred Grünfelds sind dem Künstler aus allen Kreisen seiner Verehrer und Freunde prachtvolle Geschenke zugekommen. Den Rekord hat aber wohl der bekannte Wiener Kunstmäzen und Mitbesitzer des Theaters an der Wien Herr Josef Simon aufgestellt. Er hat bei den Freunden Grünfelds eine Sammlung eingeleitet, die in verhältnismäßig kurzer Zeit ein sensationelles Ergebnis geliefert hat. Wie man erfährt, hat Herr Simon kürzlich 300 000 Kronen, das Ergebnis dieser Sammlung, dem Künstler als Ehrengeschenk überreicht. Alfred Grünfeld ist damit der Notwendigkeit, in seiner Kunst einen Broterwerb sehen zu müssen, für alle Zukunft enthoben." Bestätigung bleibt zu erhoffen.

Hermann Bahr und der Parsifal-Schutzbund.

Hermann Bahr wird in Konsequenz seiner Artikel für den Parsifal-Schutz über Anregung verschiedener Mitglieder des Parsifal-Schutzbundes in der kommenden Saison einen propagandistischen Vortrag „Parsifalschutz" in vielen deutschen Städten halten. Vor allem wird Bahr über dieses Thema zunächst in jenen Richard Wagner-Vereinen sprechen, die sich mit dem Parsifal-Schutzbund zum Zweck einer werktätigen Propaganda ins Einvernehmen gesetzt haben.

Kinoschauspieler-Genossenschaft.

Es sind noch nicht zwei Wochen vergangen, daß die Genossenschaft deutscher Kinoschauspieler in Berlin gegründet worden ist und schon hat sie ihre Sturmszene und Krisis. Sie veranstaltete in der Nacht zum Dienstag im Künstlerhaus eine Versammlung, die bis gegen 4 Uhr früh tagte, und in der zunächst der Statutenentwurf beraten wurde. Schon hierbei kam es zu Differenzen, da man sich nicht über den Begriff der Aufnahmefähigkeit einig werden konnte. Aufnahmefähig sollten nur „Bühnenkünstler" sein. Man gelangte aber zu keiner Einigung darüber, ob unter dem Begriff Bühnenkünstler auch Artisten und Kabarettisten verstanden werden dürfen. Ein Zwölferausschuß soll darüber Klarheit schaffen. Dann schritt man zur Beratung der Agentenfrage, wobei es zur ersten Präsidialkrisis kam. Aus der Versammlung heraus wurde ein Berliner Kinoagent lebhaft angegriffen, der in einzelnen Fällen eine Provisionsgebühr von 20 Prozent der Gage der Kinoschauspieler genommen haben soll. Merkwürdigerweise erklärte sich der Präsident der Kinoschauspielergenossenschaft, Herr

MARCHIVUM

Der hohe Wert dieser losen Aufhängung trat am Sonntag früh bei der Landung nach der Rosenfahrt über Berlin aufs Klarste in die Erscheinung. Infolge der höheren Temperatur dicht über dem Erdboden fiel nämlich der „S.-L." aus einigen Metern Höhe plötzlich sehr rasch nach unten durch, und die angeübten Hallemannschaften vermochten ein ziemlich unsanftes Aufstehen der Gondeln nicht mehr zu verhindern. Diese nahmen dabei vorübergehend eine Schräglage an, die mehr als hinreichend war, um bei einer starren Verbindung einige recht unangenehme Brüche und Verbiegungen des Materials herbeizuführen. Im „S.-L." war dagegen die ganze Sache damit abgetan, daß wir Passagiere einen kleinen Sicherheits-Klimmzug machten: von irgend welchen Sachschäden war nicht die Rede.

Bei der weiter oben erwähnten Gewaltlandung vom 13. April hat sich ein ganz ähnlicher Vorgang, jedoch in zehnfach verstärktem Maßstabe abgespielt. Bei dieser und noch einer weiteren Gelegenheit wurde das „S.-L."-Schiff vor der völligen Vernichtung einzig und allein durch seine lose Aufhängung bewahrt.

Allerdings gestattet die letztere nicht die theoretisch günstige Anbringung der Propeller in der Widerstandsmittelebene hoch oben geben dem eigentlichen Ballonkörper, wie es bei den „Z.-S." der Fall ist. Die Propeller sitzen vielmehr beim „S.-L." direkt auf der Kurbelachse hinter den Gondeln. Das hieraus resultierende Kippmoment hat sich indessen in der Praxis nur als ganz unbedeutend erwiesen, und wird deshalb gerne mit in den Kauf genommen gegenüber den außerordentlichen Vorteilen, die der Fortfall aller komplizierten weitläufigen Uebertragungen zwischen den Maschinen und den Propellern, sowie die größere Leichtigkeit der Ausführung von Reparaturen in den Vortriebs-Mechanismen mit sich bringen.

Die Tragseile der Gondeln sind übrigens derartig teils an festem Gerüst, teils an der äußeren Bekleidung des Schiffes befestigt, daß diese letztere beständig nach unten hin fest angezogen wird, und ihre schädlichen Einbauchungen zwischen den Spanten, die bei den „Z."-Schiffen unvermeidlich sind, beim „S.-L." fortfallen.

In ähnlicher Weise ist auch die Ankereinrichtung so angebracht, daß der Zug der Ankertrosse nicht auf einen Punkt kommt, wie beim „Z."-Schiff, sondern sich auf das ganze Schiff verteilt. Diese Art der Verankerung hat sich bereits bei verschiedenen Gelegenheiten gut bewährt.

Der „S.-L." trägt außer 1800 Kg. Wasserballast sowie Benzin und Oel für 20 Stunden Fahrtdauer mit größter Leichtigkeit 12 Personen: bei der Rosenfahrt waren wir mit 13 Köpfen an Bord und hätten bequem noch einige mehr mitnehmen können.

Daneben hat der „S.-L." heute noch immer seine erste Gasfüllung vom März her. Abgesehen von der Sturzlandung am 13. April, nach der er, wie erwähnt, plötzlich um das Gewicht von sieben Personen erleichtert, mit rasender Geschwindigkeit bis auf 1300 Meter in die Höhe gerissen wurde, und infolgedessen einer Nachfüllung von 5000 Kubikmeter Gas bedurfte, ist in all den Monaten nur einige Male Gas nachgefüllt worden. Dieser im Vergleich zu den „Z."-Schiffen außerordentlich geringe normale Gasverlust erklärt sich dadurch, daß Professor Schütte für seine sieben inneren Ballonetts ohne Rücksicht auf das Gewicht den allerfestesten und dichtesten Stoff gewählt hat.

Der „S.-L." hat heute bereits, wo er noch nicht die richtigen Propeller hat und deshalb von den 480 Pferdestärken seiner beiden Daimler-Motoren 140 nicht ausnutzen kann, eine Geschwindigkeit von 65 Kilometer-Stunden, ist also erheblich schneller als die „P."-Schiffe mit der alleinigen Ausnahme des neuesten „P. 11". Nach dem Einbau der neuen Propeller wird „S.-L." mit 72 Km./St. nur noch um ein geringes hinter den allerneuesten „Z."-Schiffen zurückstehen. Auf der Fahrt von Köln nach Mannheim hat er eine mittlere Geschwindigkeit von 80,2 Km./St. erreicht.

Der „S.-L." ist von Professor Schütte und dem bekannten Stifter des Lanz-Preises, dem Großindustriellen Dr. Karl Lanz in Mannheim erbaut. Nach seiner Fertigstellung im Oktober d. Js. und der Erledigung der Probefahrten während des Winters hat er eine Reihe von Fernfahrten unternommen, die ihn nacheinander nach Karlsruhe, Frankfurt, Köln und jetzt über Gotha nach Berlin geführt haben. Im ganzen hat er 3600 Kilometer zurückgelegt und über 300 Personen befördert, und dabei trotz mancher Fährnisse keine einzige ernste Havarie erlitten.

Wenn man bedenkt, daß das „S.-L."-Schiff in allen Hauptpunkten, wie wir gesehen haben, völlig selbständige Ideen verkörpert, so muß man die Leistungen dieses ersten Versuchsschiffes als geradezu hervorragend bezeichnen. Mit einem Schlage ist es damit in die allervorderste Reihe aller existierenden Luftschiffe gerückt, und es darf uns mit hoher Genugtuung erfüllen, daß der jüngste deutsche Typ nur noch von den neuesten deutschen „Z."-Schiffen in der Geschwindigkeit um ein weniges übertroffen wird.

Unsere Heeres- und Marine-Verwaltungen interessieren sich auf das lebhafteste für den „S.-L.", und sein Ankauf für die Landesverteidigung ist mit Sicherheit vorauszusehen; nur beabsichtigen die Erbauer ihn zunächst noch einmal nach Mannheim zurückzunehmen. Professor Schütte hat für die nächsten Bauten vom „Z.-L."-Typ schon wieder weitschauende Pläne ausgearbeitet, die er vorläufig der Oeffentlichkeit noch nicht verraten will. Nach diesen ersten hervorragenden Erfolgen dürfen wir aber wohl sicher darauf rechnen, daß die beiden wackeren Erbauer uns noch erhebliche weitere Steigerungen der Leistungen ihres Systems bescheren und den bedeutenden Vorsprung noch mehr vergrößern werden, den Deutschland bereits mit seinen starren Luftschiffen vor allen anderen Nationen gewonnen hat.

Kapitän zur See a. D. v. Pustau."

*

Wie uns aus Berlin mitgeteilt wird, hat das Luftschiff „S. L. 1" heute früh wiederum eine vierstündige Fahrt über die Reichshauptstadt unternommen. Außer Herrn Prof. Schütte waren noch sechs Herrn an Bord des Luftschiffes, darunter Herr Major Thomsen vom Großen Generalstab, ferner die Hauptleute von Jena und George und zwei Leutnants vom Luftschifferbataillon. Unter den Passagieren befand sich auch Herr Dr. Eschelhäuser von Mannheim. In Tegel erfolgte bei dem Luftschiffbataillon eine Zwischenlandung, die sehr glatt verlief. Die Gäste wurden hier teilweise ausgewechselt. Das Luftschiff stieg dann sogleich zur Fortsetzung der Fahrt wieder auf und landete um 9.25 Uhr glatt vor der Halle in Johannisthal.

* **Verliehen** wurden dem Vizedirektor des Internationalen Bureaus des Welthostvereins in Bern Postrat Rottner das Ritterkreuz 1. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen und dem Kanzleirat Franz Diel beim Landgericht Karlsruhe das Ritterkreuz zweiter Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen.

* **Ernannt** wurde die wissenschaftlich gebildete Hilfsarbeiterin bei dem Gewerbeaufsichtsamt Dr. Angelika Siguet von Kolmar zur Gewerbeinspektorin bei der genannten Behörde.

* **In den Ruhestand** versetzt wurde Kanzleirat Franz Diel beim Landgericht Karlsruhe unter Anerkennung seiner langjährigen, treugeleisteten Dienste wegen vorgerückten Alters seinem Ansuchen entsprechend auf 1. Oktober 1912.

* **Zurückgenommen** wurde die Versetzung des Amtsaktuars Christian Stoß in Donaueschingen zum Bezirksamt Lahr.

* **Gestorben** ist am 9. Juli d. J. Friedrich, Emil, Professor an der Realschule in Radolfzell.

* **Kirchenobrigkeitlich bestätigt** wurde die von seiten der Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenbergischen Standes- und Aberts Mozarts musikalischen Spaß „Die Dorfmusikanten" und Mozarts Serenade eine kleine Nachtmusik.

Patronatsherrschaft erfolgte Ernennung des Pfarrers Dr. Ludwig Eißenlöffel in Kembach auf die erledigte evangelische Pfarrei Rosenberg unter dem 22. Juli 1912.

* **Prüfung der Reallehrer.** Nach einer Verordnung des Ministeriums des Kultus und Unterrichts werden zu der im Jahre 1913 stattfindenden Prüfung der Reallehrer nur Volksschulkandidaten und zwar nur solche zugelassen werden, welche zum Zweck der Vorbereitung für diese Prüfung bei Verkündigung der Verordnung vom Ministerium schon beurlaubt sind.

* **Der 11. Verbandstag badischer Anwaltsgehilfen** findet am kommenden Sonntag, den 11. August ds. Js., in den Lokalitäten der Kaisersäle dahier statt. Demselben geht anläßlich des 10jährigen Verbandsbestehens am Samstag abend ein Festbankett voraus, das in den gleichen Sälen abgehalten wird und dem ein auserlesenes Programm zu Grunde gelegt ist.

* **Der Verband ländlicher Genossenschaften (Raiffeisen) für Pfalz, Baden und Hessen** wird am 4. und 5. September d. J. in Landau, im großen Saale der Festhalle seinen Verbandstag für 1912 abhalten mit reicher und interessanter Tagesordnung. In der Vertreterversammlung am Mittwoch, den 4. Sept., nachm. 4 Uhr, werden nach erfolgtem Bericht über die Jahresrechnung Vorträge gehalten über „Warenverkehr", über die „Königsberger Raiffeisen-Tagungen", worauf allgemeine Genossenschaftsanfragen, Anträge und Wünsche zur Aussprache kommen. Am selben Tage, abends 8 Uhr, ist Begrüßungsabend in der Festhalle mit Musik- und Gesangsvorträgen. Am Donnerstag, den 5. September, vormittags 10 Uhr, wird der Jahresbericht des Verbandsdirektors Dr. Nolden erstattet, dann Vorträge über den „sittlichen Wert unserer Spar- und Darlehenskassenvereine", ferner über die „ländl. Krankenpflege". Eingeladen sind die Raiffeisenmitglieder mit ihren Frauen, welche aus Pfalz, Baden und Hessen nach Landau kommen werden zur Informierung und weiteren Ausbildung. Am 5. September, nachmittags, sollen bei genügender Beteiligung zwei Ausflüge zur „Kropsburg" bei St. Martin und nach den Schlachtfeldern von Weißenburg unternommen werden.

* **Die „Tips" sind strafbar.** Wie Wiesbadener Blätter melden, hat die dortige Polizei in ihrem Polizeibericht bekannt gegeben: „Das Königliche Kammergericht hat in Entscheidungen vom 21. Oktober und 30. November 1911 anerkannt, daß die Veröffentlichungen sogenannter „Tips", d. h. Informationen über die Gewinnaussichten der in öffentlichen Rennen laufenden Pferde eine verschleierte Aufforderung zum Wetten enthalten und den in § 3 des Gesetzes vom 4. Juli 1905 mit Strafe bedrohten Tatbestand der verbotenen Aufforderung zum Wetten erfüllen. Die Behörden lassen darum neuerdings die Herausgeber und Verleger solcher Druckschriften, sowie die öffentlichen Verkaufsstellen und Verbreiter der sogenannten „Tips" warnen." — Bisher war von einer derartigen Entscheidung des Gerichts nichts bekannt.

* **Mit dem Heidelberger Königstuhltunnel,** dessen letzter Stein am 1. August versetzt wurde, hat Baden, welches den für den Staatssäckel und Eisenbahnbetrieb nicht immer erfreulichen Vorzug genießt, das tunnelreichste Land Deutschlands, ja im Verhältnis zum Flächeninhalt sogar Europas zu sein, den 113. Tunnel erhalten. Der neue Tunnel hat mit seinen 2496 Metern Länge die zweite Stelle in Baden inne, übertroffen wird er nur noch vom Fahrnauer Tunnel, der mit 3170 Meter Länge der zweitlängste deutsche Tunnel ist. Der älteste deutsche Tunnel ist bekanntlich der Kaiser Wilhelm-Tunnel der Moselbahn bei Cochem, der 4200 Meter Länge aufweist.

* **11. Oberrheinisches Kreisturnfest Freiburg i. Br.** Die Gesamterfolge der Mannheimer Turngesellschaft, die als ganz hervorragend zu bezeichnen sind, liegen jetzt vor. Es errangen in der Krone der Wettkämpfe, dem Zwölfkampf unter 520 Teilnehmern folgende acht Turner Siege: 3. Richard Kürschner mit 102½ Punkten, 6. Eugen Löffler mit 100 Punkten, 7. Karl Knapp mit 99½ Punkten, 15. Jos. Mittmann mit 95½ Punkten, 24. K. Wachsmuth und K. Spiegel, 37. Gg. Eller, 40. F. Le Prêtre. Im Sechskampf (Volksturnen) 28. Sieger Uebelhör. Der dritte Sieger Richard Kürschner erzielte an den Geräten 79 Punkte von den erreichbaren 80 und steht mit dieser Glanzleistung an der Spitze aller Zwölfkämpfer. Die Vereinsmusterriege der Turngesellschaft errang unter Leitung ihres Turnwartes Otto Wallersbacher einen ersten Preis in der ersten Klasse mit 36 Turnern und erzielte 58 Punkte von den erreichbaren 60. — Die Kreismeisterschaft im Schlagballspiel, an welcher die Turngesellschaft als Gaumeister teilzunehmen berechtigt ist, mußte des Regens halber verschoben werden und wird demnächst ausgetragen.

* **Teures Schweinefleisch.** Die Fleischer-Innung Frankfurt veröffentlicht folgende Fleischpreise vom 6. August 1912 ab: Schweinefleisch M. —.95, Rippen-, Hals und Bauchstücke ohne Beilage M. 1.20, Schinkenbraten mit Schwarte und Fett M. 1.20, Schinkenbraten ohne Knochen M. 1.50, Kotelettes und Solberfleisch M. 1.30, Schnitzel, Fricandeau und Lendchen M. 1.70, geräucherter Kochenschinken M. 1.30, Rollschinken M. 1.50, Dörrfleisch M. 1.30, Speck M. 1.30, Schmalz, roh und ausgelassen M. 1.—, Zungen-, Hausmacher-Leber- und Schinkenwurst M. 1.30, Fleischwurst, Preßkopf und Gelbwurst M. 1.20, frische Bratwurst und Füllsel M. 1.20, Leber- und Blutwurst M. —.90 pro Pfund. Sämtliche Preise sind um 10 Pfennig für das Pfund in die Höhe gegangen.

* **Die Gurkenzeit** ist wieder angebrochen. Im laufenden Jahre fällt die Ernte recht befriedigend aus, besonders aus der Hauptgurkengegend bei Worms liegen günstige Ernteberichte vor. Dabei machen wir unsere Hausfrauen darauf aufmerksam, daß sie beim Ankauf und Einmachen sorgfältig Exemplare mit Rostflecken ausscheiden. Diese werden schon nach kurzer Zeit fitzig und schimmlich und verderben die andern guten Exemplare mit, deshalb Vorsicht!

Aus dem Großherzogtum.

⊙ Schriesheim, 7. Aug. Bei dem Kreisturnfest in Freiburg hat sich der hiesige Turnverein einen Vereinspreis I. Klasse errungen; ebenso errang sich der Turner Hch. Weingärtner im Sechskampf bei großer Konkurrenz einen schönen Preis.

* Heidelberg, 7. Aug. Die Schloßbeleuchtung hatte trotz der kühlen Witterung gestern abend wieder Tausende von Menschen an die Neckarufer gelockt. Kurz vor 9 Uhr nahte das Festschiff der Vandalen von Schlierbach her, und auf ein Raketensignal hin nahm das prachtvolle Schauspiel der Schloßbeleuchtung seinen Anfang. In weißer und roter Flammenschrift erglühte von der alten Brücke der Zirkel der Vandalia. Ein glanzvolles Feuerwerk bildete den Schluß der Schloßbeleuchtung. Trotz Semesterschlusses waren wieder zahlreiche Boote auf dem Neckar versammelt.

? Schwabenheim (A. Heidelberg), 3. Aug. Ein bei Oekonom Zimmermann hier bediensteter Knecht kam mit seinem Pferde in eine tiefe Stelle des Neckars und wurde vom Strom mit fortgerissen. Der Fährmann Kraus rettete den Knecht noch rechtzeitig.

)(Bruchsal, 6. Aug. Unsere Dragoner haben die Abreise nach dem Truppenübungsplatz Elsenborn wegen der dort herrschenden Ruhrepidemie auf Freitag verschoben. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß die von einem Karlsruher Korrespondenten außerbadischen Blätter telegraphisch gemeldete Nachricht, hier sei die Ruhr ausgebrochen und ein Dragoner sei dieser Krankheit bereits erlegen, vollkommen falsch ist. Leider wurde diese Meldung auch von badischen Blättern übernommen. Der Gesundheitszustand im hiesigen Regiment ist vortrefflich. In letzter Zeit kann man übrigens wiederholt in größeren außerbadischen Blättern Mitteilungen aus Baden finden, die mit den tatsächlichen Verhältnissen nicht in Einklang stehen.

ko. Karlsruhe, 6. Aug. Die riesige Schalterhalle des neuen Bahnhofes, eine der größten Eisenbetonhallen die existieren, zeigt im Innern bereits ihr künftiges Gewand. Das in Grau gehaltene mit Goldsternen verzierte riesige Gewölbe macht einen außerordentlich wuchtigen Eindruck und ist sehr zweckmäßig ausgenutzt. Während der Bau schon weit vorangeschritten, ist von einer privaten Bautätigkeit im neuen Bahnhofgelände noch nichts zu spüren.

* Kehl, 2. August. Ein Idyll auf dem Heuboden mußte durch die Polizei zerstört werden. Der 19jährige Sch. von hier hatte es fertig gebracht, ein 15jähriges, in Straßburg in Diensten stehendes Mädchen von hier, allerdings mit ihrem Einverständnis, auf dem Heuboden des elterlichen Hauses vierzehn Tage lang zu verbergen. Er versorgte seine jugendliche Angebetete mit Essen, so daß sie keine Not zu leiden brauchte. Es war ein Gebot der Notwendigkeit, daß die Behörde hier eingriff, um so mehr, als der Sch. auch seiner Mutter gegenüber sich öfters wenig kindlicher Ausdrücke bediente und Skandale vollführte, woran selbst der Familie fernstehende Bewohner unserer Stadt Anstoß nahmen. Der junge Mensch wurde von Amtswegen gestern nach der Erziehungsanstalt Flehingen gebracht, während das unreife Ding ihren Eltern zugeführt wurde.

ko. Müllheim, 6. März. Die Artilleriekasernebauten sind nun der Vollendung nahe und werden bis 1. Oktober bezogen werden können. Auch die Unterkunftsräume für die ab 1. Oktober hierher verlegte Bespannungsabteilung sind so weit vorgeschritten, daß sie bis zum genannten Termin bezugsfertig sind.

)(Neuenburg, 6. Aug. Heute vormittag kurz nach 8 Uhr kippte ungefähr 500 Meter unterhalb der Schiffbrücke ein mit Steinen beladener Langweidling um. Dabei fiel die ganze Bemannung des Kahnes in den Rhein. Die aus Eichwald stammenden Schiffer Ohnemus und Josef Brunner ertranken. Einer der beiden Verunglückten hinterläßt eine Frau und zehn Kinder.

)(Immenstaad, 6. Aug. Ein junger lebensüberdrüssiger Mann füllte sich die Taschen seiner Kleider mit Steinen und sprang dann in den Bodensee, in dem er ertrank. Im Taschentuch des Toten, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte, fand man nach der Landung die Buchstaben B. Z.

* Freiburg, 3. Aug. Wie verlautet, hat der Herr Erzbischof dem Hochw. Herr Weihbischof zu dessen goldenem Priesterjubiläum einen künstlerisch gearbeiteten Hirtenstab zum Geschenk gemacht. In der Mitte der Krümmung ist das Bild des guten Hirten dargestellt. Der Stab wurde in der Kunstwerkstätte von Herrn Feurstein, Freiburg, hergestellt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Oppau, 6. Aug. Der 24 Jahre alte ledige Maurer Adam König, wohnhaft in Frankenthal, gebürtig aus Oppau suchte gestern nachmittag am Ausgang des Ortes auf den bereits im Fahren begriffenen Zug der Dampfstraßenbahn aufzuspringen, verfehlte aber das Trittbrett und stürzte zwischen zwei Wagen auf die Schienen. Die Räder gingen dem Unglücklichen über den Leib und er konnte nur als Leiche unter dem Zuge herausgezogen werden.

* Edenkoben, 5. Aug. Bei dem gestrigen Gewitter schlug der Blitz in den Turm der protest. Kirche, glücklicherweise ohne zu zünden. Ferner traf ein Blitzstrahl, ebenfalls ein kalter Schlag, das Stadthaus und zerstörte im früheren Zeugenzimmer teilweise die Zimmerdecke. Der elektrischen Lichtanlage entlang nahm der Blitzstrahl seinen Weg ins Freie.

* Rockenhausen, 6. August. Einen Skandal, der nahe an Landfriedensbruch grenzt, gab es dieser Tage im Städtchen Rockenhausen. Ein hiesiger Geschäftsmann, der hier und da nach Kaiserslautern kam, hatte sich dort von den sehr zweifelhaften Reizen einer Animiermamsell umstricken lassen. Er verfilderte schließlich einen Teil seiner Habe und zog mit jener in die Schweiz. Doch bald war er der schönen Hede überdrüssig und wollte reumütig wieder nach Rockenhausen zurückkehren, wo eine Frau nebst mehreren Kindern in bitterer Armut saß. Doch die Verlassene hatte kein Verlangen, den Sünder in ihre Arme zu schließen, sie gab dies auch, nachdem ihr Mann seine Ankunft für den Nachtzug 11 Uhr angekündigt hatte, Nachbarsleuten zu erkennen. Als nun der Zug mit dem Ausreißer in die Station eingelaufen war, hatte sich eine gewaltige Menschenmenge dort eingefunden, die jenen mit brausenden Hochrufen empfingen. „Schlagt ihn tot, ins Wasser mit ihm!" klang es von allen Seiten. Mit Stöcken und Fäusten ging es nun auf den Mann los, den man zu Boden schlug, auch in eine gefüllte Mörtelpfanne warf man ihn. Erst die herbeigeeilte Gendarmerie zerstreute die aufrührerische Menge. Der Angegriffene mußte durch eine Gendarmeriestaffette auf ein benachbartes Dorf gebracht werden, wo er übernachtete. Er hatte einen Stich im Kopf und war am ganzen Körper zerschlagen.

Gerichtszeitung.

* **Autler und Radler.** Die Kreuzung am Pfälzer Hof ist von jeher bekannt als gefährlichste Verkehrspassage der ganzen Stadt. Seitdem sich der Autoverkehr immer mächtiger entwickelt hat, ist diese Gefahr noch bedeutend erhöht worden. Zu einer ernsten Karambolage kam es am 11. Juli d. J. zwischen dem von Herrn Autobesitzer Ludwig Kloos von hier gelenkten Automobil und dem radfahrenden Zuschneider Tob. Matt, der durch den Anprall vom Rade geschleudert wurde und unglücklicherweise gerade vor die Elektrische zu liegen kam. Er wurde von derselben drei Meter weit geschleift und am Schienbein erheblich verletzt, das Rad ging völlig in Trümmer. Kloos hatte sich gestern vor dem Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab, daß er viel zu rasch gefahren und dadurch das Unglück verschuldet hatte. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 100 Mark.

Aschenbach, mit diesem Agenten solidarisch und legte infolgedessen sein Amt nieder. An seiner Stelle wurde Oberregisseur Rudolf Staerk vom Berliner Theater zum Präsidenten gewählt.

Kleine Kunstnachrichten.

Aus Halle a. d. S. telegraphiert man: Ein „Collegium musicum" der Universität Halle hat sich, unter Leitung von Professor Abert, Vertreter der Musikgeschichte an der hiesigen Universität, gegründet. Das „Collegium musicum" begann seine Tätigkeit mit einer eigenartigen Mozart-Ehrung. Mit Geigen, Bratschen, Cello und Waldhorn fuhren die Mitglieder des Kollegiums in einer Mondscheinnacht auf Gondeln die Saale hinab und spielten unter Leitung

§ Mannheim, 7. August. Ferienstrafkammer I. Sitzung vom 6. August. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Schmitt.

Ein recht gewagter Winkelzug, den er unternahm, um eine verlustbringende geschäftliche Disposition unwirksam zu machen, führte den 33 Jahre alten Kaufmann A. aus Frankfurt vor die Ferienstrafkammer. Der Angeklagte war Geschäftsführer einer Fabrik von Futterartikeln in Mannheim und hatte als solcher im Mai v. Js. mit einer Fabrik der gleichen Branche in Offenbach a. M. einen Vertrag abgeschlossen, wonach die Mannheimer Fabrik an die Offenbacher 40 Waggons Melasse à 200 Zentner zum Preise von 6 ℳ pro 100 Kg. zu liefern hatte. Als aber im Laufe des Sommers 1911 der Preis für Melasse ganz bedeutend stieg, hätte die Mannheimer Fabrik den Abschluß, der unter diesen Umständen einen erheblichen Verlust bedeutete, gerne rückgängig gemacht und sie tat ihr Möglichstes, um dies herbeizuführen. Sie machte Schwierigkeiten, indem sie die Zahlungsfähigkeit der Offenbacher Fabrik in Zweifel zog. Das Börsen-Schiedsgericht machte die Lieferung von der Stellung einer Kaution von 6000 ℳ durch die Offenbacher Fabrik abhängig. Wenn diese Summe nicht bis 15. September 1911 bei einer Bank hinterlegt wäre, sollte die Mannheimer Fabrik von dem Vertrag zurücktreten dürfen. Der Angeklagte soll nun nach der Anklage versucht haben, die Stellung dieser Kaution zu hintertreiben, indem er als vorgeblicher Oekonomierat Karl Müller die Schwiegerväter der beiden Geschäftsführer der Offenbacher Fabrik, den Prokuristen Jakob Beuerle in Mannheim und den Oekonom Gläser in Ebersheim, von denen er annahm, daß sie um Stellung der Kaution angegangen würden, den einen durch einen Brief, den andern durch ein Telegramm bearbeitete, um sie von der Uebernahme einer Bürgschaft zugunsten ihrer Schwiegersöhne abzuhalten. Die Voraussetzung war falsch, denn die Fabrik erhielt die Kaution von einem Teilhaber, dem Kaufmann Moriz Hirsch in Worms, gestellt. Der inkriminierte Brief war datiert Magdeburg, 11. September 1911, das Telegramm war in Berlin am 14. September 1911 aufgegeben. Die Anklage nimmt an, daß der Warner Müller eine erfundene Persönlichkeit ist. Der Angeklagte hielt aber, wie in der Voruntersuchung, so auch heute daran fest, daß nicht er, sondern jener Müller Brief und Telegramm aufgegeben habe. Er habe Müller auf einer Reise nach Berlin kennen gelernt, mit ihm über die Angelegenheit gesprochen und Müller habe dann die Leute warnen wollen. Den Brief habe nicht er, sondern Müller geschrieben, das Telegramm habe er nur aufgesetzt, aber aufgegeben habe es Müller. Der Schriftsachverständige, Professor F. Schmidt an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, bezeichnete jedoch den Angeklagten bestimmt als den Schreiber des Briefes. Die Verteidigung (R.-A. Dr. Weingart) erklärte, den Beweis führen zu können, daß der Angeklagte tatsächlich nicht den Brief geschrieben habe. Das Gericht ließ auch dahingestellt, ob der Angeklagte den Brief geschrieben habe oder nicht, hielt ihn aber für den verantwortlichen Hintermann und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten unter Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

Ein älteres Ehepaar, das den Verkehr ihrer Tochter mit ihrem Liebhaber in ihrer Wohnung geduldet hatte, wurde zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Wegen Sittlichkeitsvergehens im Sinne des § 176 Ziffer 3 wird gegen den Bürstenmacher Jakob Bisson aus Bellheim auf eine Gefängnisstrafe von acht Monaten erkannt.

Unzüchtige Angriffe auf junge Mädchen hatte das Schöffengericht unter den Begriff Beleidigung gefaßt und den 24 Jahre alten Arbeiter Paul Zielke aus Flötenstein zu sechs Wochen, den Taglöhner Daniel Ebinger von Mauer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Im Falle Zielke hatte der Staatsanwalt, im Falle Ebinger der Verurteilte Berufung eingelegt. Die Strafe Zielkes wurde heute auf das Doppelte erhöht, die Berufung Ebingers zurückgewiesen.

Von Tag zu Tag.

— Das Lob der Ohrfeige. London, 7. August. Die englische Frauenrechtlerin Ethel Schmidt richtete an die Tochter des Obersten Haertel in Wien, die unter Anklage gestellt wurde, weil sie den Korpskommandeur von Kaschau, Feldzeugmeister Borovincs, ohrfeigte, ein Begrüßungsschreiben im Namen der englischen Suffragetten.

— Schwere Explosion. Zwickau, 7. Aug. Heute morgen wurde die Sauerstoff-Anlage der Kammgarnspinnerei Karl Schmelzer Senior in Lichtentanne durch eine Explosion vollständig zerstört. Ein Maschinenmeister wurde getötet. Die Fensterscheiben in der Umgebung sind zertrümmert. Die Ursache ist noch nicht ermittelt. Die Spinnerei selbst wurde nicht in Mitleidenschaft gezogen.

— Explosion eines Naphtalinraumes. Erkner, 7. Aug. In der Fabrik Rütgerswerke ist heute vormittag der Naphtalinraum explodiert. 2 Arbeiter wurden leicht verletzt. Das Gebäude, in dem die Explosion erfolgte, ist bis auf die Mauern niedergebrannt.

— Eine ganze Ortschaft von Feuer bedroht. w. Heiligensee, 7. Aug. Durch einen nachts in einer mit Getreide angefüllten Scheune ausgebrochenen Brand waren die Heiligensee benachbarten Ortschaften stark bedroht, sodaß sieben Feuerwehren mehrere Stunden lang tätig sein mußten, um die Gefahr abzuwenden. Außer der Scheune sind noch ein großer Schuppen vollständig und 2 Nachbarhäuser zum Teil niedergebrannt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

*** Köln, 6. Aug. Die „Köln. Zeitung" meldet aus Berlin: Die Untersuchung des Falles der beiden im mexikanischen Staate Sonora aufgefundenen Deutschen Hertling und Schubert wird angelegentlichst betrieben, obschon sich inzwischen Zweifel an der Reichsangehörigkeit der Ermordeten ergaben. Hertling soll amerikanisches Bürgerrecht erworben haben, Schubert soll aus Böhmen gebürtig sein.**

w. Altenburg, 7. Aug. Die von einem Berliner Blatte verbreitete Nachricht, daß die herzogl. Besitzung Behle in der Provinz Posen für 4 Millionen Mark an den Fiskus verkauft worden sei, ist unzutreffend, wie die „Altenburger Landeszeitung" an zuständiger Stelle erfährt.

w. Hohenfinow, 7. Aug. Der Reichskanzler, der gestern aus Swinemünde hier eingetroffen ist, begibt sich abends zur Teilnahme an der Krupp'schen Feier nach Essen. Morgen Abend gedenkt der Reichskanzler mit seiner Gemahlin nach Bad Gastein abzureisen.

w. Baden b. Wien, 7. Aug. Eine Abordnung des Fränkischen Weinbauvereins besuchte gestern Baden und Gumpoldskirchen. Bei einer Zusammenkunft im Stiftskeller brachte Vizebürgermeister Gall ein Hoch auf den Prinzregenten und den deutschen Kaiser aus. Die Musik spielte die „Wacht am Rhein" und die österreichische Nationalhymne.

*** Wien, 6. Aug. In dem staatlichen Uran-Erzbau in Joachimstal ist eine neue ergiebige Quelle erschlossen worden, deren Wasser einen Gehalt an Radium besitzt, der nahezu 4mal so groß ist, wie die bisherigen stärksten Radiumquellen. Die neue Quelle wird der staatlichen Kuranstalt von Joachimstal zugeleitet.**

w. Lissabon, 7. August. Die englische Korrespondentin Miß Oran ist jetzt endgültig freigelassen worden, da sich kein Beweis für ihre Schuld ergeben hat.

w. Chicago, 6. Aug. Roosevelt begründete auf dem Nationalkonvent den Ausschluß der Negerdelegierten aus den Südstaaten. Er sagte, der Charakter der republikanischen Negerdelegierten aus den Südstaaten habe nicht nur die republikanische Partei sondern auch die Negerrasse diskreditiert.

Das Vorgehen der Fortschrittspartei entspreche dem Interesse des ganzen Landes und der Neger selbst und verhindere die Zustände, welche die Republikaner ruiniert hätten. Er hoffe, daß in Zukunft die Neger, die an Charakter und Lebensstellung den Weißen ebenbürtig seien, zu Delegierten zum Konvent der Fortschrittspartei zugelassen würden.

Kongreß für Säuglingsfürsorge.

* Frankfurt a. M., 7. Aug. Am Freitag, den 20. September bis Sonntag, den 22. September 1912, findet in Darmstadt der 3. Deutsche Kongreß für Säuglingsfürsorge und in Verbindung damit die Mitgliederversammlung der Deutschen Vereinigung für Säuglingsschutz statt. Eingeleitet wird der Kongreß durch einen zwangslosen Empfangsabend im Hotel „Zur Traube" am Freitag, den 20. September, abends um 8 Uhr. Die Eröffnung des Kongresses erfolgt am 21. September. Ueber das Thema: Einheitliche Organisation der Ausbildung von Säuglingspflegerinnen referieren: Prof. Dr. Langstein-Berlin und Privatdozent Dr. Ibrahim-München, über Säuglingspflege als Lehrgegenstand in den Unterrichtsanstalten für die weibliche Jugend, Dr. Rosenhaupt-Frankfurt a. M. und Geh. Rat Gürtler-Berlin. Nachmittags werden die Darmstädter Fürsorge-Einrichtungen besichtigt werden. Abends 8 Uhr ist Festvorstellung im Großherzoglichen Hoftheater. Am Sonntag, den 22. September wird in die Fortsetzung der Beratungen eingetreten werden, wobei Geh. Rat Dr. Traube-Leipzig und Bürgermeister Müller-Darmstadt über die Berufsvormundschaft- Pflegekinderaufsichts- und Mutterberatungsstelle referieren werden. Außerdem steht auf der Tagesordnung die Beratung der gesetzlichen Regelung des Krippenwesens in Deutschland, wofür als Referenten Oberarzt Dr. Rott-Berlin- Hofrat Meier-München und Regierungsassessor Frhr. v. Wilmowski-Berlin vorgesehen sind. Für nachmittags ist eine Besichtigung der Ausstellung „Der Mensch" geplant. Abends 6 Uhr werden die Kongreßmitglieder durch die Stadt Darmstadt bewirtet werden.

Eine Mahnung Bischof Korums zur Einigkeit.

w. Trier, 7. Aug. In seiner Schlußrede auf dem Marianischen Kongreß sagte Bischof Korum u. a.:: Wir müssen einsehen, daß wir nicht anfangen dürfen, an dem Vaterherzen des Papstes zu zweifeln und zu fragen, ob der Heiliger Vater dieses oder jenes auch für uns gesagt hat. Der Papst sagt immer das rechte Wort zur rechten Zeit und wenn er gesprochen hat, müssen wir sagen: Heiliger Vater Du hast gesprochen, Deine Kinder gehorchen. Der Bischof richtete an die Katholiken die Mahnung zur Einigkeit. Man müsse alles vermeiden, was den Nächsten verletzt, jeden achten und den heiligen Frieden wahren. Man tue nichts, was den Frieden gefährden und zerreißen und den Stachel der Zwietracht in die Herzen stoßen könnte, so daß wir kein Vertrauen zu einander haben und uns nicht mehr als Kinder derselben Familie fühlen.

Plötzlicher Tod.

* Limburg, 7. Aug. In dem D-Zug Gießen-Limburg, der um 10.23 Uhr in Limburg eintrifft, verstarb gestern abend plötzlich General-Superintendent Rogge aus Coblenz. Der Verstorbene hatte vor Antritt seiner Reise in Cassel verschiedene Speisen zu sich genommen, nach deren Genuß sich Unwohlsein und Ohnmacht einstellten. Man nimmt deshalb an, daß Rogge an Vergiftung gestorben ist. Kurz vor Weilburg trat der Tod ein. Von der Staatsanwaltschaft Limburg wurde die Obduktion der Leiche bereits angeordnet.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

⊡ Berlin, 7. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Gegen den Direktor des Neuen Schauspielhauses, Halm, ist am Montag der Antrag auf Konkurseröffnung gestellt worden. Der Gläubiger ist die Anstalt für Aufführungsrechte, welche von Halm etwa 15 000 Mark zu fordern hat. Die Forderung setzt sich aus nicht bezahlter Tantieme und aus Vorschüssen zusammen, welche dem Direktor persönlich gegeben worden sein sollen.

⊡ Berlin, 7. Aug. Frau Hafgren-Waag wird zu Beginn der neuen Spielzeit ihr Engagement am Kgl. Opernhaus als „Elsa" in Lohengrin antreten.

⊡ Berlin, 7. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Wie wir vorausgesehen haben, lebt der Streit zwischen Bürgermeister Dr. Reicke und der Sezession in vollem Umfange wieder auf. Heute veröffentlicht der Vorstand der Sezession eine längere Erklärung gegen Dr. Reicke.

Die Nachforschungen nach dem ermordeten Opitz.

⊡ Berlin, 7. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Nach Meldungen aus Marakesch haben die Nachforschungen nach dem Verbleiben des Deutschen Opitz ergeben, daß Opitz am 20. Juli 3 Kilometer vor dem Stadtteil durch einen Schuß in den Kopf getötet und der Leichnam verbrannt worden ist. Die Täter sind bekannt; einer von ihnen befindet sich in Haft. Auf die anderen wird gefahndet.

Frankreich und Rußland.

Ein Dämpfer.

* Petersburg, 7. Aug. Dem Vertreter des Wolff-Bureaus wird aus gutunterrichteter Quelle mitgeteilt, die Verhandlungen des Chefs des russischen und französischen Admiralstabes trügen keinen aggressiven, abenteuerlichen Charakter. Einige Pläne und Projekte seien ausgearbeitet und die Marinekonvention technisch vorbereitet. Bisher sei aber die Konvention nicht unterschrieben worden. Die Ratifikation hänge von den endgültigen Besprechungen ab, die Poincaré über die politische Seite der Konvention in Petersburg pflegen werde.

Deutschland und England.

Eine Verständigungskonferenz.

⊡ Berlin, 7. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) In Homburg v. d. H. fand vor einigen Tagen unter dem Vorsitz des früheren englischen Botschafters in Berlin, Sir Frank Lascelles, die vorbereitende Sitzung für eine im Spätherbst einzuberufende Konferenz über die deutsch-englischen Beziehungen statt. An dieser Besprechung beteiligten sich auch die englischen Parlamentsmitglieder Harvey und Imall. Es wurde beschlossen, die Verständigungskonferenz vom 30. Oktober bis 1. November in London abzuhalten und folgende Punkte auf die Tagesordnung zu stellen: 1. Förderung der gegenseitigen Kenntnis der beiden Länder und der gemeinsamen Kulturaufgaben; 2. Wirtschaftlicher Wettbewerb; 3. Presse; 4. Unverletzbarkeit des Privateigentums zur See im Kriege; 5. Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphäre auf Kolonialgebieten.

Der Krieg und die Krise der Türkei.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Montenegro.

Ganz unversehens erwachsen der Türkei neue Schwierigkeiten zu denen, die schon in reichlicher Fülle vorhanden sind. Vor einigen Tagen hat sich an der türkisch-montenegrinischen Grenze ein Zwischenfall abgespielt, der auf folgenden Tatsachen beruht: Montenegrinische Soldaten überschritten die Grenze, wobei es zu Zusammenstößen mit der türkischen Grenzbevölkerung und türkischen Wachtposten kam. Das hatte einen Protest des Cettinjer türkischen Gesandten zur Folge. Die montenegrinische Regierung entsendete auf diesen Protest hin den General Vukotic an die Grenze und beorderte ihre an der Grenze stehenden Truppen zurück. Aber der Türkei genügte diese Maßregel der montenegrinischen Regierung nicht, sie ließ gestern eine Note in Cetinje überreichen, worin binnen 24 Stunden Genugtuung gefordert wurden, widrigenfalls würden die diplomatischen Beziehungen abgebrochen. Diese Drohnote scheint nun die montenegrinische Regierung in Harnisch gebracht zu haben, sie fühlte sich durch sie verletzt, da sie doch ihre an der Grenze stehende Truppen zurückgezogen hatte, und maß ihrerseits die Schuld an dem Zwischenfall den Türken zu. Wie im Mittagsblatt mitgeteilt, beantwortete sie die türkische Note dahin, daß sich keine montenegrinischen Soldaten auf türkischem Gebiet befänden. Der bedauerliche Grenzzwischenfall sei die Folge der ständigen schweren Provokationen durch die Türkei, welche die strittigen Grenzfragen noch immer nicht in beiderseitigem Interesse beigelegt habe. Diese scharfe Antwort hat dem Faß den Boden ausgeschlagen, wir stehen möglicherweise vor einem sehr ernsten Konflikt zwischen der Türkei und Montenegro. Wir erhalten folgendes Telegramm:

Cetinje, 7. August.

Amtlich wird mitgeteilt: Der türkische Gesandte erklärte, mit der Antwort Montenegros unzufrieden zu sein. Er teilte dem Minister des Aeußern mit, daß er heute oder morgen Cetinje verlassen werde.

Wenn nun Montenegro nicht noch in letzter Stunde nachgibt, was dann? Ein ernster diplomatischer oder kriegerischer Konflikt der Türkei mit einem der Balkanstaaten kann von den schwersten Folgen für die Ruhe auf dem Balkan begleitet sein, die ohnehin ja nur mit Mühe aufrecht erhalten wird, schon werden aus Sofia Gerüchte von Mobilmachungen verbreitet, denen allerdings der übliche amtliche Widerruf auf dem Fuße folgt. Welche Gefahren da heraufbeschworen werden, leuchtet ohne weiteres ein und man kann nur hoffen, daß sowohl die Türkei wie Montenegro den Bogen nicht überspannen. Leider ist im Augenblick die Hoffnung auf Vernunft gering, denn gleichzeitig mit der Nachricht von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen kommt die Meldung von weiteren kriegerischen Unternehmungen Montenegros.

w. Saloniki, 7. August.

Nach amtlicher Meldung nahmen die Montenegriner unter dem Feuer ihrer Geschütze Mojkowatz wieder ein. Von Akowo, Kolaschin und Berane sind Redifs zur Verstärkung der Grenzbesetzung abgegangen. Die Malissoren, welche bisher mit den Montenegrinern gemeinsame Sache machten, änderten auf die Nachricht hin, daß die Kammer aufgelöst sei, ihre Haltung und sind nun bereit, die Grenze zu verteidigen. Von Ipek und Djakova sind vier Batterien nach der Grenze abgegangen. Die Lage ist ernst.

Die Freude der Arnauten.

* Saloniki, 7. Aug. Ibrahim Pascha ließ allen Arnautenführern die Nachricht der Kammerauflösung verkünden, wobei er hinzufügte, daß neue, völlig unbeeinflußte Wahlen im Laufe von 3 Monaten vorzunehmen wären, und die Behörden in keiner Weise sich einmischen dürften. Die Arnauten nahmen die Nachricht mit unbeschreiblicher Freude auf und richteten Dankadressen an den Sultan, den Großwesir und den Senat.

w. Konstantinopel, 7. Aug. Da die Jungtürken die Ueberführung der Leiche des von den Albanesen aufgehängten Hauptmanns Mairi zu Kundgebungen benutzen wollten, stellte der Generalstab der „Jeni Gazetta" zufolge eine Untersuchung an, welche ergab, daß ein Offizier dieses Namens nie in Albanien getötet wurde.

*

w. Rom, 7. Aug. „Agence Stefani" meldet aus Tripolis: Gestern morgen gegen 4 Uhr griffen 1000 Araber Zanzur an. Sie wurden durch Artillerie- und Gewehrfeuer der Italiener, das bis gegen 8 Uhr dauerte, zurückgeschlagen. Auch ein Lenkballon machte einen Erkundigungsaufstieg und warf mehrere Bomben auf die Araber, die nicht wirkungslos blieben. Die Erkundigungen, die während und nach dem Kampfe vorgenommen wurden, ließen die Verluste der Araber erkennen, die 200 Tote und Verwundete hatten. Auf italienischer Seite sind drei Mann verwundet worden.

⊡ Berlin, 7. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Bagbag wird gemeldet: Die Italiener haben das türkisch-arabische Lager bei Derna 10 Tage lang mit ihren Schwergeschützen bombardiert. Dabei wurden drei Frauen außerhalb des Lagers getötet. Am Montag haben die Türken mit 19 cm.-Feldgeschützen von einem etwa 4000 Meter westlich von Derna an der Küste gelegenen Platze aus die Stadt Derna und italienische Baracken beschossen. Letztere mußten infolgedessen zum Teil von den italienischen Truppen geräumt werden. Der Zustand in der Stadt und im Lager ist für die Italiener auf die Dauer unhaltbar.

MARCHIVUM

und Leben von Pastor O. Flügel. Mit einem Bildnisse Herbarts, (Bereits in 2. Auflage.) Deutsches Wirtschaftsleben, auf geographischer Grundlage geschildert von Dr. Chr. Gruber. Neubearbeitet von Dr. Hans Reinlein. (3. Auflage.) Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung von Professor Dr. Otto von Zwiedineck-Südenhorst. Germanische Mythologie, von Julius von Negelein. Das Auge und die Brille. Von Dr. M. von Rohr, wissenschaftlichem Mitarbeiter in der optischen Werkstätte von Carl Zeiß. Mit 84 Textabbildungen und einer Lichtdrucktafel. Die Reichsversicherung. Die Kranken-, Invaliden-, Hinterbliebenen-, Unfall- und Angestelltenversicherung nach der Reichsversicherungsordnung und dem Versicherungsgesetz für Angestellte. Dargestellt von H. Seelmann, Landesversicherungsassessor und Vorstandsmitglied der Landesversicherungsanstalt Oldenburg i. Gr. Die Schmucksteine und die Schmuckstein-Industrie. Von Dr. Alfred Eppler. Wie ein Buch entsteht. Von Arthur W. Unger, k. k. Professor in Wien. 3. Auflage. Mit 8 Tafeln und 26 Abbildungen im Text.

Das **Julihest der „Neuen Rundschau"** (S. Fischer, Verlag, Berlin) bringt einen größeren Artikel von Karl Jentsch, in dem ausführlich und kritisch alle katholischen Behandlungen von Luther durchgenommen werden bis auf das jüngste Werk von Grisar. Arthur Holitscher setzt seine amerikanische Reise fort und plaudert über San Franzisko und andere Städte und Erlebnisse zwischen Pacific und Mississippi. Karl Scheffler bespricht den Stand des deutschen Kunstgewerbes in der Gegenwart, seine Erfolge, seine Gefahren und seine Zukunft. Lucia Dora Frost schreibt über Strindberg. Die Briefe der Henriette Feuerbach werden fortgesetzt. Annette Kolb beginnt ihren Roman „Das Exemplar", Hans Reisiger veröffentlicht eine stimmungsvolle Novelle „Der Vater". — Das **Julihest der Süddeutschen Monatshefte** (Süddeutsche Monatshefte G. m. b. H. München), der Natur und Kultur des Ostens gewidmet, bringt in Wolf von Dewalls „Ritt durch die Mongolei" einen Bericht über gewaltige Parforceleistungen. Ku Hung-Ming, einer der führenden Geister Chinas, unterzieht die neueste Entwicklung der chinesischen Verhältnisse einer scharfen Kritik; Alfons Paquet, einer der besten deutschen Kenner des Ostens, schildert die verschiedenen Strömungen im geistigen Leben des gegenwärtigen China; Prof. Othmar Spann behandelt die Staatsidee des Kungfutse. Kleinere Beiträge: Hans von Glümers Tagebuch eines entlassenen Sträflings, Bemerkungen des Spectator Germanicus und Notizen zu Kunst und Literatur beschließen. genannte Zeitschrift. — Aus dem Inhalt der letzten Hefte der Wochenschrift **„März"**, (März-Verlag in München; Preis 50 Pfg., Quartal M. 6): C. H. Winter, „Die Ausländerfrage in der Schweiz"; J. Marcuse, „Geburtenrückgang und Staatsraison"; H. Brandenburg, „Die Helleraner Schulfeste"; H. Friedemann, „Zinsphantasien"; W. Burger, „Ferdinand Hodler"; H. Gottschalk, „Wie man Impressionist wird"; A. Baeumler, „Münchener Künstlertheater"; C. Niwel, „Die dritte Reichsduma"; L. Feuchtwanger-München, „Die Juden und die Entstehung des Kapitalismus"; H. Hesse, „Sommerlektüre"; H. Friedemann „Geburtenquete"; Wittkop, „Amerikanische Verkehrszahlen"; H. H. Ehrler, „Das romantische Fräulein" (Novelle); Dr. E. Steinitzer, „Politik und Reklame"; Dr. H. Kühl, „Die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Moore"; E. Steiger-Helleran, „Eine deutsche Tanzkunst"; H. Voigt-Diederichs, „Wandertage in England. London"; A. Baeumler, „Bayerische Gewerbeschau"; Karl Nötzel, „Vom Vegetarianismus".

Gedichte.

Wanderung.

Jetzt wieder umfaßt euch das Auge,
schlägt Wurzel mit allen Gräsern in euch
und kann nicht mehr fort von euch,
Alpen! Schneebehangen —
zwischen den grünen Tannen
und rot aufknospendem Obstgezweig
steigt ihr zum Himmel auf,
schweigend und hoch
über die höchsten Vögel.
Die Bäche stürzen zu Tal,
wie weingewundene Bänder
durchs grüne Gras gelegt,
lautlos von fern, und nah
den Ruf der Stimme erschlagend.
Ihr Wolken fliegt über die Grate,
von nichts Irdischem gehemmt,
von Spitze zu Spitze,
fallt über das Tal,
Nacht bringend
und der Gewitter Urwelt.
Doch immer wieder:
der Sonne stehst und unbewegt
in deinem Glanz die Tannen.
Seit Jahrtausenden so
Und nach Jahrtausenden immer noch.
Hier reckt sich der Rücken
wird breit die Brust
und greifen die Arme zum Himmel.
Der Herzschlag von unsichtbarer Hand
tief angerührt,
steht still vor Staunen
und Weh und Seligkeit,
alles unnennbar.
Hier spielt der Spiele größtes:
im Grase sitzen, am Felsen hängen,
hoch auf dem Gipfel stehn
und schauen in das Spiel
und schauen:
dies macht die Seele ruhig,
dieses allein —
daß sie froh ist
und nicht mehr will
und wartet.

Wilhelm Schmidtbonn (Rheinlande 1910).

*

Im Walde.

Im Walde, im Walde, da wird mir so licht,
Wenn es in aller Welt dunkel,
Da liegen die trocknen Blätter so dicht,
Da wälz ich mich rauschend drunter,
Da mein ich zu schwimmen in rauschender Flut,
Das tut mir in allen Adern so gut,
So gut ist's mir nimmer geworden.

Im Walde, im Walde, da wechselt das Wild,
Wenn es in aller Welt stille,
Da trag ich ein flammendes Herz mir zum Schild,
Ein Schwert ist mein einsamer Wille,
Da steig ich, als stieß ich die Erde in Grund,
Da sing ich mich recht von Herzen gesund,
So wohl ist mir nimmer geworden.

Im Walde, im Walde, da schrei ich mich aus,
Weil ich vor aller Welt schweige,
Da bin ich so frei, da bin ich zu Haus.

Achim von Arnim.

*

Ein deutsches Gesellenlied.

Frisch auf, ihr Gesellen, denkt daran,
Jetztund rückt das Frühjahr an,
Jetzt kommt die Zeit, die uns erfreut.
Wohl auf die Reise wollen wir uns begeben
Das sei unser schönstes Leben:
Ueber Berg und Tal zu schauen überall.

Es hat schon ein mancher viel probiert,
Auf dem sauren Weg marschiert,
Bei Sommerszeit auf grüner eid,
Wo die Vöglein lustig singen
Und die Hirschlein tapfer springen.
Tag und Nacht in eine andre Stadt,
Wo man schöne Arbeit hat.

Der Faule hinter dem Ofen sitzt,
Die Finger kaut, die Ohren spitzt,
Kein Stund gegangen vors Tor hinaus.
Ich bin gegangen über manche Brücken
Mit meinem Felleisen auf dem Rücken;
Ich habs getragen so viele, viele Jahr,
Ausgestanden viele Gefahr.

Morgens, wenn der Tag angeht,
Und die Sonn' am Himmel steht,
So herrlich rot, wie Milch und Blut.
Dann laßt uns lustig weiter reisen,
Und Gott den Herrn in Ehren preisen,
Hier in dieser Gnadenzeit,
Einstens in die Ewigkeit.

(Aus der schönen, mit Bildern von Ludwig Richter geschmückten in Gruppen angelegten Sammlung deutscher Volkslieder der Gegenwart, die unter dem Titel „die bunte Garbe" in Martin Mörikes Verlag, München, soeben herauskommt. 2 M. in hübschem Pappband.)

Monatliche Beilage
für
Literatur und Wissenschaft
der
„Mannheimer General-Anzeiger"
„Badische Neueste Nachrichten"

Nr. 7. **Juli** **1912.**

Inhalt: A. B. Faust: Die pfälzischen Wanderungen nach Amerika. — Reiseführer. — Aus Dorf und Stadt. — Wilhelm Heinrich Wackenroder: Wie und auf welche Weise man die Werke der großen Künstler der Erde eigentlich betrachten und zum Wohl seiner Seele gebrauchen müsse. — Die Kunstausstellungen des Sommers. — Zeitschriften. — Romane. — Gedichte.

Die pfälzischen Wanderungen nach Amerika.

von A. B. Faust.*)

Während des ganzen 17. Jahrhunderts hatte ein lebhafter Verkehr zwischen England und der Pfalz stattgefunden, der durch die Vermählung von Elisabeth, Tochter Jakobs I., mit dem Winterkönig Friedrich V., Kurfürsten von der Pfalz, stark gefördert wurde. Dieser beiden Sohn, der kluge Karl Ludwig, Kurfürst von der Pfalz war ein Vetter der englischen Könige Karl II. und Jakob II. Ein gemeinsames Band zwischen den beiden Ländern bildete ihr protestantischer Glaube England war wesentlich beteiligt gewesen bei dem Religionsedikte von 1705, das der reformierten Kirche Duldung in der Pfalz gewährte. Der spanische Erbfolgekrieg im Jahre 1707 verwüstete einen Teil der linksrheinischen Pfalz, wodurch Hunderte von Pfälzern obdachlos wurden. Unter diesen befand sich Josua von Kocherthal, der sich im Januar 1708 mit einer englischen Agentur in Frankfurt am Main in Verbindung setzte, um Pässe und Geld zur Ueberfahrt nach England zu erhalten. Er erbat dieses zugleich für mehrere andere Familien, im ganzen 61 Personen, die, als ihnen keine Hilfe zuteil wurde, ohne die Zustimmung des Kurfürsten ihre Heimat verließen und auf eigene Kosten über Holland nach London reisten. Dort angelangt, waren sie zu arm, um ohne Unterstützung auszukommen, weswegen die großmütige Königin Anna jedem Pfälzer einen Schilling täglich für seinen Unterhalt gewährte Diese Tat der Menschenliebe wurde von einigen Londonern nachgeahmt, und als Kocherthal um die Mittel zur Ueberfahrt einkam, entschied sich die Londoner Handelskammer dahin, die Einwanderer nach der Kolonie New-York zu schicken . Dort, dachte man, könnten sie sich an der Grenze ansiedeln und gewissermaßen als Puffer gegen die Indianer dienen oder etwa mit der Herstellung von Schiffsbauvorräten beschäftigt werden. Vor ihrer Abfahrt wurden sie zu britischen Untertanen erklärt und dann, unter Lord Lovelace, dem neuernannten Gouverneur von New-York, auf einem königlichen Transportschiff eingeschifft.

Die Kolonisten fuhren Mitte Oktober 1708 ab und kamen in den letzten Tagen des Jahres in New-York an. Lord Lovelace gab ihnen Land am Hudson, nördlich von den sogenannten Highlands, von der Mündung des Quassaick an. Die Kolonisten nannten die Niederlassung „Neuburg", nach der Stadt gleichen Namens in der Oberpfalz. Dies ist der Ursprung der fleißigen, blühenden Stadt Newburgh, der Amtsstadt des Kreises Orange im Staate New-York, die an landschaftlicher Schönheit mit berühmten Städten am Rhein und an der Donau wetteifert. Grundstücke von 100 bis 300 Morgen Land wurden den Ansiedlern zugeteilt, 50 Morgen auf die Person, einerlei, ob Mann, Frau oder Kind. 500 Morgen wurden für den Bau einer Kirche, 40 für Straßen und Landstraßen zurückbehalten.

Die Niederlassung am Quassaick war nur der Vorläufer der außerordentlich großen Einwanderung, die nicht lange nachher folgte. Die Berichte über den Ursprung und das erste Anwachsen dieser Bewegung sind nur spärlich, den unmittelbaren Anstoß aber muß die außerordentliche Strenge des Winters von 1708 auf 1709 gegeben haben. Nach den Worten, die Conrad Weiser, damals ein zwölfjähriger Knabe, in seiner Selbst-Biographie anwendet, „kamen die Vögel im Fluge, die Tiere in ihren Höhlen um, und Menschen fielen tot am Wege nieder". Kocherthals erfolgreiches Werben um den Beistand der Königin Anna ermutigte andere, den gleichen Weg einzuschlagen und jenseits des Ozeans neue Heimstätten zu suchen. Religiöse Verfolgung, politischer Druck und wirtschaftlicher Ruin hatten ihr geliebtes Heimatland unerträglich gemacht. — drohendes Verderben, Hungersnot und die Hoffnung auf Beistand beschleunigten ihren Entschluß, vereinten sie in ihrem Handeln, und — wie einem gemeinsamen plötzlichen Drange gehorchend, flutete eine ungeheure Schar Pfälzer nach den englischen Gestaden. Jedenfalls waren schon in der Heimat Verabredungen erfolgt, und als große Mengen in Rotterdam, dem ersten Sammelplatz erschienen, wurden sie schleunigst nach London eingeschifft. Dort kamen die ersten im Mai 1709 an, und gegen Ende Juni war ihre Zahl bereits auf 5000 gestiegen. Noch vor August hatte diese Zahl sich verdoppelt, und als es Oktober wurde, waren 13 000 Pfälzer in London. Diese Zahlen sind nicht etwa übertrieben, vielmehr ging damals die Rede von vollen 30 000 Pfälzern, die nach England geströmt sein sollten; „es habe eine Auswanderungs-Epidemie das heimgesuchte Volk befallen." London, damals noch keine moderne Riesenstadt, die imstande ist, selbst Hunderttausende von Fremden ohne besondere Störung bei sich aufzunehmen, geriet in ernstliche Schwierigkeiten durch diesen Zufluß fremder Menschen, von denen die meisten, aller Mittel bar, genötigtenungen die Menschenliebe der Nation in Anspruch nehmen mußten. Immer wird es England zum Ruhme gereichen, daß es sich unter diesen schwierigen Umständen äußerst human und großmütig benommen hat. Der Hungerstod starrte den gänzlich verarmten Pfälzern ins Antlitz. Monatelang versorgte England sie mit Nahrungsmitteln. Da sie kein Obdach hatten, brachte man sie in Scheunen, in leeren Wohnungen und Warenlagern unter und entnahm den Kriegsvorräten der Armee 1000 Zelte. Die Königin überwies jedem neun Pence täglich zum Unterhalt und gewährte Unterhalt, so gut sie sich verschaffen ließ Die Bettler Londons mißgönnten den Fremden die gute Versorgung und erhoben Einspruch gegen eine derartige Ausnahme-Behandlung.

Die Frage, die das Handelsministerium zu lösen hatte, war also, was mit diesen Horden von Fremden geschehen sollte. Es handelte sich aber um solche Menschenmengen, daß Mittel und Wege schwer zu finden waren. Zunächst wurde den Katholiken die etwa ein Zehntel der Gesamtzahl ausmachten, die weitere Staatshilfe entzogen. Sie alle wurden, mit Ausnahme von ein paar Hundert, die es vorzogen, zum Protestantismus überzutreten, nach Hause zurückgeschickt. Die übrigen Pfälzer hegten den Wunsch, sich in Amerika anzusiedeln, und das von Conrad Weiser erzählte interessante Geschichte erklärt, wodurch sich dieser Gedanke bei ihnen befestigte. Zufällig hätten mehrere Indianerhäuptlinge während der Zeit, als die Pfälzer sich in so großer Zahl einstellten, London besucht. Der Anblick der heimatlosen und halbverhungerten Einwanderer hätte die Teilnahme der roten Männer in hohem Grade erregt, und einer von ihnen machte aus freiem Antriebe der Königin das Anerbieten, ihr einen Landstrich am Schoharie in New-York zum Besten der vertriebenen Deutschen

*) Wir entnehmen die Ausführungen dem ersten — in sich abgeschlossenen — Bandes seines soeben bei B. G. Teubner (Leipzig, Band in Leinen 10 M.) erschienenen, von der Preußischen Akademie mit dem Preis für amerikanische Geschichte ausgezeichneten Werkes „das Deutschtum in den Vereinigten Staaten". Der erste Band betrachtet das Deutschtum in seiner Bedeutung für die amerikanische Kultur. Er gibt eine ausführliche Würdigung des Einflusses der deutschen Einwanderung auf die materielle und geistige Entwicklung der Vereinigten Staaten im Ackerbau wie auf technischem Gebiet, in Gewerbe und Industrie, auf politischem Gebiete und im Erziehungswesen, in Musik, Kunst, Theater, Literatur und Journalismus. Der zweite, diesen ersten selbständig ergänzende Band behandelt die Geschichte des eingewanderten deutschen Volksstammes von seinen ersten Anfängen in der Periode der englischen Koloniegründungen bis zur Abnahme der Einwanderung in der Gegenwart und läßt die geschichtliche Entwicklung begreifen, indem er in historischer Folge den deutschen Anteil am Werdegang des amerikanischen Volkes schildert.

zur Verfügung zu stellen. Es hat sich häufig in der amerikanischen Geschichte gezeigt, daß der Indianer trotz seiner wilden Instinkte auch unter Umständen großmütig sein konnte. Diese Erfahrung sollten die Pfälzer an den Schoharie-Indianern machen.

Wie oben erwähnt, zählte man in London im Oktober 1709 einen Zuzug von 13000 Pfälzern. Viele davon fanden zweifellos ihren Unterhalt durch allerlei Gewerbe zu Wasser und zu Lande. So wird erzählt, daß die Großkaufleute von Bedford und Barnstaple, die die Neufundländer Fischerei betrieben, 500 Pfälzer hierfür in Arbeit nahmen. Etwa 5000 müssen auf ähnliche Weise untergebracht worden sein, da die Zahl derer, die nach verschiedenen Kolonien eingeschifft worden, nicht auf mehr als 7500 berechnet werden kann. Dann wurden 3500 Personen, 500 Familien, nach Irland geschickt und dort in der Grafschaft Munster angesiedelt. Auf dem ihnen zugewiesenen Grund und Boden erbauten sie sich Heimstätten und entwickelten sich zu einem kräftigen Menschenschlag, der nützlich und einflußreich im Lande wurde. Von verschiedenen Reisenden erfahren wir, daß sie sich lange Zeit ihre angestammte Art und auch ihre Sprache bewahrten.

Die zweite große Abteilung Pfälzer wurde nach den beiden Carolinas geschickt, wohin sie im Jahre 1700 abfuhr. Sie wurde von Graffenried und Michel, geborenen Schweizern aus Bern, geleitet. Sie zählte über 600 Seelen und gründete Neubern unweit der Mündung des Neuse-Flusses, im heutigen Staate Nord-Carolina.

Eine weit größere Zahl, mehr als 3000 Personen, war für die Kolonie Newyork bestimmt. Den meisten von diesen lag die Schoharie-Gegend als Land der Verbreitung im Sinne, und sie gaben sich später auch nicht eher zufrieden, als bis sie schließlich deren schöne Wiesen und fruchtbare Hügel erreichten.

Eine so große Schar von Einwanderern konnte in der kleinen Stadt Newyork keine Aufnahme finden. Infolgedessen wurden die Pfälzer auf Nutten-Island gelandet. Ein öffentlicher Erlaß verbot die Uebervorteilung der Ankömmlinge durch übermäßige Lebensmittelpreise, und eine Sonderverwaltung für die Kolonisten wurde eingesetzt. Unter ihnen allen ragte Johann Conrad Weiser, der Vater eines gleich berühmten Sohnes und ein Nachkommer des Bürgermeisters von Aspach in Württemberg, hervor. Der Tod seiner Gattin, die Sorge um seine zahlreiche Familie und das Elend seines Volkes hatten ihn veranlaßt, sich den Tausenden von Auswanderern anzuschließen. Seine 15 Kinder, von denen alle bis auf zwei verheiratet waren, begleiteten ihn. Seine Fähigkeiten, seine Erfahrung und die Unabhängigkeit seines Charakters machten ihn schnell zu dem Führer der Uebrigen.

Nach der Schätzung des Gouverneurs Hunter besaß Schoharie gutes, zum Ackerbau geeignetes Land, aber ungeraumende Kiefernwaldungen. Dieser aber bedurfte er zur Herstellung von Teer und Pech, da er seinen Ehrgeiz darin setzte, daß die natürlichen Hilfsquellen und der Gewerbefleiß seiner Kolonie der englischen Marine alles Erforderliche liefern sollten, sogar Hanf, was der Admiralität den teuren Bezug ihrer Schiffsvorräte aus Norwegen, Schweden und Rußland, dessen Notwendigkeit nebenbei den Stolz der Engländer empfindlich verletzte, für die Zukunft ersparen würde. Gouverneur Hunter war der Ansicht, ein gewisser, von dem schlauen Robert Livingston gekaufter Landstrich erfülle die beiden Erfordernisse, Güte des Bodens und Reichtum an Kiefernholz. Dies Gebiet, ein Areal von 6000 Morgen, lag am östlichen Ufer des Hudson, nördlich von der jetzigen Stadt Rhinebeck, und war nur ein Teil von Livingstons Riesenbesitzung, die nach ihm den Namen Livingston Manor führte. Am gegenüberliegenden Ufer des Flusses lagen einige französische Ländereien, was vermutlich auch für den Ankauf dieses Areals sprach. Die jenseitige Kolonie wurde zur Unterscheidung von East Camp, der Hauptniederlassung, West Camp genannt. East Camp umfaßte im Jahre 1711 vier Dörfer: Hunterstown, Queensburg, Annsburg und Hausburg, mit 1150 Kolonisten. West Camp bestand aus drei Dörfern, Gillaberthomu, Georgetown und Neu-Village, mit zusammen 614 Einwohnern, so daß die Einwohnerschaft beider Kolonien insgesamt 1800 Ansiedler betrug. Ueber 400 Pfälzer blieben in der Stadt Newyork zurück (434 von 2277), hauptsächlich Witwen, alleinstehende Frauen und Kinder, die sich für den „großen und guten Zweck" der Teer- und Pechbereitung nicht eigneten. Ein Verzeichnis ihrer Namen liegt in den Jahrbüchern der lutherischen Kirche in der Stadt Newyork vor.

Reiseführer.

Reise-Handbücher.

Wir haben an ihnen keinen Mangel; sie scheinen ein ganz selbstverständlicher Bestand der modernen Kultur; und es lohnt doch von ihnen zu sprechen, weil der alte Stamm, der ausgewachsen schien, neue Aeste trieb.

Den alten Stamm bildeten Baedeker — der dem Reisebuch den klassischen Namen gab und jedes Jahr neu verjüngt in die Reihen der jungen Mitbewerber eintritt — und neben ihm Meyers Reisebücher, die das Bibliographische Institut (Leipzig) herausgibt.

Meyers Reisebücher sind geworden an Baedeker; sie hatten von ihm die Technik und das Ziel: dem Schnellreisenden zuverlässige Handbücher mit auf den Weg zu geben, handlich, bequem und — billiger als Baedeker. Inzwischen haben sie aber ihre Gestalt ausgebildet und sind eine Sache für sich geworden — mit eigener praktischen Anlage, mit eigener scharfen Betonung des Wesentlichen und doch zugleich einer scharfen Zusammenfassung alles für Land, Leute und Kultur zu wissen Nötigen.

Alljährlich läßt sich an den Neuauflagen absehen, wie sorgfältig auf die Korrektheit der Angaben geachtet wird, absehen auch, wie verkehrt es ist bei einer Reise am Pfennig zu sparen, und eine alte Auflage für ausreichend zu halten.

Diesmal sind's, um einige zu nennen, die Schweiz, die deutschen Alpen (2. Teil), der Harz, „Italien in 60 Tagen", die Nordseebäder, die verbessert und erweitert und mit revidiertem Kartenmaterial herauskamen. Die Schweiz ist vor allem berichert durch die Einbeziehung der Jungfraubahn in die Routen. Heißt es doch von ihr: „Seit Eröffnung der Station Jungfraujoch (Juli 1912) führt diese Bahn den Touristen auf die bequemste Weise mitten hinein in die großartigste Gletscherwelt, wie keine andere Bergbahn der Schweiz, gewährt ein wundervolles Panorama von der Höhe des Jungfraujochs und vermittelt eine Fülle der schönsten Berg- und Gletschertouren in der Jungfraugruppe, die bisher nur dem tüchtigsten Hochtouristen vorbehalten blieben." Die deutschen Alpen (2. Teil, Salzburg bis Bozen, 5.50 M. in Leinen) sind durchgearbeitet vor allem auf Grund der neuen geographischen Forschungen, praktisch durch Rücksicht auf die Tätigkeit der Alpenvereine im Wege- und Hüttenbau und der neuen Bergbahnen. Tiefer in die Anlage griff die Umarbeitung von Gsells Italienführer (10 M. in Leinen), was bie vielfach veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse vor allem bedingten und auch äußerlich ist aus der Zerlegung des einen dicken Handbuches in zwei mit gesonderten Registern versehene Bändchen etwas Neues geworden. Aehnlichen gilt vom Harz (2.50 M. in Leinen), den außer in der großen jetzt auch in eine kleine für schnell Durchreisende bestimmte Ausgabe für 1 M. vorliegt; für die Nordseebäder kamen lediglich sachliche Besserungen in Betracht.

*

Berühmte Kunststätten.

Objektive Gründlichkeit für ein Teilgebiet erstrebt eine Sammlung, die schon lange sich durchgesetzt hat: E. A. Seemanns „Berühmte Kunststätten". Sie geben die Geschichte der Architektur und Kunst einer Stadt von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Sie sind mit Bildern reich geschmückt und vermitteln so einen anschaulichen Anblick in das Werden und Wesen künstlerisch markanter Stätten.

Neuerdings beginnen sie auch in Handformat zu erscheinen, also auch dem Reisenden an Ort und Stelle zu dienen. (Preis 3—4 Mk.).

In ihr schrieb z. B. Osborn über Berlin; Leitschuh über Würzburg; O. v. Schleinitz über Trier; Hildebrandt über Regensburg; J. L. Fischer über Ulm; M. Wackernagel über Basel.

Seemanns Prinzip überträgt auf ganze Länder eine Serie, die bei Julius Hoffmann, Stuttgart, vor kurzem zu erscheinen anfing. Hier gibt W. Armstrong z. B. eine kurze Entwicklungsgeschichte der Kunst in Großbritannien und Irland; C. Ricci (Rom) die der norditalienischen; zuletzt L. Hourticq die der französischen.

In diesen Bänden liegt die gesamte Entwicklung der Länder von den Anfängen bis zur Gegenwart; die Folge ist chronologisch, aber ausführliche Register lassen, was aus den verschiedenen Kapiteln zu einer Stadt gehört; bequem und leicht zusammenfinden. Zahlreiche Abbildungen begleiten auch hier das gesprochene Wort.

*

Stätten der Kultur.

Neben diese gründlichen und nur objektiven Reiseführer, die darin ihr Ziel sehen, klipp und klar zu sagen, was der Reisende im fremden Lande objektiv zu wissen braucht, ist nun in den letzten Jahren ein Neues getreten: die subjektiven Reisebücher, die darauf verzichten, unbedingt vollständig in ihren Angaben zu sein, die bewußt von dem Schnellreisenden absehen und dafür zum Prinzip der Postkutschenreisenden zurückkehren, die zuvor einige ruhige Stunden der Vorbereitung auf die Kultur der Gegend verwandten, die sie sehen wollten, die den Willen voraussetzen, sich in sie zu vertiefen.

Landes- und Ortskundige haben sie geschrieben. Wesen der Landschaft, Volksseele und Volksbrauch, Geschichte, Kunst, Literatur wirken in ihnen zusammen, festumrissene Charakterbilder eines Ortes zu schaffen; und zum künstlerisch komponierten Wort tritt nicht die photographische Aufnahme, sondern die Zeichnung des Künstlers, der das Wesentliche zusammen nimmt, eine Landschaft oder ein Städtebild günstig und geschickt auf Papier zu bringen.

Ihre Verleger sind Klinkhardt und Biermann in Leipzig, die diese Bücher durchweg mit feinem künstlerischem Empfinden ausgestattet haben. Und die stattliche Zahl der erschienenen

chen hingezeichnet. Und die blutigen Greuel ihrer Umwelt malen sich einer Vorstellungskraft, die durch alle Schaurr unbewegt hindurchschreitet, in starken, ungebrochenen Farben.

In leichteren Rhythmen ist das Impromptu Heimfahrt hingeworfen. Auch hier leitet dunkler seltsamer Zwang ein Geschehnis an das andere, aber das alles weht sich nur wie zu einem Traum von Schicksal zusammen, den ein rasches Erwachen kräftig zerreißt. Das ungewöhnlichste wird mit kühler Selbstverständlichkeit rasch hinerzählt. Abenteuer werden wie Regenschauer erlebt, überstanden: was von ihnen bleibt, ist nur ihre rasch aufgegangene Spiegelung, — „und es war kostbar, war voll Schönheit und verklärter Bedeutung; war ohne Schwere, ohne Schwerzlichkeit. Bilder . . . Bilder . . ." H.

Jakob Schaffner, Die Fresebrieten des Jonathan Breegger. Berlin, S. Fischer. 1.20 ℳ

Es zeugt zumal in unserer rasch produzierenden Zeit von echter künstlerischer Gewissenhaftigkeit und entreuliich starkem Formgefühl, wenn ein Dichter einem Jugendwerk eine tiefgehend besserende Umarbeitung zuteil werden läßt. Nicht jeder darf angesichts dieses Schritt wagen; nur allzu leicht wird das Werk an ursprünglicher Frische und wirkungskräftiger Kunstfertigkeit einbüßen, was es an innerer Geschlossenheit und stilistischer Rundung gewinnt. Schaffner ist dieser Gefahr glücklich entgangen. Sein Erstlingswerk, das umgestaltet vor uns liegt, die bürgerlich-schlichte Lebensgeschichte des Jonathan Breegger, eines Schulers „von jener kauterenden Sorte, bei der alle Erlebnisse einen Niederschlag abkeyen", ist ein feines, abgeklärtes Buch geworden, voll lächelnder Weisheit und gütig verstehender Menschlichkeit, ein reifes Ferienbuch für besinnliche Leute, in der reifen Süße seiner Sprachmelodik dem Kenner mundend wie alter köstlicher Wein. Dr. W. S.

P. Enderling, Am Fuß des Berges (M. Langen München).

Das Buch führt in die Berliner Bohème. Es handelt von Leuten, die hinauswollen, hinauf vom nüchternen, trübseligen Alltag auf die Spitze des Berges, der ihnen Freiheit und Weitblick verheißt. Und es erzählt ergreifend die Geschichte von einem, der „abstürzt" und eine andere von einem, der rücksichtslos aufwärts drängt und derjenigen im übrigen von Gestalten und Schicksalen, die, im Bann einer drückenden und stickenden Atmosphäre stehend, unter Mitgefühl wecken und mit ihrem Ringen und Sehnen, ihren Leiden und Qualen ergreifen und in dem Wirrwarr ihrer Erlebnisse die Wirklichkeit vielfältig und in all ihrem Reichtum spiegeln.

A. Steffen, Die Bestimmung der Nobelit (S. Fischer, Berlin).

Die Nobelit des Mannes erweckt in der Frau die selbstlose reine Liebe, die den Mann wieder aus der Gemeinheit und Niedrigkeit emporführt: dies ist das Thema des Buches. Sophie, die Heldin, wird in ihm, nachdem man ihre reine Seele rab bedeckt hat, fast zur Heiligen. Es ist also eine neue Variierung des uralten Motivs der sühnenden und verredinden Kraft der Frau und ein Hohelied ihrer Seele. Eine reiche, vielfältige starke dichterische Gestaltungskraft, verschwenderisch in der Fülle blühenden Blankenwerks sich auswirkend, das den Kern des Buches umpflegt, einer an Bildern reiche, wohllautende Sprache bestimmen den starken Eindruck des Buches.

A. Hörkammer, Neuskaröni (M. Langen, München).

Hörkammers Buch gehört bald und bald zu den utopistischen Romanen, die in letzter Zeit wieder von Dichtern geschaffen werden, die die Wirklichkeit in erlauschenen, entdeckten Weiten sich hingeben lassen wollen. Eine solche Welt ist der Planet Hirman, der sich von der Erde dadurch unterscheidet, daß es dort wenigstens einige Geschöpfe gibt, die mitten in einer phrasenfrohen Umgebung und einer seelisch leeren und äußerlich aufgezwungen Gesellschaft zum Trotz der Convention spotten und eine bessere und freiere Zeit ahnen und heraufzuführen streben. Der Ton des Werkes ist schwärmerisch, ja prophetisch, von reicher, an Nietzsches Sprache geübter bildnerischer Kraft und blühender ehrenwähiger Stimmkeit. Sch.

Horst Schüttler, Weib, Wahn, Wahrheit. Neue Finessen. (Staackmann, Leipzig.)

Das Leben ist, nach Schüttlers Ansicht, eine höchst sonderbare Sache, am sonderbarsten jedoch ist die Seele der Frau. Vielleicht hat er recht. Ganz sicher aber hat er recht, wenn er die Beobachtungen, die er an dieser kuriosen Welt macht, zu nachdenklich lächelnden Geschichtchen gestaltet und den gebildeten Leser damit herzerquickend erfreut.

Willy Speier, Der Herzog, die Kokette und der Kellner. (Erzählungen; A. Langen, München.)

Der Band umfaßt kleine, aus dem Simplicissimus bekannte Geschichtchen kleine stimmungsvolle Erlebnisse und mondäne Abenteuer, rokokohaft anmutige oder derb geschnittene, und immer von jungem, warmem Leben durchhauchte Bilder skizzierender Manier, oder flüchtige Momentaufnahmen von scharfer Umrißenheit der Linie und fliehender Beweglichkeit.

Hans Reisiger: Maria Marleen. Roman, S. Fischer Verlag, Berlin.

Das Buch ist eine Projektion nach innen. Dies ankert ist an Landschaft, Zimmern, von dem Menschen in der Erscheinung, das alles muß auf einem Umweg erst wieder lebbar werden: hilfbereite, vereinfachte Erinnerungsbilder von guten Menschen, die nur in der Idee lebendig sind. Das hindert nicht, daß sie fähten, differenzierter fühlen wie nach dem Gegenständlichen Tatsächlichen. Und Bilder wachsen aus diesem Buch, die unmittelbar eingehen als Vorstellung. Man lese „Als Maria Marleen zum erstenmal dieses Land sah, leuchtete es ihr so zu warmer, grünen Stille entgegen. Sie kam auf dem Trittbrett des alten dunkelblau lackierten Wagens, der ausgeschalten hatte, in weißem Kleid und hielt sich mit den Händen zu beiden Seiten des geöffneten Schlages fest. Niedige Wolken ruhten am Horizont, deren schneeweißer Schaum in das Blau des Himmels quoll. Herr Gregor Marleen war von seinem Platz auf der anderen Seite des Wagens herübergerückt und schaute, das Kinn auf beide Hände stützend, ebenfalls in die grüne Weite hin, die sich ihm neben dem weißen Schimmer des Kleides seiner Frau paradiesisch auftat." Anschauung ist da, gewiß; subtile Beobachtung und alles zu diesem einen Grund, auf Seele intrud hinzudeuten. Eine Bereicherung nach innen und eine entscheidende Bereicherung nach außen. Der ganze Roman ist auf zwei Menschen gestellt. — Herrn Gregor und Frau Maria Marleen — die in vollkommener Abgeschlossenheit leben, mit sich allein und ihrer Vergangenheit. Diese Vergangenheit, die ihnen anfangs ihr gemeinsames Leben gefahrlos wohlgeordnet machte, zerfällt wie ein Kell mit mathematischer Notwendigkeit in auseinander, um mit derselben Gesetzmäßigkeit zusammenzuschließen an dem Wiedersehen, der kein Zusammenwachsen, nur ein Miteinander ist. Und das ist bedeutsam für den Charakter des Buches und die Gesamtheit: Reflexion und Ironie; indessen nicht eine Ironie aus neurotischer Lebensunfähigkeit, sondern aus intellektueller Diskussierung und Flucht vor der Alltäglichkeit. Dies Buch dahin: ob Not aus diese Einseitigkeit führte oder die Manier. Denn, bei aller literarischen Exklusivität, bei aller Stilreinheit — es bleibt schwer eine Banalität zu finden — Kunst ist Leben in der Gestaltung und nicht Rettungen über ein Leben.

Rudolf G. Binding: Die Geiger. Vier Novellen. Inselverlag Leipzig.

Das Wunderbare, Dunkelschwebende der Phantasie in den Romantikern flimmert aus diesem Buch, immmmt sich zu einem Schein zweiten Lichts, der wie ein Regenbogen über den Dingen steht. Ein Schein, Reflex aus Wirklichkeit und trend Durchscheinen, kein Bezwingen von Wirklichkeit und Sein. Aber die Wunder an Begebenheiten gleiten in eine Sprache, die den liebenden Rhythmus des Geschehens in sich aufnimmt, die eben dies Geschehen spiegelnd wiederholt und in schönster und sichtlicher Bildlichkeit auf festem Boden steht. Es ist ein Stil, der im leicht Chronisenhaften Hintergrund und symbolische Entrücktheit schafft oder Unwirklichkeit in legendärem Glauben müßen, daß die Notwendigkeit des so Geschehens zur Hingabe daran zwingt. Ein Zwischenreich schließt sich zur Form, das aus der Wirklichkeit sinnlichen Eindruck nimmt und schmerzhaft hinweist ins Immaginäre.

E. von Keyserling: Wellen, Roman. S. Fischer Verlag, Berlin 1912.

Rhythmus und Seele dieses Buches bedeut durch das Wort, welches das ganze Geschehen in sich aufgenommen hat: Spiegelung eines ewig Bewegten, Ruhestimmten; ein Einziehen des Horizontes, um jenes Fliehende anzuzerren; ein Niederzuspannen des Horizontes, um Zeitloses festern zu lassen, etwas, das ohne Heimat ist im Gegenwärtigen. In solche Umwandlung möchte Keyserling die Frau der küssten Schlösser, die bis dahin weiß, gerichtet in seinen Büchern war. Eine Gleichgültigkeit um alles Handeln, alles Sinnliche wird groß. Denn die Menschen Keyserlings sind nicht, indem sie leben, sich in ihrem Leben irgendwie handelnd, erleidend offenbarend, sondern indem sie die Sicherheit ihres umschlossenen Kreises distanzierend und geräuschlos bewahren. Es ist die Sicherheit des freiwillig gezwungenen Gleichgewichts in der notwendigen Abwirkung des hinter der Grenze liegenden Uferlosen, in der bewußtlosen Bewußtheit des Gleichgewichtsmäßigen vor der Flut. Der Zwiespalt flieht um diese Leben und lebt sie unterwirft die ersten Schritte gleiten. Bedeutend aus Kreuzeling in früheren Frauen schon ein zaghaftes Gelenkerühren, aber er läßt sie noch als Glieder einer Gesellschaft in einem sicheren Ring. Und nun sagt Doralise in den Wellen: „Fort drüber über dem Meer müßte man eine Hängematte aufhängen können, gerade so hoch, daß die Wellen sie nicht erreichen, aber doch so, daß, wenn ich die Hand herabhängen lasse, ich den Wellen in die weißen Bärte fassen kann." . . . Und weiter: „. . ich ertrage dies dumme Land nicht mehr." Es ist der Schritt, den Keyserling sie hinausführt über ihre, seine eigene Welt, um das Bild einer Tat der Gesellschaft zum Symbol eines allgemein Menschlichen, Möglichen ausklingen zu lassen.

Robert Michel: Geschichten von Inseln. S. Fischer, Berlin.

Das Entstehen dieser kleinen Dinge weist auf mehrere Jahre und damit auf ein organisch Gewordenes, Gereiftes. Das Wichtige, Befremdende liegt in der ziemlichen Anzahl der Geschichten mit einem abgewandelten Grundmotiv, die dadurch eher planvoll, ausgedacht, gewollt erscheinen, denn gewonden. Und dieses Zwiefachliche wird Zeichen des Buches. Inhalte, die in tiefster Verkettung von Menschlichem und dem Symbol gelebt sind, Inhalte, deren Gerennnis willkürlich, gewaltsam durch die Form voneinandergetrieben werden soll. Aus dem Reisten aber taucht ein feiffsam feines Reg von Begegnetten des greifbar Gegenständlichen und einer Welt ahnender Schwingungen, und vielleicht kommt dazu jene leise Infangnung von Form und Gehalt — der sichtlich knappe und präzise Ausdruck eines Heldunkels im Stoff — die den Geschichten eine verlorenere Seite gibt als eigentlich ihr Maß ist.

Zeitschriftenschau.

Die Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt" der Verlagsbuchhandlung Teubner in Leipzig sind bereits Allgemeingut der deutschen Kultur geworden, daß es sich erübrigt, noch ein Wort des Lobes zu sagen. Man kann sich diese kleinen, praktischen und billigen Bändchen, die in wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellung alle Gebiete des Wissens behandelt, nicht mehr fortdenken. Sie bieten sowohl eine gute Orientierung, wie die Grundlage für ein ernstes Studium und tragen eine unendliche Summe von Kenntnissen in das deutsche Volk hinaus. Von den letzten Erscheinungen in dieser Sammlung wollen wir noch erwähnen: Herberts Lehren

MARCHIVUM

seinem Tode der Welt gegeben, in den „Vaterlandslosen", seinen höchsten und gewaltigsten Ausdruck und Anklang zu finden. Es ist wohl selten ein Buch geschrieben worden, das so dem nach Ausdruck ringenden Schmerz und der Verzweiflung einer vereinsamten Seele entsprungen wäre, wie dieses von Strindbergscher Wahrhaftigkeit durchflutete Werk Bangs, das wie ein Schwanengesang voll Menschenleid, in dem doch keine Spur von Anklage zu finden ist, seinem Herzen entquoll, als er fühlte, daß er sterben müsse.

Kein Mensch wunderte sich, als er Ende Januar drüben in Amerika im Staate Utah im Eisenbahnzug zusammenbrach, um sein Leben von sich zu schütteln; ja, die, die sein Buch und sein Leben kannten, hätten sich wundern müssen, wenn er danach noch weiterlebte. Seine Feinde hatten ihn, in dem schon alle Leiden gestiegen Einsamkeit sangen, aus Dänemark vertrieben und zu einem körperlich Vaterlandslosen gemacht. So war die letzte Konsequenz, die er aus dem Leben zog, sein Tod; so hatte auch er, wie der Held seines Buches, ruhig und gelassen, wie er sie genommen, die Geige weggelegt und gesagt: „Nun habe ich zum letztenmal gespielt."

Es gibt eine wundervolle Szene in Herman Bangs „Vaterlandslosen", in der aller Gehalt des Buches zusammenfließt: Joan, der Held des Romans, sieht im Zimmer seiner Gastgeber ein Bild von Corot, „la cresuscale"; und wie er das Bild betrachtet, steigt in ihm die Erinnerung an seine Mutter und die Erinnerung an seine eigene sonnenlose Jugend auf, die trüb und traurig wie ein ungarisches Volkslied war. Nur zwei Menschen sind es, die Herman Bang immer wieder zeichnet: seine Mutter und sich selbst. So war auch Joans Mutter eine Dänin, die im fernen Ungarn an der Seite eines ungeliebten Gatten sich verzehrte in Sehnsucht nach dem Schimmer und der Melancholie dänischer Landschaft, die in Corots Dämmerbildnis gefangen ist. Diese Sehnsucht nach einem Vaterland hat sie in Joans Seele gelegt. Berühmt als Geigenvirtuose, zieht er aus, die Zeit der Unwirklichkeit, die in ihm lebt, zu suchen. Nach langen Fahrten, die die Saiten seines Herzens so schmerzhaft haben schwingen lassen, daß sie zu springen drohen, steht er schließlich, ein Gebrochener der Seele, an den Toren Dänemarks und an den Toren einer dänischen Mädchenseele, aus der außer Farbe und alle Reinheit edlen Frauentums auf ihn überströmt und selbst die trübe Erinnerung an die Insel seiner Geburt, die Insel der Vaterlandslosen, die einen dunklen Schatten warf auf sein ganzes Leben, verwischen will. Aber nach ein paar Stunden niegefühlten Glücks an der Seite eines Wesens, das mit der Keuschheit einer erwachenden Blume sich ihm entgegenneigt, fühlt er, der Ausgestoßene, umso tiefer den Riß, der ihn von der Welt der Glücklichen trennt: als ein Einsamer, wie er gekommen ist, taucht er, dem Meteor gleich, ins Chaos und in die Verzweiflung zurück. Gerda Johansen aber, die zarte Mädchenseele, wird seiner gedenken, so wie man der Junimächte und der Blüten des Flieders gedenkt, die das Poesie in uns zum Leben riefen: das ist die tröstende Gewißheit, die einzig in das schmerzliche Lächeln des Vaterlandslosen sich mischt und die — symbolisch genug — vom Grabe Hermann Bangs herüberleuchtet.

Hans Fecht.

II.

Gesamtausgaben.

S. Fischer in Berlin, der in den letzten Jahren von Hauptmann, Hartleben, Shaw, Björnson die klassischen Gesamtausgaben der großen Dichter der Moderne gebracht hat, ergänzt diese Sammlung jetzt durch eine Gesamtausgabe der gesammelten Werke Arthur Schnitzlers, von denen die erste Abteilung „die erzählenden Schriften" (in drei vornehm ausgestatteten Bänden gebunden 10 Mark, in Halbleder 18 M., in Ganzleder 16 M.), alle Werke Schnitzlers auf diesem Gebiet von der ersten Erzählung „Sterben" und bis zur Ernte des letzten Jahres (die Hirtenflöte, der Weg ins Freie) vorlegend erschienen sind. Diese Erzählungen breiten sich nun aus in der Fülle ihrer Lebensimpressionen; mit den köstlichen Augenblicken, die sie zahllos uns bringen; Stücke seines wienerisch spielenden lebensaufsaugenden Artistentums und seiner liebenswürdig-anmutigen, melancholisch-weltmännischen Kunst; Zeugnisse seines skeptisch gefärbten Realismus und der stillen tiefen Gesamtheit seiner symbolischen Poesie; strotzend, kühl starke und leidenschaftlich echte Kunstwerke, die von der natürlichen Echtheit und Zauberkraft sind, die eingeborener Künstlerschaft einwohnen, von jener schillernden, ewig neuen Buntheit in Formen und Ideen, die dem schöpferischen Geiste nur gelingt, und allein ein Lebenswerk in seiner Gesamtheit zu überblicken reizvoll macht. Die Gesamtausgabe kommt also als Zeriengabe besonderer Art; denn sie gewährt über das unterhaltsame Genießen des Tages den dauernden Wert, der erst den Besitz fruchtbar macht.

Adolph Wilbrandt, Die kleine Lüge,
[Roman. S. Fischer, Berlin. Mk. 3.50.]

Das erfahrungsreife Zarathustrawort, in dem programmatisch die heimliche Tragik so manches verfehlten Mannesdaseins beschlossen liegt: „Dieser ging wie ein Held auf Wahrheiten aus und endlich erbeutete er sich eine kleine geputzte Lüge. Seine Ehe nennt er's" gibt die Deutung des zunächst harmlos anmutenden Titels. Eine Ehegeschichte also oder, schärfer gefaßt, die Lebensgeschichte eines hochgesinnten, kampfes- und tatenfreudigen Wahrheitsmenschen, der aufrecht durch's Leben schreiten und Großes und Dauerndes hätte schaffen können, hätte nicht ein zum Unglück geschlossener Ehebund seine besten Kräfte nutzzeitig zermürbt und zerbrochen. Uwe Jans hat Rebekka Johnson, deren knospendes Mädchentum einst seine Jünglingsträume durchstrahlte, nach langen Jahren der Trennung wieder gefunden und, halb einem Wiederaufflammen der alten Neigung folgend, halb von den lockenden Reizen der fühl berechnenden Egoistin umgarnt, geheiratet, um sich nur zu bald von der Unmöglichkeit überzeugen zu müssen, sie, das kleine Lustweibchen mit den primitiven Instinkten und Lebensbedürfnissen, aus den engen Schranken ihrer banalen Alltäglichkeit zu teilnahmswollem Verständnis seines ehrlichen, männlich starken Wirkens und Schaffens empor zu heben. So wird für ihn, dem Wahrheit und Klarheit in allen Verhältnissen Lebensnotwendigkeit ist und der sich mit dem faulen Frieden eines gleichgültigen Nebeneinandergehens nicht begnügen kann, ein Bruch unvermeidlich. Und es liegt eine feine Symbolik darin, daß er, der die Brust voll hochgespannter Ideale auszog, eine Welt sich zu erobern und kläglich in dem sich ständig erneuernden Kampfe des Alltags scheiterte, zuletzt bei einem mißglückten Flugversuch sein Leben verliert. Dieses typische vielbewegte Manneschicksal wird nicht mit den schematischen Mitteln und Mittelchen der landläufigen Romantechnik entwickelt, es wird vor uns gelebt und gestaltet von wirklichkeitsentstammten, bodenständig in eigenartig kräftigem Volkstum wurzelnden, mit erfreulichster Unmittelbarkeit und Wirklichkeitsgezeichneten Menschen, die handelnd und leidend, liebend und hassend, kämpfend und unterliegend ihres innersten Wesens Kern rückhaltlos uns offenbaren. Es steckt eine bedeutende, von unverbrauchter Frische zeugende dichterische Kraft in dieser so schlicht sich gebenden Geschichte, in deren dramatisch lebhaften Bewegtheit wir den freien und befreienden Rhythmus des Meeres aufrauschen zu hören meinen. Rasch und zielbewußt schreitet die Handlung vorwärts. Fein gesponnene psychologische Kleinkunst suchen wir vergebens; aber wer möchte darüber mit einem Autor rechten, der so sicher und geschlossen ein Menschenschicksal zu formen versteht? Das, stilistisch gewertet durch reife, ihrer Mittel bewußte Sprachkunst vor anderen ausgezeichnete Buch ist eine höchst erfreuliche Leistung, wie man deren in unserer modernen Literatur recht oft begegnen möchte.

Dr. W. S.

Das Schicksal der Agathe. Novellen von Felix Salten (Leipzig, Insel-Verlag.)

Zwei dieser Geschichten formen Schicksale aus mittelalterlicher Welt. Die Tochter der geraubten Ebelfrau wird von der Kriegshorde, in deren Gewalt die Mutter gefallen ist, als ein Lager Kind weit durch die Lande geschleppt. Sie wächst heran, kühl und schweigsam, und in all der Niedrigkeit, die sie umringt, unter all den Greueln, die sie seit frühen Tagen gleichmütig mit ansehen lernt, harrt sie heimlich im leidenschaftlichem Glauben des Königs, dessen Haupt einst in ihrem Schoße ruhen soll. Aber als das Schicksal endlich ihren Traum erfüllt, da hat es sie nur kläglich genarrt: eines Greises sterbendes Haupt legt man ihr nun ungefähr auf die Knie.

Dem alternden König Dietrich umdüstert der Ueberdruß an der eigenen Macht den kaltklaren Sinn. Sein Leben steht wider ihn selber auf: nur Schrecken und Gewaltsat ist von ihm ausgegangen, er hat nichts gesät als ohnmächtige Furcht und lauernden Groll. Die Saat muß aufgehen, verzweifelnder Haß wird sich schließlich doch gegen ihn aufbäumen und den tödlichen Streich gegen ihn führen. Doch wie eine Erlösung ersehnt der Furchtbare, Gefürchtete für sich den Augenblick: er wird mit dem letzten Atemzuge sich endlich der grauenvollen Einsamkeit entringen, die der Fluch seines Herrscherdaseins war.

Von einer Hand, die gelassen, ohne Zittern zugreift, sind die Schicksalswege dieser herbtrotzigen Gestalten mit harten Strie

Bände (deren Preis zwischen 2 und 3 Mk. liegt) zeigt, daß sie Anklang fanden und einem Bedürfnis bei beschaulichen, ernsthaften Leuten entgegenkamen.

Um die Physiognomie des Reisens in unseren Tagen weniger zerrissen und unruhig erscheinen zu lassen als sie es ist, tut es indes immer noch not, da diese ernsthaften Leute Zuwachs und Nachfolge finden.

Denn in der Tat: Wie viel eindringlicher wird Dresden etwa auf den wirken, der aus solchen Führer in seine Reize einfühlen lernt: in die malerische Buntheit des Zwingers und die geistige Kultur, deren Ausdruck er ist; in die Pracht des Barock und des Rokoko, in der der Geist einer festestrohen heiteren Zeit sich spiegelt; in den harten, willensstarken Sinn der Gegenwart, der mitten in die spielerische Schönheit des Rokoko die trotzigen, bollwerkartigen Pfeiler der Elbbrücke stellt. Wie wird Bremen oder Lübeck begreifen, wem einmal klar geworden ist, wie hier die fürstbischöflichen Dominsels allmählich die Wogen des bürgerlichen Lebens umspielten, bis neben die bischöfliche die Rathauskirche und den Bischofspalast selbstbewußt und mit eigenem Wollen das Rathaus trat. Hamburg wird aufhören dem wildgewachsene Großstadt zu erscheinen, der darauf achten gelernt hat, daß hier die Bedürfnisse der Bewohner Land und Wasser umgestaltet haben. Auf Rostock und Wismars verborgene Schönheit, auf das entlegene Danzig wird in diesen Büchern unaufdringlich gewiesen; an Köln gezeigt, wie sehr es von je Mittelpunkt war für die gesamte rheinische Kultur; Rothenburg wacht aus seinem Zauberschlaf; Luzerns künstlerische Regsamkeit, seine historischen Erinnerungen, an denen es voll ist, seine landschaftlichen Ausblicke, die es verklären, werden dem Herzen nahegerückt; Wiens alt-geheiligtes Künstlertum klingt aus den schildernden Wort eines seiner vertrautesten Freunde; der Zauber alter Städte wie Frankfurts, Augsburgs oder Braunschweigs, der eigene Reiz als trostlos verschrieener Großstädte wie Berlins oder Leipzigs; Weimars edle Geistigkeit; italienische Städte wie Neapel, Mailand und Urbino wie Orvieto und Spoleto, spanische wie Toledo und Granada, Altholland und Algerien — sie alle, die im Wort schon Erinnerungen an ruhmreiche alte Vergangenheit, an Glanz und Schönheit wecken — haben hier ihre Einzelbilder, die Erinnerungen und Gegenwärtiges zur Einheit verbinden, die mitunter wie der Band über Neapel wie ein dichterisches Ganze wirken.

Solche Bilder setzen Zeit und Ruhe, setzen auch den Willen voraus, sich in sie zu vertiefen. Und Ruhe und Zeit sind zumeist Dinge, die den modernen Menschen fast nur noch aus Märchen bekannt sind. Aber trotzdem gilt es auch da nur einmal anders zu wollen, weniger zu sehen, aber dies wenige tiefer.

Es gibt keine herrlicheren Erinnerungen vom Reisen als die an Landschaften und Städte, deren Seele zu einem gesprochen hat. Diese Führer machen zu solcher Zwiesprache empfänglich. Ist's darum nicht Recht, auf sie zumal Blick und Aufmerksamkeit zu lenken und für sie wieder neue Freunde zu werben?

*

Landschafts-Monographien.

Neue Wege der Landschaftsbeschreibung betritt eine Monographie, die Leo Sternberg im Auftrage des Westerwaldklubs bei Aug. Vogel in Düsseldorf über den „Westerwald", jenes ins Rheinfranken- und Hessenland vorgeschobene Stück Westfalens herausgab, das als vordester Wall des westlichen Norddeutschland fränkische und sächsische, oberdeutsche und mitteldeutsche Natur in sich vereint und wie wohl so Uebergangslinie wie kaum eine andere deutsche Landschaft seinem Volkstum doch ein durchaus eigenes Gepräge verlieh.

W. H. Riehls Darstellung des Lands und seiner Leute (aus seinem klassischen Buche „Land und Leute") macht den eigentlichen Anfang. Willi Rath schreibt über Heinrich von Ostertingen — der Westerwälder Gegend ersten Dichters. Wilh. Schäfer der ernsthafte Dichter der Westerwälder Bauerngeschichten, gibt eine seiner knapp und klar geformten Anekdoten; Fritz Philippi, der wie ein Prophet dem Wüstenschweigen, dem Westerwalde seine Erweckung zum Künstler verdankt, eine Novelle. Ueber des Westerwalds eigensten Maler schreibt H. Höppener-Fidus. Mehrere Aufsätze, charakteristische Abbildungen tun dar, wie die baugeschichtliche Entwicklung Deutschlands hier sich widerspiegelt: der Uebergangsstil in der Heisterbacher Klosterruine, die Gotik in der Abteikirche Marienstatt; die romanische Kunst in zahlreichen Denkmälern, die zeigen, daß dieser Stil zumal dem Volksempfinden und der Landschaft sich einfügte. Was an kunstgewerblichen Schätzen, vor allem in der Glasmalerei, der Holzschnitzerei und der nach byzantinischem Muster gepflegten Email- und Goldschmiedearbeit sich findet, wird dargetan, wie das Volkstum und sein Singen und Sagen sich bis in unsere Zeit erhielt, gezeigt.

Ueberall aber ist es gleiches Ziel: kund zu tun, daß alle Schönheit in dem betrachtenden Auge liegt und daß, wer sehend ist, überall im Lande des Schönen wandelt, daß alles einzig ist in seiner Art und ohne Vergleich.

So die Dinge ansehen; so Gegenwärtiges und Vergangenes zur Einheit verschmelzen; jeden Ausdruck einer gemütreichen Volksseele so liebevoll sammeln, heißt aber in das besondere Wesen der Schönheit einer Landschaft einführen, daß es vorbildlich sein kann.

Eine kleine, in sich beruhende, sich selbst immer eigen gebliebene Welt für sich ist mit dieser Monographie wiederentdeckt. Es ist aber auch an einem Musterbeispiel aufgewiesen, wie es zu geschehen hat, einen so einheitlichen Eindruck aus Landschaft und Menschen, aus Dichtung und Kunst der Anschauung und der Empfindung zu gestalten.

Wie viel würde es also bedeuten für die Bildung des deutschen Fühlens, wenn bald mehr Landschaften solche Monographien erhielten!

*

Eine in anderer Hinsicht eigenartige kleine Monographie schrieb für Palästina D. Trietsch (Jüdischer Verlag, Berlin). Statt geschichtlich oder kulturhistorisch betrachtet sie nämlich zum ersten Male das heilige Land vom wirtschaftlichen, sozialen und politischen Standpunkt. Sie schildert Stand und Erfolg der Landwirtschaft, der blühenden Oliven-Maulbeerkultur, des Anbaus der Orange und der Weinrebe. Sie weist die Bedeutung des Handels und der Industrie für das Land nach und zeigt etwa an der Bildung von Genossenschaften, daß es mehr und mehr den modernen Verhältnissen sich anpaßt. Im ganzen ergibt das ein Bild des gegenwärtigen Palästina, das als Ergänzung der bisherigen Bücher über das Land wesentlich und bedeutungsvoll ist.

Aus Dorf und Stadt.

Das Dorf.

Die neu geweckte Liebe zum Dorf; das Verständnis für seine stille eigene Schönheit ist Ergebnis der Heimatschutzbewegung, die vor Jahren sehr spontan einsetzte, dann bald zurückebbte, aber eine Reihe wertvoller Errungenschaften hinterließ wie eben die oben genannte.

Ausdruck gab ihr ein kleines Buch, das Robert Mielke, der begeisterte Erstlingsführer der Bewegung, bei Quelle u. Meyer (Leipzig) erscheinen ließ.

Er läßt die bäuerliche Bauweise verstehen aus guten Aufnahmen und mit klugem, ruhigem Wort, wie es die überlegene Sachlichkeit eingibt; vor allem mit der Liebe, die dazu gehört, verkannte Werte ins Bewußtsein zu rücken.

Brunnen im Volksleben.

Der Verlag von R. Piper in München hat die Reihe seiner wohlfeilen Bildermonographien um einen sehr erfreulichen Band vermehrt. Er schildert den Brunnen im Volksleben und gibt nach oft ganz vorzüglichen Aufnahmen eine Fülle lebendiger Anschauung von vielgestaltiger Brunnenform und Brunnenanlage wie von der örtlichen Umgebung oder der Landschaft, in die sich die Quellstätte einfügt. Eine eingehende Studie von B. Rein erklärt und deutet die Bilder und ordnet sie in umfassende sachliche Zusammenhänge. Die natürlichen Bedingungen für die Entstehung der Brunnen werden entwickelt und die Haupttypen ihrer Ausgestaltung in all ihrer Mannigfaltigkeit gezeichnet. Die Wichtigkeit der Wasserstätte für die Ansiedlung, für Wirtschaftsleben und Verkehr erfährt verständnisvolle Würdigung, kulturgeschichtliche Ausblicke tun sich auf, und schließlich geben die Sage und die Dichtung reichlich Zeugnis von der Fülle bedeutsamer Beziehungen, in die sich bei uns für das Volksgemüt und die Volksphantasie der Brunnen allezeit verwoben hat. Herzliche Liebe und reger Sinn für ursprüngliche heimatliche Art geben der Darstellung Leben und Wärme, und so wird das Buch gewiß viele zu eigenem Beobachten und Betrachten anregen und damit manchem Wandertag neue Freudenquellen erschließen.

Deutsche Wohn- und Festräume.

Vom Wandern her sind sie bekannt: die ernsten prunklosen und doch so einheitlichen Säle, der Burgen, in denen die Ritter des Mittelalters Ruhe nach Reise und Kriegsfahrt suchten; die reich ausgestatteten Prunksäle der Renaissance; die wohlige Behaglichkeit alter Bürgerhäuser in alten Städten; und die prätentiöse Schlichtheit des Biedermeiertums.

Und man sagt und hört oft, daß einzig die Vergangenheit es verstanden habe, die Architektur des Raums in Einklang zu bringen mit dem Mobiliar, das also zu erzeugen, was wir Stil nennen.

In wie weit dies wahr ist und was das Wesen alter deutscher Raumkunst ausmacht, das zeigt jetzt ein Werk, das, zunächst für Angehörige des Kunstgewerbes, für Architekten und Handwerker bestimmt, und ihnen unentbehrlich, auch die Allgemeinheit angeht, ein Sammelband von 290 Tafeln mit Abbildungen alter Innenräume von 1300 bis zum späten Rococo. (Julius Hoffmann, Stuttgart.)

Man hat in ihnen eine Fülle von charakteristischen Beispielen für die Heimlichkeit und wohlige Behaglichkeit mittelalterlicher Räume; für die barocke Repräsentationslust oder die tändelnde Heiterkeit des Rococo; Blicke in Burgen und Klöster, in Schlösser und Privathäuser, Stuben und Gänge, Dielen, Treppenhäuser, Rathaus- und Festsäle in Schlössern, charakteristische Beispiele für die mannigfachen Stimmungswerte, die einem Raum feierliche Würde, trockenen Ernst, warme Behaglichkeit, heitere Lust oder zierliche Grazie verleihen; Beispiele zugleich auch immer für die Natürlichkeit, mit der alles in diesen Räumen einem Geiste und einem Wollen einheitlich entwuchs, weil keine Notwendigkeit da war, nach Vorbildern und fremden Mustern sich umzusehen, um dem eigenen Fühlen genugzutun, sondern wie jede Zeit ihren Raum gestaltete, wie ihre Gesinnung und ihr Können sie trieb.

Wir Heutigen können aus dieser eigenartigen Bildergalerie unendlich viel lernen, was uns beim Reisen förderlich ist und den Blick erzieht, stille verborgene Werte zu verstehen und zu schätzen.

Wir müssen aber auch bedauernd sehen, wie viel wir inzwischen von der Geschlossenheit eingebüßt haben, die diesen alten Zeiten eigen war, wie ziellos und ohne Halt unser eigen Wollen und Gefallen in unseren Häusern ist.

Darum lohnt es auch dem Laien, dieses Buch der Kunstgewerbler und Architekten in ruhiger Stunde zur Hand zu nehmen und liebevoll durchzugehen.

Wilhelm Heinrich Wackenroder.

Wie und auf welche Weise man die Werke der großen Künstler der Erde eigentlich betrachten und zum Wohl seiner Seele gebrauchen müsse.

(Ein lehrreich Kapitel für wandernde Leute.)

Immerfort höre ich die kindische und leichtsinnige Welt klagen, daß Gott nur so wenige recht große Künstler auf die Erde gesetzt habe. Ungeduldig starrt der gemeine Geist in die Zukunft, ob der Vater der Menschen nicht bald einmal ein neues Geschlecht von hervorglänzenden Meistern werde auferstehen lassen. Ich sage euch aber: es hat die Erde der vortrefflichen Meister nicht zu wenige getragen; ja, es sind ihrer einige so beschaffen, daß ein sterbliches Wesen sein ganzes Leben hindurch an einem einzelnen zu schauen und zu begreifen hat; aber wahrlich! viel, viel zu wenige sind derer, welche die Werke dieser (aus edlerem Tone geformten) Wesen innig zu verstehen und (was dasselbe ist) inniglich zu verehren imstande sind.

Bildersäle werden betrachtet als Jahrmärkte, wo man neue Waren im Vorübergehen beurteilt, lobt und verachtet; und es sollten Tempel sein, wo man in stiller und schweigender Demut und in herzerhebender Einsamkeit die großen Künstler, als die höchsten unter den Irdischen, bewundern und mit der langen, unverwandten Betrachtung ihrer Werke in dem Sonnenglanze der entzückendsten Gedanken und Empfindungen sich erwärmen möchte.

Ich vergleiche den Genuß der edleren Kunstwerke dem Gebet. Der ist dem Himmel nicht wohlgefällig, welcher zu ihm redet, um nur der täglichen Pflicht entledigt zu werden, Worte ohne Gedanken herzählt und seine Frömmigkeit prahlend nach den Kugeln seines Rosenkranzes abmißt. Der aber ist ein Liebling des Himmels, welcher mit demütiger Sehnsucht auf die auserwählten Stunden harrt, da der milde himmlische Strahl freiwillig zu ihr herabfährt, die Hülle irdischer Unbedeutendheit, mit welcher gemeiniglich der sterbliche Geist überzogen ist, spaltet und sein edleres Innere auflöst und auseinanderlegt; dann kniet er nieder, wendet die offene Brust in stiller Entzückung gegen den Himmelsglanz und sättigt sie mit dem ätherischen Licht; dann steht er auf, froher und wehmütiger, volleren und leichteren Herzens, und legt seine Hand an ein großes gutes Werk. — Das ist die wahre Meinung, die ich vom Gebet hege.

Eben so nun, meine ich, müßte man mit den Meisterstücken der Kunst umgehen, um sie würdiglich zum Heil seiner Seele zu nutzen. Es ist frevelhaft zu nennen, wenn jemand in einer irdischen Stunde von dem schallenden Gelächter seiner Freunde hinwegtaumelt, um in einer nahen Kirche aus Gewohnheit einige Minuten mit Gott zu reden. Ein ähnlicher Frevel ist es, in einer solchen Stunde die Schwelle des Hauses zu betreten, wo die bewundernswürdigsten Schöpfungen, die von Menschenhänden hervorgebracht werden konnten, als eine stille Kundschaft von der Würde dieses Geschlechtes für die Ewigkeit aufbewahrt werden. Harret, wie beim Gebete, auf die seligen Stunden, da die Gunst des Himmels euer Inneres mit höherer Offenbarung erleuchtet; nur dann wird eure Seele sich mit den Werken der Künstler zu einem Ganzen vereinigen. Ihre Zaubergestalten sind stumm und verschlossen, wenn ihr sie kalt ansehet; euer Herz muß sie zuerst mächtiglich anreden, wenn sie sollen zu euch sprechen und ihre ganze Gewalt an euch versuchen können.

Kunstwerke passen in ihrer Art so wenig als der Gedanke an Gott in den gemeinen Fortfluß des Lebens; sie gehen über das Ordentliche und Gewöhnliche hinaus, und wir müssen uns mit vollem Herzen zu ihnen erheben, um sie in unsern von den Nebeln der Atmosphäre allzuoft getrübten Augen zu dem zu machen, was sie ihrem hohen Wesen nach sind.

Buchstaben lesen kann ein jeglicher lernen; von gelehrten Chronisten kann ein jeglicher sich die Historien vergangener Zeiten erzählen lassen, und sie wiedererzählen. Auch kann ein jeglicher das Lehrgebäude der Wissenschaft studieren und Sätze und Wahrheiten fassen; — denn Buchstaben sind nur dazu da, daß das Auge ihre Form erkenne; und Lehrsätze und Begebenheiten sind nur so lange ein Gegenstand unserer Beschäftigung, als das Auge des Geistes daran arbeitet, sie zu fassen und zu erkennen; sobald sie unser eigen sind, ist die Tätigkeit unseres Geistes zu Ende, und wir weiden uns dann nur, so oft es uns behagt, an einem trägen und unfruchtbaren Ueberblick unserer Schätze. — Nicht also bei den Werken herrlicher Künstler. Sie sind nicht darum da, daß das Auge sie sehe, sondern darum, daß man mit entgegenkommendem Herzen in sie hineingehe und in ihnen lebe und atme.

Ein köstliches Gemälde ist nicht ein Paragraph eines Lehrbuches, den ich, wenn ich mit kurzer Mühe die Bedeutung der Worte herausgenommen habe, als eine unnütze Hilfe liegen lasse: die mehr währt bei vortrefflichen Kunstwerken der Genuß immer, ohne Aufhören, fort. Wir glauben immer tiefer in sie einzudringen, und dennoch regen sie unsere Sinne immer von neuem auf, und wir sehen keine Grenze ab, da unsere Seele sie erschöpft hätte. Es flammt in ihnen ein ewig brennendes Lebensöl, welches nie vor unseren Augen verlischt.

Mit Ungeduld fliege ich über den ersten Anblick hinweg; denn die Ueberraschung des Neuen, welche manche noch immer abwechselnden Vergnügungen haschende Geister wohl zum Hauptverdienste der Kunst erklären wollen, hat mir von jeher ein notwendiges Uebel des ersten Anschauens geschienen. Der erste Genuß erfordert eine stille ruhige Fassung des Gemüts und äußert sich nicht durch Ausrufungen und Zusammenschlagen der Hände, sondern allein durch innere Bewegungen. Es ist mir ein heiliger Feiertag, an welchem ich mit Ernst und mit vorbereitetem Gemüt an die Betrachtung edler Kunstwerke gehe; ich kehre oft und unaufhörlich zu ihnen zurück, sie bleiben meinem Sinn fest eingeprägt, und ich trage sie, solange ich auf Erden wandle, in meiner Einbildungskraft, zum Trost und zur Erweckung meiner Seele, gleichsam als geistige Amulette mit mir herum und werde sie mit ins Grab nehmen.

Wessen feinere Nerven einmal beweglich und für den geheimen Reiz, der in der Kunst verborgen liegt, empfänglich sind, dessen Seele wird oft da, wo ein anderer gleichgültig vorübergeht, innig gerührt; er wird des Glückes teilhaftig, in seinem Leben häufigere Anlässe zu einer heilsamen Bewegung und Aufregung seines Inneren zu finden. Ich bin mir bewußt, daß öfters, wenn ich (mit anderen Gedanken beschäftigt) durch irgendein schönes und großes Säulenportal ging, die mächtigen, majestätischen Säulen mit ihrer beliebigen Erhabenheit unwillkürlich meine Blicke zu sich wendeten und mein Inneres mit einer eigenen Empfindung erfüllten, daß ich mich innerlich vor ihnen beugte und mit aufgelöstem Herzen und mit reicherer Seele weiterging.

Das Hauptsächlichste ist, daß man nicht mit verwegenem Mut über den Geist erhabener Künstler sich hinwegzuschwingen und auf sie herabsehend sie zu richten sich vermesse: ein törichtes Unternehmen des eitlen Stolzes der Menschen. Die Kunst ist über dem Menschen: wir können die herrlichsten Werke ihrer Geweihten nur bewundern und verehren und, zur Auflösung und Reinigung aller unserer Gefühle, unser Gemüt vor ihnen auftun.

Die Kunstausstellungen des Sommers.

Berliner Sezession.

Die Ausstellung dieses Jahres hat besonders Aufsehen gemacht. Denn aus den Anhängern und Vertretern Manets und Monets, Cézannes und van Goghs, die sie früher mit unselbständig posierenden Versuchen füllten, haben sie nicht wenige heuer zuerst zur eigenen Art durchgerungen: Rösler, Beckmann und von Brockhusen voran, um einige zu nennen.

Die Folge ist, daß wie Scheffler, Berlins einziger Kunstrichter von Bedeutung, es entscheidend ausgesprochen hat, „diese Ausstellung zeigt entschieden deutsches Gesicht hat."

Das ist bemerkenswert, weil gerade die absolute Abhängigkeit der impressionistischen Malerei von den Franzosen von ihren Gegnern immer ganz besonders betont wird. Eben jetzt zeigt sich, daß ihr junges, ehrliches und lauteres Ringen sie aus fremdem Anhängertum zu eigener Art fortschreiten und den Weg zum deutschen Volkstum zurückfinden ließ zur deutschen Wesensart, der der Zug zum Romantischen, zur optimistisch erhöhenden Anschauungsweise der alten andern eigen ist.

Durch Manet und Monet, durch Cézanne und van Gogh hindurchgegangen, gelangt nun der deutsche Impressionismus dieser Ausstellung zur alten Romantik zurück. Mit neuen Farben und neuen Klängen schafft er aus dem Wirklichen ungekannte dichterische Welten. Aus dem Naturalismus gelangte er zur Ausdrucksmalerei, die zum dekorativ Monumentalen neigt und, mystisch enthusiastischen Geistes, hell klingende Freude in sich hat und um sich verbreitet. E. L.

Münchener Sezession.

Die sommerliche Ausstellung bestätigt die Eindrücke der letztjährigen, daß Münchens konservative, ruhsamer und beruhigender Geist auch der wilden Gärung der Sezionisten Herr wurde.

Die zu ihnen gehören, betonen diese Einwirkung schon äußerlich: sie halten auf ihre Zusammengehörigkeit und, selbst einst sich ausschließend, um ihrer eigenen Art Geltung zu verschaffen, halten sie nun ihrerseits jüngere, noch stürmende und revolutionierende Brausekäpfe von sich fern.

Zu diesem äußere Anzeichen geänderter Gesinnung tritt das innere: Die Sezessionisten bequemen sich mehr als zuvor in Stoff und Farben dem allgemeinen Geschmack und insbesondere dem gemütlichen behäbigen gutbürgerlichen Geist der Münchener Malerei.

Technisch sehr hochstehend (wofür die französische Schulung gesorgt hat zusammen mit der soliden Münchener Tradition zumal in der Graphik) erneuert sie gewohnte Eindrücke in sich abgeschlossener Persönlichkeiten von Wert und eigener Art.

Aber sie zieht auch aus dem Kreise der Stürmer und Dränger noch einen Schritt weiter sich zurück, als sie es bereits getan. Dr. C. R.

Große Kunstausstellung Dresden.

In der diesjährigen Ausstellung gewähren die Dresdener, Berliner, Karlsruher und Münchener Säle den gewohnten Eindruck. Einzig, daß aus Dresdens Jugend einige junge, bemerkenswerte Talente wie der herbe Hans Nadler, als Maler seiner Stimmungen Wilhelm Klaus und der in französischer Schule gebildete frische und impulsive E. R. Diehe heraustreten — daß die Wirksamkeit der Karlsruher diesmal A. Haueisen mit einer Kollektion heller Farbe in Farbe modellierender Bilder etwas derb, bodenständig stark und ursprünglich bestimmt. Berlin gibt gar keine Ueberraschung. Die Sezessionisten haben zumeist in Berlin selbst ausgestellt, und für den Eindruck maßgebend bleiben darum Liebermann und Corinth mit bereits historisch anmutenden Werken. Dagegen kam eine Ueberraschung von da, wo man sie am wenigsten erwartet: von Düsseldorf, das statt seiner üblichen akademischen Kühle und konservativer Starrheit die hellen, bisweilen selbst aufleuchtenden Säle aufwartet, die für den auch dort nun errungenen Sieg der neuen Malerei zeugen.

Dresdens eigentliche Anziehungskraft aber liegt nicht in den Gemälden, sondern in der Betonung der monumentalen und dekorativen Malerei.

Besondere Räume sind zur Aufnahme dieser Wandmalerei eigens eingerichtet. In ihnen sieht man den großen „dekorativen Fries", den Franz von Stuck i. J. 1898 für die Wandelhalle des deutschen Reichstags auf Veranlassung Wallots entworfen hat — mehr geschichtlich merkwürdig als künstlerisch wertvoll — fröhliche und frische, edelrhythmisierte Wandkartons L. von Hofmanns, innige und seelisch durchleuchtete Karten von S. Schulz und schließlich zwei wenig gekannte riesige Dioramen Hodlers aus der Alpenwelt, die in technischer Vollendung freilich hinter seinen bekannten weiblichen Gestalten, von denen ebenfalls einige zu sehen sind, um ein bedeutendes zurückbleiben. Interessant sind neben Hodler, der mit straff gezeichneten Linien dem Flächengesetz der Monumentalmalerei folgt und besonderes Gewicht auf die gute Zeichnungen legt, um seine Gedankengänge scharf auszusprechen, dann noch flimmernde und glitzernde Kartons etwa E. Müller-Gräfes („Bodende"), weil hier der Impressionismus auch auf die monumental wirkenden Wandgemälde seinen Einfluß zu üben beginnt.

Eine Porträtausstellung in Leipzig.

Im stadtgeschichtlichen Museum in Leipzig, das in dem schönen stilechten alten Renaissancerathaus seinen stimmungwirkenden Sitz hat, ist für kurze Zeit eine Porträtausstellung zusammengebracht, die nicht sehr bekannt geworden ist, es aber sehr verdiente.

Denn sie hat nicht allein stadtgeschichtliche Bedeutung, sondern kunst- und kulturgeschichtliche im weitesten Sinn. In ihr wird die Goethezeit lebendig. Leipzig geistiges Leben des 18. Jahrhunderts, das weit über die Mauern der Stadt wirkte, spiegelt sich in ihr; und an schön geordneten Gruppen tritt man von der eleganten Zeit des Rokoko in die nüchterne der Biedermeierzeit, aus den Kreisen der Gelehrten in die Atmosphäre, die dem Bürgertum eigen ist, und an Bildern liest sich der Geist, das Sinnen und Trachten ganzer Zeiten ab.

Auch einige achtbare Künstler lernt man nun erst, da der größte Teil ihres Schaffens zu überschauen ist, recht kennen! Adam Friedrich Oeser, Anton Graff — dessen Größe in Zeichnungen hervortritt — J. H. Tischbein, der an Italiens klassischer Kunst reifte, Fr. Aug. Jungh, von dem hunderte Miniaturbildnisse in Vitrinen imponierend und lehrreich beieinanderliegen. H.

Wiener Ausstellungen

schildert das mit Abbildungen reich ausgestattete Julihest der Kunst (Bruckmann A.-G. München).

Darnach ist im Künstlerhaus der Mittelpunkt der Spanier Zuluoga: „seine gewalttätige Art der Komposition, der Farbengebung auf große Flächen, seine unheimliche Souveränität über jeden Stoff und jede Bewegung, das Leidenschaftliche, Tückische und Gefährliche im seelischen Ausdruck der Gestalten, das romanische Uebermaß und Pathos darin — all das ist darnach angetan, mächtigstes Interesse aufzureizen."

Die Sezession trete dem Gegenüber stark zurück, weil die führende Persönlichkeit fehle. Geschlossener und gehaltvoller sei die Ausstellung des Hagenbundes, die an innerem Wert wie an äußerer Gestaltung und Zusammensetzung denen des Künstlerhauses und der Sezession weit voranstehe: „strengste Auswahl, subtilste Zusammenstimmung, angenehmste Einteilung des Gebotenen in den Räumen machen die Besichtigung zu einem kaum hie und da gestörten oder unterbrochenen künstlerischen Genuß."

Neue Romane.

I.

Herman Bangs letzten Roman.

Wir alle haben ihn gekannt, wenn er auch nicht unter uns war und uns unmittelbar vor Augen stand, den Dichter, dessen reine Seele sich an den Aeußerlichkeiten des Lebens zu Tode stieß, und in dessen müden Augen und gequältem Munde eine ganze Welt der Schwermut und Hoffnungslosigkeit sich zeigte; wenn auch kein allgemeingültiger, so ist er doch ein häufig vorkommender Typus. Was aber ihn, den Dänen Herman Bang, über die Sphäre dieser letzten Endes doch kleinen Geister hinaushob, was ihn hinausragen ließ in die Räume der wahren und zeitlosen Kunst, die jenen doch wohl immer versagt bleiben, das war die Unerbittlichkeit und grausame Geradheit seiner Geistesentwicklung. Mit unerbittlicher Strenge führt der Weg seines Lebens aus den Anfängen seiner schon verzweifelten Jugend über die „hoffnungslosen Geschlechter" zu dem müden und blassen Pessimismus seines „Grauen Hauses", um schließlich in diesen letzten Tagen in dem Roman, den er kurz vor

MARCHIVUM

Von Tag zu Tag.

— Verheerungen durch eine Windhose. Fechingen, 6. August. Eine Windhose hat am Sonntag Nachmittag, wie nachträglich bekannt wird, in der Gemarkung Fechingen ungeheure Verheerungen angerichtet. Wie die „Neue Saarbrücker Zeitung" berichtet, wurden Hausdächer teilweise abgedeckt, eine große Menge Obstbäume entwurzelt oder abgerissen und die Getreidegarben auf den Feldern haushoch aufgewirbelt und fortgetrieben. Einzelne Garben flogen über das ganze Tal. Auch die übrigen Feldfrüchte sind in der ganzen Breite, die von der Windhose heimgesucht worden ist, zum großen Teil vernichtet. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

— Automobilunfälle in Paris. Nach der neuesten Statistik der Pariser Polizeipräfektur haben während des Monats Juli 12 Personen bei Straßenunfällen ihr Leben eingebüßt. Die Gesamtzahl der Straßenunfälle in Paris betrug während dieser Zeit 170, von denen 144 durch Automobile hervorgerufen wurden. Die Autounfälle forderten 6 Tote, 6 andere Tote wurden durch Unfälle auf der elektrischen Bahn oder dem Omnibus hervorgerufen; 20 Personen wurden verletzt.

— Die Schuldigen bei der Nürnberger Einsturzkatastrophe. Nürnberg, 6. Aug. In der heutigen Sitzung des Stadtmagistrats Nürnberg entspann sich eine längere Debatte über die Einsturzkatastrophe auf dem Großkraftwerk Franken, durch die, wie erinnerlich zwölf Personen getötet wurden. Es wurde von verschiedenen Seiten bezweifelt, daß die Tragfähigkeit des eingestürzten Gerüstes, das von der Karlsruher Firma Kling geliefert worden war, den gesetzlichen Anforderungen entsprochen habe; ferner wurde getadelt, daß während der Vornahme der Belastungsprobe Arbeiter auf dem Gerüst beschäftigt wurden. Vom Stadtbauamt wurde mitgeteilt, daß die Belastungsprobe ohne pflichtgemäße Anmeldung, ja sogar ohne Wissen des bauleitenden Architekten Schmaisser vorgenommen worden sei. Ein bauamtliches Gutachten bezeichnet als wahrscheinliche Ursache der Einsturzkatastrophe die ungenügende Verteilung der zur Belastungsprobe aufgelegten Sandsäcke. Als weitere Ursache des Einsturzes wurde eine bauliche Aenderung im Gerüst, die noch während der Vornahme der Belastungsprobe erfolgte, bezeichnet. Der Monteur Beckmesser nahm eigenmächtig bereits eingebaute Querstreifen wieder aus dem Gerüst heraus, um sie an anderer Stelle, wo sie fehlten, einzusetzen. Beckmesser soll nach Angaben des Berichtes noch am selben Tage der Katastrophe auf dem Rad eines Kameraden geflohen und seitdem nicht mehr gesehen worden sein. Der Magistrat beschloß, die in der Debatte erwähnten Mißstände der Staatsanwaltschaft als Untersuchungsmaterial zu überweisen und für eine rasche und sachgemäße Verteilung der für die Hinterbliebenen der Toten und für die Angehörigen der Verwundeten eingelaufenen Spenden Sorge zu tragen.

Sportliche Rundschau.

Der süddeutsche Rundflug

wird nach soeben eingetroffener Nachricht am 12. bis 22. Oktober sicher stattfinden. Für denselben hat die Stadt Mannheim bereits 10 000 M. bewilligt, außerdem sind von anderer Seite weitere Zuwendungen erfolgt. Es ist geplant, den 14. Oktober ganz auf die Pfalz zu verwenden; es soll an diesem Tage von Mannheim aus ein militärischer Erkundungsflug, an dem alle Flieger teilnehmen müssen, in die Pfalz stattfinden. Die Flieger werden eine Reihe von Städten überfliegen; auch ist eine Zwischenlandung vorgesehen. Da an diesem Fluge ca. 15 Flieger in Tätigkeit kommen; so würde sich für die Bewohner der Pfalz ein interessantes Schauspiel ergeben. Am 15. Oktober erfolgt der Weiterflug von Mannheim nach Frankfurt. Obschon bis jetzt einzelne Beiträge (von Neustadt 400 M.) gezeichnet worden sind, so reichen dieselben jedoch nicht aus, um Ehrenpreise zu stiften, um die Zivilflieger einigermaßen zu entschädigen. Die Flugsportkommission München knüpft aber diese Bedingung an das Zustandekommen des Ueberlandflugs über die Pfalz. Es wäre sehr zu bedauern, wenn lediglich an der Geldfrage das ganze Unternehmen scheitern würde. Der Flugverein Neustadt und Umgebung betrachtet es daher als seine Pflicht, nochmals alle Stadt- und Landgemeinden der Pfalz, die Vereine, sowie die einzelnen Sportsfreunde zur Mitwirkung höflichst einzuladen, damit der in Aussicht genommene militärische Erkundungsflug zur Ausführung kommt. Es ist beabsichtigt, ein allgemeines pfälzisches Komitee zu wählen, das sich die Aufgabe stellt, Mittel und Wege zu schaffen, um unserer Pfalz das herrliche Schauspiel der Eroberung der Luft vor Augen zu führen.

*

Vorhersagungen für in- und ausländische Pferderennen.
(Von unserem sportlichen Spezialberichterstatter.)

Donnerstag, 8. August.

Berlin-Karlshorst.

Immergrün-Hürdenrennen: (Menelik) — Journal — Grace.
Preis von Augsburg: Der Dragoner — Edda.
Formidable-Jagdrennen: Turandot — Stall Tepper-Laski.
Herkules-Jagdrennen: (Gefa) — Rutland Arms II — Talmont.
Aurora-Jagdrennen: Catalonier — Postillon.
Preis von Wustermark: Chanoine — Lucky Jap.
Preis von Sadowa: Malta — Jeune fille.

*

Pferderennen.

Heringsdorf.

Ostsee-Hürdenrennen. 2500 ℳ. 1. Lt. v. Veltheims Mixed Pickles (Rewey), 2. Lohengrin II, 3. Carol. Ferner: Lord Major, Bille. 37:10 19, 30:10. — Vineta-Jagdrennen. 2100 ℳ. 1. Wolfs Beautiful Eve (v. Derschem), 2. Halley, 3. Tedleaze. Ferner: Badegast, Rechtits Blue, Joy Queen. 21:10; 17, 21:10. — Heringsdorfer Jagdrennen. 3500 ℳ. 1. Lt. v. Hansemanns Watermann (Weißhaupt), 2. Bal d'Amour, 3. Blue Dragee. Ferner: Astrée III, Wackerlos. 35:10; 18, 21:10. — Damen-Preis. 2100 ℳ. 1. Kemptens Kishon (v. Hatten), 2. Barfield Loß, 3. Jin-Jitsu. Ferner: Osmos, Manihill, Lad's Cove. 77:10; 32, 20:10. — Merkur-Hürdenrennen. 2400 ℳ. 1. Lt. v. Hansemanns Farnese (Weißhaupt), 2. Estramadura, 3. Ostia. Ferner: Herzegowina, Red Beh, Sprühfeuer. 16:10; 11, 11, 15:10. — Kurhaus-Flachrennen. 2100 ℳ. 1. C. Schmäckes Atlanta (v. Hatten), 2. Gondolier. 16:10.

Vichy.

Prix du Golf. 2000 Frs. 1. J. Lieux' Rabba (Sharpe), 2. La Pompadour, 3. Rosa Josepha. Ferner: Réaliste, Choubrak, Orillo, Recette III. 15:10; 15, 31:10. — Prix de Chantilly. 3000 Frs. 1. A. Zafiropulos Renard Bleu III (B. Johnson), 2. Heverlé, 3. Gabelle II. Ferner: Cévérance II, Aviateur, Vieux Normand, Réléda IV. 27:10; 30, 54:10. — Prix du Sichon. 3000 Frs. 1. J. Lieux Lami Carême (Sharpe), 2. Bonne Année, 3. Saint Denis III. Ferner: Anémique, Canga, Ma Rainette, La Sabottère, Sainte Helene III. 23:10; 12, 14, 13:10. — Prix des Rêves-d'Or. 25 000 Frs. 1. de Romanets Eupatoria (Lespinas), 2. Huninguc, 3. Baldaquin. Ferner: Thermodon, Frerot, Piripiriel, Espélette, Lady Macbeth. 130:10; 23, 44, 18:10. — Dolce (Stern), 2. Escarcelle, 3. La Sagesse. Ferner: Misère, Ducasse. 23:10; 18, 19:10.

Hirth fliegt von Berlin nach Petersburg.
Eine Rumplertaube mit 2 Motoren.

Helmut Hirth, der bekannte Flieger und Inhaber des Höhenweltrekords, beabsichtigt, wie bereits gemeldet, voraussichtlich noch im Laufe dieses Monats einen Fernflug von Berlin nach Petersburg, auf dem jetzt der Flieger Abramowitsch begriffen ist, unter sehr interessanten Umständen zu unternehmen. Er will nämlich den Fernflug auf dem einzigen deutschen Flugzeug machen, das mit „200 Pferdekräften" ausgestattet ist. Es ist dies eine Taube, die in den Rumplerwerken nach Angaben des Russen Boris Loutzkoi, der als Fluggast an dem großen Fernfluge teilnehmen will, erbaut worden ist. Diese Fernfahrt wird darum von besonderem Interesse sein, weil sie die erste Erprobung dieses ungewöhnlichen Systems auf einem großen Ueberlandfluge darstellt. Zugleich wird dieser Fernflug eine ungewöhnliche praktische Bedeutung haben. In dieser „Taube" sind nämlich 2 Motoren eingebaut, von denen jeder 100 PS leistet. Jeder dieser Motore kann aber für sich allein arbeiten, sodaß der Flieger, der heute noch ganz von der Leistung seines Motors abhängig ist, bei Versagen des einen nicht unbedingt zur Erde nieder muß, sondern einen zweiten gleichstarken Motor zur Verfügung hat, mit dem er die Fahrt fortsetzen kann. Die Gesamtwirkung dieser bedeutsamen Motoranlage, welche jetzt ihre Feuerprobe bestehen soll, ist folgende: Jeder Motor treibt einen Propeller, die Propeller sitzen beide voreinander und drehen sich nach derselben Seite. Der vordere Motor treibt den vorderen, etwas kleineren Propeller direkt an, der zweite Propeller erhält seine Drehung über einem Kettengetriebe vom zweiten Motor. Dadurch ist es möglich, beide Motoren mit Propeller getrennt und abwechselnd laufen zu lassen. Wichtig ist aber (was bei diesem Apparat zum erstenmal mit Erfolg versucht wurde), daß beide Motoren auch zu gleicher Zeit laufen und beide Propeller antreiben können. Die Luftschrauben ergänzen einander in ihrer Wirkung und ihre Gesamtwirkung ist gleichzeitig ein für Höchstleistungen prädestinierter Apparat. Mit der neuen Taube hat Hirth schon Geschwindigkeiten bis zu 15 Kilometer erzielt. Es scheint, als ob dieses Flugzeug durch seine zwei Motoren besonders geeignet für solch große Ueberlandflüge ist. Hirth wird auch im Herbst den süddeutschen Ueberlandflug Mannheim—Pfalz—Frankfurt—München bestreiten.

Aviatik.

* Johannisthal, 7. Aug. Heute morgen 4 Uhr 52 Minuten stieg Oberleutnant Bertram mit Leutnant Steffen auf einer Rumpler-Taube zu einem Fernflug nach Danzig auf.

* Johannisthal, 7. Aug. Oberleutnant z. S. Bertram mußte in der Nähe von Schneidemühle wegen eines Kühlerdefektes landen. Er wird voraussichtlich heute abend nach Danzig weiterfliegen.

Luftschiffahrt.

* Hamburg, 7. Aug. Das Luftschiff „Hansa", das heute morgen 8½ Uhr zu einer Uebungsfahrt, die sich bis Friedrichsruh ausdehnte, aufgestiegen ist, ist um 10½ Uhr vor der Halle glatt gelandet, konnte aber wegen widriger Winde nicht in die Halle gebracht werden, weswegen es um 1.15 Uhr zu einer neuen Fahrt aufgestiegen war.

Volkswirtschaft.

Telegraphische Handelsberichte.

Essener Creditbank.

* Essen, 7. Aug. In der Aufsichtsratssitzung wurde der Abschluß für das erste Halbjahr 1912 vorgelegt. In den Umsatzziffern sowohl wie in den Gewinnziffern ist lt. „Frkft. Ztg." gegen das Vorjahr eine befriedigende Steigerung zu verzeichnen.

Erhöhung des Bierumsatzes.

* Dresden, 7. Aug. Die Kulmbacher Rizzibräu erhöht im abgelaufenen Geschäftsjahr den Bierumsatz um 15 000 Hektoliter.

Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft.

* Berlin, 7. Aug. Der Halbjahresausweis der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft zeigt, wie die „Frkft. Ztg." erfährt, einen Mehrüberschuß von etwa 5 Millionen Mark. Es ist zu beachten, daß im laufenden Jahre erstmals die neuen Aktien volldividendenberechtigt sein werden.

Oberschlesische Roheisenproduktion.

* Berlin, 7. Aug. Die oberschlesische Roheisenproduktion betrug im Juli 19 443 Tonnen gegen 61 646 Tonnen im Vorjahr. Der Roheisenexport 1033 Tonnen gegen 710 i. V. In den abgelaufenen sieben Monaten hat die Produktion um 46 317, der Export um 3828 Tonnen gegen das Vorjahr zugenommen. (Frkft. Ztg.)

Italienische Anleihe.

* Mailand, 7. Aug. Von den 300 Millionen Lire vierprozentiger italienischer Schatzscheine mit fünfjähriger Umlaufsfrist, die auszugeben die Regierung jüngst ermächtigt wurde, ist nunmehr der „Frkft. Ztg." zufolge der Restbetrag von 50 Millionen Lire an das Bankenkonsortium, das die ersten 250 Millionen Lire übernommen hatte, begeben worden.

Mannheimer Effektenbörse

vom 7. August.

An der heutigen Börse stellten sich die Aktien der Mannheimer Gummi- und Asbestfabrik 1 Proz über gestern. Kurs: 154 G. Auf den übrigen Gebieten sind nur geringe Veränderungen zu verzeichnen.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Frankfurt, 7. Aug. Nach der Aufwärtsbewegung der letzten Zeit trat heute eine merkliche Geschäftsstille ein, das umsomehr, als die Sätze für tägliches Geld sich immer noch nicht verbilligen wollen. Der Privatdiskont wurde heute wieder mit 3¾ Proz. notiert. Die Spekulation zeigte größere Zurückhaltung, umsomehr, als Newyork keineswegs den Erwartungen entsprach. In Anbetracht der freundlicheren politischen Situation und der erneuten Friedensaussichten zwischen der Türkei und Italien ließen die in Betracht kommenden Werte des Fondsmarkt eine festere Haltung erkennen. Heimische Anleihen sind gut behauptet. Am Industriemarkte waren Montanwerte lebhafter gehandelt. Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Tendenz nicht einheitlich. Chemische Aktien schwächten sich vereinzelt ab. Für Holzverkohlung und Badische Anilin bestand Interesse. Mit Ausnahme von Gelsenkirchener, die sehr feste Haltung zeigten, waren die Kurse im weiteren Verlaufe nur wenig verändert. An der Nachbörse schwächten sich Montanwerte ab.

* Berlin, 7. Aug. (Fondsbörse). Da die Provinz infolge der Geldverteilung bei Beginn der Börse Verkaufsordres vorgelegt hatte und die matte Haltung Newyorks verstimmte, setzte die Börse überwiegend in schwacher Stimmung ein. Als aber bald nach Feststellung der ersten Notizen in Gelsenkirchener, zu höheren Kursen, ein lebhaftes Geschäft sich entwickelte, wodurch auch die übrigen Märkten mitgezogen wurden, nahm die Börse wieder ein festes Aussehen an. Nach Bekanntwerden der Meldung über die bevorstehende Abreise des türkischen Gesandten in Cetinje trat eine allerdings nur mäßige Abschwächung ein. In der dritten Börsenstunde blieb die Grundstimmung bei weiter nachgebenden Kursen schwach.

* Berlin, 7. Aug. (Produktenbörse). Weizen verkehrte bei ruhigem Geschäft zu behaupteten Preisen. Roggen dagegen lag recht fest, da die unbeständige Witterung wenig günstig für die Ernte ist und die Zufuhren aus dem Innern hinter den Erwartungen zurückblieben. Auch Hafer lag im Einklang mit Roggen fester. Mais und Rüböl blieben wenig beachtet. Wetter: bedeckt.

Anfangskurse.

Getreide.

Antwerpen, 7. Aug. (Telegr.) Weizen amerikan. 23¾ per Aug. 20.65, per Sept. 20.57, per Dez. 20.67.

Zucker.

Magdeburg, 7. Aug. Zuckerbericht. Kornzucker 88% o. S. 00.00—00.00.00. Nachprodukte 75% o. S. 00.00—00.00 ruhiger. Brodraffinade I. ohne Faß 00.00—00.00, Krystallzucker I. mit Sack 00.00—00.00 gemahlene Raffinade m. S. 00.00.00—00.00. gemahlene Melis m. S. 00.00—00.00, geschäftslos.

Magdeburg, 7. Aug. (Telegr.) Rohzucker: 1. Produkt. Transito frei an Bord Hamburg per Aug. 12.17½ G., 12.22½ B., per Sept. 11.95— G., 12.00— B., per Oktbr. 10.10— G., 10.12½ B., per Oktober-Dezbr. 10.02½ G., 10.05— B., per Januar-März 10.10— G. 10.15— B. per Mai 1912 10.27½ G., 10.30— B. — Tendenz flau regendrohend.

Hamburg, 7. Aug. (Telegramm.) Zucker per Aug. 12.15.—, Sept. 11.97—, Okt. 10.10.—, Okt.-Dez. 10.05—, Jan.-März 10.15.—. Mai 10.30—. Tendenz: behauptet.

Kaffee.

Hamburg, 7. Aug. (Telegr.) Kaffee good average Santos per Sept. 64½ per Dez. 64½, per März 64½, per Mai 64½, stetig.

Antwerpen, 7. Aug. (Telegr.) Kaffee Santos good average per Sept. 79¼ per Dez. 79¼, per März 79—, per Mai 79¾.

Schmalz

Antwerpen, 7. Aug. (Telegramm.) Amerikanisches Schweineschmalz 129.—.

Salpeter.

Antwerpen 7. Aug. (Telegr.) Salpeter disponibel 26,60, per Febr.-März 27.40.

Häute.

Antwerpen, 7. Aug. Häute 2150 Stück verkauft.

Wolle.

Antwerpen, 7. Aug. (Telegr.) Deutsche La Plata-Kammzugwolle per Aug. 5.60 per Sept. 5.60, per Dez. 5.60 per März 5.60.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 7. Aug (Telegr.) Baumwolle 67.25, schwächer.

Antwerpen, 7. Aug. (Telegr.) Petroleum Raff. Dipsponibel per Aug. 23½, Sept. 23¾, Okt.-Dez. 24—.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56, 1637, 6436

7. August 1912. Provisionsfrei!

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:	Verkäufer %	Käufer %
A.-G. f. Kinematografie u. Filmverleih., Straßburg	175	172
Atlas-Lebensversicherungs-Gesellschaft, Ludwigshafen	M. 440	—
Badische Feuerversicherungs-Bank	M. 230	—
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	40 bfr	—
" " Vorzugs-Aktien	84	—
Benz & Co., Mannheim	227	225
Bruchsaler Brauerei-Gesellschaft	67 bfr.	—
Bürgerbräu, Ludwigshafen	—	268
Compagnie francaise des Phosphates de l'Oceanie	fr. 1200	—
Deutsche Celluloidfabrik Leipzig	264	260
Deutsche Südseephosphat A.-G.	181 bfr.	178 bfr.
Europa, Rückversi. Berlin	M. 600	M. 570
Erste Deutsche Ramiegesellschaft, Emmendingen	370	363
Erste Oesterreich. Glanzstoffabriken	179	174
Fahr Gebr., A.-Ges., Pirmasens	80	—
Flink, Eisen- und Broncegießerei, Mannheim	54 bfr	—
Forbach G. m. b. H.	155	150
Hamburg Versich. volldez. Akt	M. 4300	M. 4200
Herrenmühle vorm. Genz, Heidelberg	—	83
Kühnle, Kopp u. Kausch, A.-G. Frankenthal	—	132
London und Provincial Electric Theatres Ltd.	16/—	15/—
Maschinenfabrik, Werry	117	—
Neckarsulmer Fahrradwerke Stamm-Aktien	—	115
Pacific Phosphate Shares alte Shares	S. 6¼	S. 6—
" " junge "	S. 3¼	S. 3—
Preußische Rückversicherung	M. 380	—
Rheinau, Terrain-Gesellschaft	—	126 bfr.
Rheinische Automobil-Gesellschaft A.-G., Mannheim	245	243
Rhein. Metallwarenfabrik Genubsch.	M. 220	M. 205
Rheinschiff.-A.-G. vorm. Fendel, Mannheim	—	114
Stahlwerk Mannheim	115	—
Süddeutsche Jute-Industrie, Mannheim	106	104
Süddeutsche Kabel, Mannheim, Genußscheine	M. 165	—
Unionwerke, A.-G., Fabriken f. Brauerei-Einrichtungen	184	181
Unionbrauerei Karlsruhe	60	—
Union, Projektionsgesellschaft, Frankfurt	—	270
Vita Lebensversicherungs-Gesellschaft, Mannheim	M. 570	M. 554
Waggonfabrik Rastatt	—	73
Weißenburterrain A.-G. Stuttgart	94 bfr.	—
Schocke-Werke Kaiserslautern	163	157
Schloßhotel Heidelberg	52 bfr	48

An schwülen Augusttagen,
wenn der Appetit nachläßt, ist ein
natürlicher Fruchtflammeri
gekocht mit
Mondamin
zu den Mahlzeiten sicher stets willkommen. Nun denken Sie mal einen Augenblick nach — einfach: „Man nimmt den Saft von frischen gekochten Früchten mit Zucker durchgeseiht und dann Mondamin, nichts weiter! Dies zusammen 3 Minuten durchgekocht und dann abkühlen lassen, gibt eine erfrischende Zwischenspeise." Ausführliche Rezepte gratis und franko vom Mondamin-Kontor, Berlin C. 2. Verlangen Sie das B.-Büchlein.

Bei **Kopfschmerz** Hofapotheker Otto's **Citrovanille** ärztlich bevorzugt. Unübertroffen in seiner sicheren u. mild. Wirkung. In allen Apotheken zu haben.

Zuverlässig und mild ist bei chronisch. Magen- u. Darmleiden, Verstopfung, Gallenstein, Zuckerkrankh., Leberleid., Fettsucht, Gicht etc. die Wirkung der Karlsquelle in Bad Mergentheim a. /T. Versand von Wasser, Salz und Pastillen zu Hauskuren. Zu haben in allen einschl. Geschäften. 2144

Elektromotoren gebrauchte, kauf. u. verkauf. Umtausch geg. größer. od. neue Motoren. Mietweise Ueberlassung billigst. 6500 **Licht & Kraft** Tel. 5512. Augartenstr. 13.

Aufarb. v. Polstermöb. besorgt billig 3562 W. Glaser, Pfügersgstr. 5

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten"

vom 7. August.

Mannheimer Effektenbörse.

Obligationen.

Pfandbriefe.

4% Rh. Hyp.-Bk. unk. 1902	97.40 bz
3½ " " " verschied.	87.90 bz
3½ " " " Kommunal	88.50 bz

Städte-Anleihen.

3½ Freiburg i. B.	90.15 B
3½ Heidelberg v. J. 1903	89.80 B
4 Karlsruhe v. J. 1907	99.60 G
3 Karlsruhe v. J. 1896	86.—
3½ Lahr v. J. 1902	90.50 G
4½ Ludwigshafen	102.— G
4 " v. 1906	97.50 G
3½ "	88.60 B
4 Mannh. Oblig. 1912	98.50 G
4 " " 1907	98.90 G
4 " " 1906	99.— G
4 " " 1901	98.10 G
3½ " " 1885	88.80 G
3½ " " 1888	89.— G
3½ " " 1895	90.— G
3½ " " 1898	88.80 G
3½ " " 1904	88.80 G
3½ " " 1905	88.80 G
3½ Pirmasens unk. 1905	90.—
3½ Wiesloch v. J. 1905	91.50 G

Eisenbahn-Oblig.

4½ Oberrh. Grenzb.-Ges.	97.— G

Industrie-Obligation.

4½ Akt.-Ges. für Seilindustrie rückz. 105%	103.50 B
4½ Bad. A.-G. f. Rheinschiff. u. Seetransport	98. G
4½ Bad. Anil. u. Sodafbr.	102.50 G
4½ Bad. Anil. u. Sodafbr. Serie B	103.50 bz
4 Br. Kleinlein Heidelbg.	99.— G
5 Bürg. Brauhaus Bonn	103.— G
4½ Hedderh. Kupferw.	102.— G
4 Herrenmühle Genz	98.— G
4½ Kostb. Cell. u. Papierfbr.	100.— G
4½ Mannheimer Dampfschleppschiffahrt	98.50 B
4½ Mannh. Lagerhaus-Gesellschaft	97.50 G
4½ Oberrh. Elektrizitätswerke Karlsruhe	—.—
4½ Pfälz. Chamotte und Tonwerk A.-G. Eisenbg.	102.— G
4½ Pfälz. Mühlenwerke	100.— G
4½ Schuckert-Obligat.	99.60 B
4½ Russ. A.-G. Zellstofffb. Waldhof bei Pernau in Livland	99.30 B
4½ H. Schlink & Cie.	100.40 G
4½ Speyerer Brauhaus A.-G. Speyer	97.50 G
4½ Speyerer Ziegelwerke	99.— B
4½ Südd. Drahtindustrie	100.50 G
4½ Tonw. Offstein A.-G. Dr. H. Lossen, Worms	—.— G
4½ Zellstoffabrik Waldhof	100.50 B
4½ Zellst. Waldh. 1908	101.30 G

Aktien.

Banken.	Brief	Geld
Badische Bank	—.—	130.—
Pfälz. Bank	—.—	128.—
Pfälz. Hyp.-Bank	—.—	193.—
Rhein. Creditbank	—.—	135.—
Rhein. Hyp.-Bank	—.—	190.—
Südd. Bank	—.—	—.—
Südd. Disc.-Ges.	—.—	115.5
Bahnen:		
Heilbr. Straßenbahn	—.—	70.—
Chem. Industrie.		
Bad. Anil.- u. Sodafbr.	—.—	544.—
Chem. Fab. Goldenbg.	—.—	235.—
Chem. Fabr. Gernsh.	—.—	1[illegible]2.—
Verein chem. Fabriken	—.—	348.—
Verein D. Oelfabriken	—.—	178.75

	Brief	Geld
West A.-W. Stamm	—.—	206.—
" " Vorzug	—.—	101.50
Brauereien.		
Bad. Brauerei	—.—	72.50
Durl. Hof vm. Hagen	—.—	256.
Eichbaum-Brauerei	—.—	119.25
Br. Ganter, Freibg.	96.25	—.—
Kleinlein, Heidelberg	—.—	210.—
Homburg. Messerschmitt	—.—	78.50
Ludwigsh. Aktienbr.	—.—	278.—
Mannh. Aktienbr.	—.—	142.—
Brauerei Sinner	—.—	218.—
Br. Schrödl, Heidlbg.	—.—	191.—
" Schwartz, Speyer	—.—	128.—
" S. Welz, Speyer	—.—	80.—
" z. Storch, Speyer	—.—	63.—

	Brief	Geld
Br. Werger, Worms	—.—	—.—
Pf. Preßh. u. Spritfbr.	—.—	200.—
Transport u. Versicherung.		
B. A.-G. Rhein. Seetr.	—.—	84.—
Mann. Dampfschl.	—.—	49.—
Mannh. Lagerhau	—.—	102.50
Frankona Rück- und Mitversi. vorm. Südd. Rück- u. Mitversi.	—.—	1065
Fr. Transp.-Unfall u. Glas-Vers.-Ges.	—.—	2390
Bad. Assecuranz	1940	1930
Continental. Versich.	870.—	850.—
Mannh. Versicherung	900.—	890.—
Oberrh. Versich.-Ges.	—.—	1150
Württ. Transp.-Vers.	730.—	—.—
Industrie.		
A.-G. f. Seilindustrie	—.—	118.—
Dingler'sche Mschfbr.	115.—	—.—
Emaillw. Maikammer	—.—	103.—
Ettlinger Spinnerei	—.—	98.—

	Brief	Geld
D. Fuchs Wgg. Hdlbg.	—.—	159.60
Hüttenb. Spinnerei	30.—	—.—
Hedderh. Kupferw. u. Südd. Kabelw. Frkf.	—.—	116.75
Karlsr. Maschinenbau	156.—	—.—
Nähmfbr. Haid u. Neu	—.—	340.—
Kostb. Cell. u. Papierf.	—.—	198.—
Mannh. Gum. u. Asb.	—.—	151.—
Maschinenf. Badenia	—.—	180.—
Oberrh. Elektrizität	—.—	90.—
Pfälz. Mühlenwerke	—.—	—.—
Pf. Nähm. u. Fahrrdf.	—.—	104.60
Portl.-Zement Hdlbg.	—.—	158.—
Rh. Schuckert-Ges.	—.—	142.50
H. Schlinck u. Cie.	—.—	228.50
Südd. Draht-Indust.	—.—	133.50
Verein Freib. Ziegelw.	93.—	—.—
" Speyr.	—.—	—.—
Würzmühle Neustadt	—.—	—.—
Zellstoffabr. Waldhof	—.—	243.50
Zuckerfbr. Waghäusel	226.—	228.—
Zuckerfbr. Frankenth.	437.75	—.—

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Reichsbankdiskont 4½ Prozent.

Schlußkurse.

Frankfurt a. M., 7. Aug. (Anfangskurse). Kreditaktien 204.75, Diskonto-Commandit 187.25, Darmstädter 121.75, Dresdner Bank 154.75, Handelsgesellschaft 168.25, Deutsche Bank 255.—, Staatsbahn 152.75, Lombarden 19.25, Bochumer 239.25, Gelsenkirchen 196⅞, Laurahütte —.—, Ungar 90.30. Tendenz: fest.

Wechsel.

		6.	7.			6.	7.
Amsterdam	kurz	169.45	169.45	Check Paris		81.075	81.05
Belgien	"	80.90	80.833	Paris	kurz	81.083	81.025
Italien	"	80.025	80.02	Schweiz. Plätze		80.95	80.95
Check London		20.472	20.477	Wien	"	84.85	84.90
London	"	20.435	20.44	Napoleonsd'or		16.24	16.24
"	lang	—.—	—.—	Privatdiskonto		3⅞	3⅞

Staatspapiere. A. Deutsche.

	6.	7.
4% deutsch. Reichsanl.	100.80	100.90
3½ " "	89.80	89.90
3% " "	80.—	79.95
4% pr. kons. St.-Anl.	100.85	100.80
3½ " "	89.95	90.—
3% " "	80.—	80.—
4 badische St.-A. 1901	100.20	—.—
4% " 1908/09	100.25	100.30
4% bad. St.-A. 1911	100.30	100.30
3 " 1896	—.—	—.—
3½ bad. St.-O. (abg.) fl.	96.20	95.40
3½ " " M.	93.25	93.40
3½ " " 1900	89.50	89.50
3½ " " 1904	88.10	88.10
3½ " " 1907	88.50	88.10
4 bayr. E.-B.-A. 1915	100.20	100.20
4 " [illegible]	[illegible]	100.20
3½ do. u. Allg. An.	—	88.—
3 do. E.-B.-Obl.	78.	78.—
4% Pfälz. E.-B. Prior.	99.60	99.65
3½ Pfälz. E.-B. Prior.	89.80	89.80
3½ Pfälz. Kons. 1895	92.55	92.—
4 Hessen von 1908	100.40	—.—
3 Hessen	77.75	77.80
3 Sachsen	80.20	80.20
4 Württemberg 1913	100.20	100.20
4 Mannh. 1907-1912	—.—	—.—
4 " 1908-1913	—.—	—.—
4 Mh. Stadt-A. 1909	—.—	—.—
3½ Mh. Stadt-A. 1905	—.—	88.50

B. Ausländische.

	6.	7.
5 Arg. f. Gold-A. 1887	—.—	—.—
5% Chinesen 1896	99.85	99.70
4½ " 1898	93.80	93.65
4½ Japaner	93.90	94.00
5% Mexik. äuß. 88/90	—.—	95.35
3 Mexikaner innere	59.50	59.50
5% Bulgaren	101.25	101.40
3½ Italien. Rente	—.—	—.—
4½ Oest. Silberrente	90.20	90.20
4½ " Papierrent.	—.—	—.—
4% Oesterr. Goldrente	95.60	95.50
3 Portug. Serie I.	64.20	64.20
3 " " III	67.50	—.—
4½ neue Russen 1905	100.60	100.60
4 Russen von 1880	90.30	90.20
4 Türk. konv. unif. 1903	82.30	82.30
4 " unif.	80.90	80.90
4 Ungar. Goldrente	90.30	90.50
4 " Kronenrente	86.85	86.95

Verzinsliche Lose.

	6.	7.
4 Bad. Prämien	172.95	172.15
4 Oesterreichische 1860	175.60	175.90
Türkische	170.40	170.—

Unverzinsliche Lose.

	6.	7.
Augsburger	34.10	—.—
Freiburger	—.—	66.—

Bergwerksaktien.

	6.	7.
Aumetz-Friede (Beuss.)	193.¾	192.25
Bochumer Bergbau	239.25	238⅞
Buderus	111.—	111.40
Concordia Bergb.-G.	304.40	304.50
Deutsch. Luxemburg	177.50	177.75
Eschweiler Bergw.	168.25	168.—
Friedrichshütte Bergb.	163.50	164.—
Gelsenkirchener	195.95	196⅛
Harpener Bergbau	194.25	195.—
Kaffen. Bergbau	—.—	—.—
Kaliw. Aschersleben	—.—	—.—
Kaliw. Westeregeln	207.50	207.25
Oberschl. Eisenindust.	83.25	83.25
Phönix	267⅞	268⅛
Ver. Königs- u. Laurah.	175.50	174.—
Gewerksch. Roßleben	—.—	—.—

Aktien industrieller Unternehmungen.

	6.	7.
Aluminium Neuh.	251.25	250.50
Aschbg. Buntpapfbr.	181.—	183.—
" Maschpapfbr.	136.—	136.30
Neue Bod.-A.-G. Berl.	121.50	120.
Südd. Immob.-Ges.	63.—	63.—
Grün u. Bilfinger	132.—	132.—
Wayß u. Freytag	147.—	145.75
Eichbaum Mannheim	119.—	119.—
Frankf. (Henninger)	128.50	128.50
do. Pr.-Akt.	130.—	130.—
Herkules (Cassel)	167.—	167.—
Mannh. Aktien-Br.	149.—	149.—
Parkakt. Zweibrücken	97.50	97.60
[illegible] Freiherrl. v.	253.—	258.—
Weltz Sonne Speyer	78.—	78.—
Blei u. Silberh. Braub.	123.30	123.80
Badische Anilinfabrik	538.—	546.—
Cementwerk Heidelbg.	153.50	153.—
Cementfabr. Karlstadt	124.50	124.50
Chem. Werke Albert	481.—	483.50
Chem. Gernsh. Heubr.	163.50	160.50
Ch. Fabrik Griesheim	250.25	250.—
D. Gld- u. Slb.-Sch.-A.	728.—	720.50
Farbwerke Höchst	650.50	661.—
Ver. chem. Fabrik Mh.	347.—	34[illegible]
Holzverkohlung-Ind.	324.50	327.—
Rütgerswerke	196.—	195.50
Ultramarinfabr., Ver.	233.20	233.—
[illegible]	248.—	246.—
Südd. Drahtind. Mh.	133.50	13[illegible]
Akkumul.-Fab. Berlin	540.50	540.50
Elektr.-Ges. Allgem.	270⅞	269.75
Bergmann Werke	140.—	140.
Brown, Boveri u. Co.	133.50	132.50
Dtsch.-Ueberf. (Berl.)	171.50	179.75
Lahmeyer	127.25	127.50
Elektr.-Ges. Schuckert	162.50	161.—
Rheinische Schuck.-G.	141.—	141.—
Siemens & Halske	241.75	241.50
Voigt u. Haeffner	184.—	184.—
Gummi Peter	120.—	120.—
Heddernh. Kupferw.	117.25	117.10
Süddeutsche Mühlenw. Straßburg	122.40	122.40
Kunstseidenfabr. Frkf.	122.—	120.—
Lederwerk St. Ingbert	54.—	54.—
Spicharz Lederwerke	—.—	—.—
Ludwigsh. Walzmühle	163.—	165.—
Adlerfahrradw. Kleyer	550.20	560.—
Maschinenfbr. Hilpert	96.50	98.—
Badenia (Weinheim)	170.—	171.—
Dürrkopp	527.50	512.—
Daimler Motoren	340.—	333.—
Eisen. Fahrz.- u. Autm.	126.—	123.50
Maschinenf. Gritzner	277.20	279.25
Karlsruher Maschinen	153.—	154.—
Mannesmannröhr	211.90	211.—
Masch.- Armatf. Klein	152.80	152.50
Pf. Nähm.- u. Fahrrdf. Gebr. Kayser	193.—	193.—
Schnellpressenf. Frkth.	293.50	293.50
Schreibmschfbr. [illegible]	178.—	178.—
Ver. deutsche Oelfabr.	178.7	178.90
Ver. Pulverfb. St. Ingb.	135.60	135.60
Schuck & Co.	225.50	224.75
Ver. Fränk. Schuhfbr.	125.50	125.—
Schuhfabr. Herz, Frkf.	137.—	138.—
Seilindustrie Wolff	116.—	116.—
[illegible] Lampertsh.	—.—	—.—
Ettlingen	100.—	100.—
Kammgarn Kaiserslt.	203.—	204.10
Waggonfabrik Fuchs	156.—	157.—
Zellstoffabr. Waldhof	245.—	248.50
Bad. Zuckerfabrik	225.—	225.40
Frankenth. Zuckerfbr.	435.75	432.—

Bank- und Versicherungs-Aktien.

	6.	7.
Badische Bank	131.50	131.50
Berg- u. Metallbank	132.40	132.40
Berl. Handels-Ges.	168.⅛	168.30
Comerz. u. Disk.-B.	—.—	—.—
Darmstädter Bank	121.⅞	121.⅞
Deutsche Bank	255.—	254.7
Deutsch-Asiat. Bank	129.35	129.30
D. Effekten-Bank	116.40	116.40
Disconto-Comm.	187.⅝	187.2
Dresdener Bank	154.50	154.⅞
Met.-Ab. u. Metallg. G.	132.40	132.4
Eisenb. Rentbank	132.—	132.—
Frankf. Hyp.-Bank	215.—	216.—
Frkf. Hyp.-Creditv.	159.80	159.80
Nationalbank	123.—	122.90
Oesterr.-Ung. Bank	148.25	148.25
Oest. Länderbank	134.40	134.40
" Kredit-Anstalt	204.75	204.75
Pfälzische Bank	127.—	127.—
Pfälz. Hyp.-Bank	194.90	193.—
Preuß. Hypothekenb.	118.30	118.40
Deutsche Reichsbank	136.—	136.—
Rhein. Creditbank	135.20	135.20
Rhein. Hyp.-B. M.	199.50	199.50
Schaaffh. Bankver.	124.80	124.80
Wiener Bankver.	134.25	134.⅞
Südd. Diskont	115.50	116.70
Bank Ottomane	135.—	135.—

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

	6.	7.		6.	7.
Südd. Eisenb.-G.	127.50	128.75	Oest. Südbahn Lomb.	19.—	19⅛
Hamburger Packet	143.50	143.50	Oest. Meridionalbahn	115.50	115.50
Norddeutsch. Lloyd	121.25	121.⅞	Baltimore und Ohio	108.75	108⅞
Oest.-Ung. Staatsb.	153.25	152.75	Schantung-E.-B.-Akt.	131.⅝	130.50

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

	6.	7.
4 Frkf. Hyp.-B. S. 14	98.—	98.—
4 " " S. 20 u. 1915	98.80	98.80
4 " " S. 21 unk. 1920	99.20	99.20
4 " " S. 16 u. 17 kdb. 1910	99.20	98.—
4 " " S. 18 kdb. 1905	98.—	98.—
3½ " " S. 12, 13 u. 15	89.—	89.—
3½ " " S. 19	89.—	89.—
3½ Frkf. Kommunal S. kdb. 1911	90.60	98.75
4 " Hyp.-Kr.-B. S. 15-19, 21-27, 31, 32-42	91.50	91.50
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 43 uk. 1913	98.80	98.60
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 46 uk. 1918	98.—	98.60
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 47 unvl. u. uk. 1915	98.80	98.80
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 48 unvl. u. uk. 1917	99.10	98.90
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 49 unvl. u. uk. 1919	99.10	98.90
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 50 unvl. u. uk. 1920	99.10	98.90
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 51 unvl. u. uk. 1921	99.30	99.—
3½ Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 44 uk. 1913	92.—	92.—
3½ Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 2-29 u. 32 (tlgb.)	90.50	90.50
3½ Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 45 (tlgb.)	90.50	90.50
3½ Pfälz. Hyp.-Bank	88.50	88.50
4 Pfälz. Hyp.-Bank	98.70	98.50
4 " " uk. u. unverl. 1917	98.70	98.5
4 Pfälz. Hyp.-B. uk. u. unverl. 1920	99.30	99.—
4 do. do. 1922	99.70	99.70
4 Preuß. Centr.-Bod.-Cred.-G. v. 1890	97.90	97.70
4 " Centr.-Bod.-Cr.-G. v. 1899 u. 1901 kdb.	97.40	97.40
4 Pr. Centr.-Bod.-Cr.-G. v. 1908 uk. 1919	99.—	98.90
4 Pr. Cent.-Bod.-Cr.-G. v. 1906 uk. 1916	97.80	97.80
4 Pr. Cent.-Bod.-Cr.-G. v. 1907 uk. 1917	97.80	97.80
4 Pr. Cent.-Bod.-Cr.-G. v. 1909 uk. 1919	98.80	98.10
4 Pr. Cent.-Bod.-Cr.-G. v. 1910 uk. 1920	98.50	98.70
4 Pr. Centr.-Kom. v. 1901 kdb. 1910	98.70	98.70
4 Pr. Centr.-Kom. v. 1908 unk. 1917	99.70	99.70
4½ Pr. Hyp.-A.-B. abg.	95.60	95.60
4 " "	95.30	95.25
3½ Pr. Hyp.-A.-B.	87.60	87.60
4 " " 04-13	97.20	97.20
4 " " 05-14	97.20	97.20
4 " " 07-17	91.70	97.70
4% Pr. Pfdb. 1911	98.10	98.10
4% " 1912	97.50	97.90
4% " 1914	97.25	97.25
4% " 1915	98.30	98.30
4% " 1917	97.75	97.75
4% Preuß. Pfandb.-Bank unk. 1919	98.40	98.40
4% Pr. Pfdbr.-Bk. Hyp.-Pfdbr. Emiss. 30 u. 31 unkdb. 1920	99.—	97.90
3½ " 1914	91.50	91.50
3½ " 1912	98.70	98.70
3½ Pr. Pfdbr.-Bank-Kleinb. v. 04	94.30	94.30
4% Rh. H.-B. Pfdb. 1902-07	97.40	97.40
4% " 1912	92.50	97.50
4% " 1917	97.80	97.80
4% " 1919	97.80	97.80
4% " 1921	99.—	99.—
3½ " verschied.	88.—	88.—
3½ " 1914	81.—	88.—
3½ Rh. H.-B. C.-O.	88.30	88.30
2½% Ital. stl. g. E.-B.	—.—	67.60
Oberrh. Versich.-G.	1145	1145
Mannh. Vers.-G.-A.	895.—	895.—
Oberrh. Eisenb.-Ges.	96.40	96.70
Mannh. Stadtanl.	100.65	175.—

Nachbörse. Kreditaktien 204.75. Diskonto-Commandit 187½, Staatsbahn 152.75, Lombarden 19⅛.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 7. Aug. (Anfangs-Kurse.)

	6.	7.		6.	7.
Kreditaktien	—.—	204.50	Laurahütte	—.—	175.⅞
Disc.-Kommandit	187.⅞	186.⅞	Phönix	269.—	267.⅞
Staatsbahn	—.—	—.—	Harpener	194.⅛	194.25
Lombarden	19.⅛	—.—	Tend.: schwächer.		
Bochumer	239.⅛	238.⅞			

Berlin, 7. Aug. (Schlußkurse.)

	6.	7.
Wechsel auf Amsterdam kurz	169.45	—.—
Wechsel London	20.47	20.47
Wechsel Paris	81.05	81.05
Wechsel a. Wien kurz	84.90	84.95
4% Reichsanl.	100.90	100.90
3½% Reichsanl.	90.—	90.—
3% Reichsanleihe	80.—	80.—
4% Consols	100.90	100.9
3½% "	89.90	89.90
3% "	80.—	80.—
4% Bad. v. 1901	—.—	100.25
4% " 1908/09	100.10	100.25
3½ " conv.	—.—	—.—
3½ " 1902/07	—.—	—.—
3½% Bayern	88.10	88.10
3½% Hessen	88.—	88.—
3% Hessen	77.20	77.60
3% Sachsen	80.20	80.10
4% Argentinier v. 1897	86.25	—.—
5 Chinesen von 1896	99.90	95.—
4½ Japaner	93.60	93.75
3% Italiener	—.—	—.—
Mannh. Stadtanl.	98.60	98.25
4 Oest. Goldrente	95.75	95.80
3 Portug. unif. S. 3	67.—	67.60
5 Rumänen v. 1903	101.35	101.40
3% Russ. Anl. 1902	91.10	90.90
4 Türken unif.	90.3[illegible]	90.—
Türk. 400 Frcs.-Lose	170.50	170.—
4% Baghdadbahn	83.50	83.60
Oester. Kreditaktien	204.⅞	204.50
4% Ungar. Goldrente	90.60	90.50
4 " Kronenrente	—.—	87.—
Berl. Handels-Ges.	168.⅝	168.
Darmstädter Bank	121.50	121.50
Deutsch-Asiat. Bank	129.10	129.—
Deutsche Bank	254.⅞	254.75
Disc.-Kommandit	187.⅝	186.⅞
Dresdner Bank	154.⅞	154.75
Reichsbank	135.40	135.30
Rhein. Kreditbank	135.—	135.—
Russenbank	153.30	151.50
Schaaffh. Bankv.	124.70	124.70
Südd. Disc.-Ges.	115.50	115.50
Staatsbahn	—.—	—.—
Lombarden	—.—	19.—
Baltimore u. Ohio	108.⅞	108.⅞
Canada Pacific	274.⅞	271.⅞
Hamburg. Packet.	143.60	143.60
Nordd. Lloyd	121.40	121.60
Adlerwerk Kleyer	585.10	558.10
Allg. Elektr.-Ges.	269.80	269.20
Aluminium	250.50	250.60
Anilin	545.—	544.50
Anilin Treptow	429.50	433.—
[illegible]	413.70	413.20
Bergmann Elektr.	140.—	141.—
Bochumer	238.⅞	238.⅞
Brown Boveri	182.90	183.10
Deutsch. Maschinenf.	354.—	351.—
Chem. Albert	484.40	481.60
Konsolidation f. B.	—.—	—.—
Daimler	340.60	341.90
Deutsch-Luxemburg	177.⅞	177.25
Dortmunder	—.—	—.—
Dynamit Trust	188.⅞	190.⅞
Deutsch-Uebersee	171.—	170.70
D. Gasglühlicht Auer	608.70	607.—
D. Waffen u. Munit.	581.70	587.50
D. Steinzeugwerke	236.70	235.—
Elberf. Farben	545.—	550.—
Essener Kreditanstalt	160.70	161.10
Facon Mannstaedt	189.—	188.70
Faber Bleistiftfabrik	271.50	272.—
Felten & Guilleaume	164.—	166.—
Fritzner Maschinen	278.—	278.—
Gr. Berl. Straßenb.	182.70	182.50
Gelsenkirchner	195.⅞	198.—
Harpener	194.⅛	195.50
Höchster Farbwerke	658.70	660.—
Hohenlohewerke	188.50	183.50
Kaliw. Aschersleben	185.—	185.—
Kölner Bergwerk	485.—	489.50
Cellulose Waldhof	199.30	197.60
Lahmeyer	127.—	127.20
Laurahütte	174⅛	174⅝
Licht u. Kraft	139.30	134.—
Lothringer Zement	132.70	134.30
Ludwig Loewe & Co.	323.30	323.50
Mannesmannröhren	211.30	210.30
Oberschl. Eisenb.-Bed.	101.70	102.—
Orenstein & Koppel	213.10	214.30
Phönix	267.90	268.30
Rhein. Stahlwerke	178.40	177.60
Rombacher Hütte	180.—	197.70
Rütgerswerken	195.30	199.—
Schuckert	162.—	161.30
Siemens & Halske	241.70	240.50
Sinner Brauerei	218.50	218.80
Stettiner Vulkan	199.—	199.—
Tonwaren Wiesloch	121.	121.—
Ver. Glanzst. Elberf.	570.—	568.70
Ver. Köln-Rottweiler	327.10	328.—
Westeregeln	206.90	207.20
Westf. Draht. Langend.	132.50	140.50
Witten. Stahlröhren	218.50	214.20
Zellstoff Waldhof	245.—	245.—
Otavi	95.—	95.80
South West-Afrika	143.80	141.70
Vogtländ. Maschfbr.	720.50	720.—

Privatdiskont 3¾%.

W. Berlin, 7. Aug. (Telegr.) Nachbörse.

	6.	7.		6.	7.
Kredit-Aktien	204⅛	204.50	Staatsbahn	—.—	—.—
Diskonto-Komm.	187.⅞	186⅞	Lombarden	18⅞	19.—

MARCHIVUM

Ausländische Effektenbörsen.

Londoner Effektenbörse.

London 7. Aug. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

	6.	7.		6.	7.
2½% Consols	74⅝	74⅝	Premier	10¾	10½
3% Reichsanleihe	79—	79—	Randmines	6¾	6⅝
4% Argentinier	86—	86—	Atchison comp.	111⅛	111⅛
4% Italiener	96—	96—	Canadian	284¼	282⅞
4% Japaner	83¾	84—	Baltimore	110½	110½
4% Mexikaner	31½	31½	Chikago Milwauke	110¼	110½
4% Spanier	92—	92—	Denvers com.	19¾	19¾
Ottomanbank	16¾	17—	Erie	37¼	36⅞
Amalgamated	85¾	84⅞	Grand Trunk III pref.	56¼	56¼
Anacondas	8½	8½	„ ord.	29—	28⅞
Rio Tinto	79⅝	78¾	Louisville	164¼	164¼
Central Mining	10½	10½	Missouri Kansas	28⅝	28⅞
Chartered	28⅛	28⅛	Ontario	33¼	33¼
De Beers	19¾	19⅝	Rock Island	26⅝	26⅝
Eastrand	3⅛	3—	Southern Pacific	114⅞	114¾
Geduld	1⅛	1⅛	„ Railway	30⅛	29⅞
Goldfields	4—	3⅞	Union com.	176⅛	175⅝
Nagersfontein	6⅛	6⅛	Steels com.	73⅝	72⅞
Modderfontein	11¾	11¾	Tend.: träge.		

Pariser Börse.

Paris, 7. Aug. Anfangskurse.

	6.	7.		6.	7.
3% Rente	92.30	92.27	Chartered	37.—	36.—
Spanier	94.05	94.05	Debeers	496.—	496.—
Türk. Loose	—.—	—.—	Eastrand	79.—	74.—
Banque Ottomane	679.—	679.—	Goldfield	109.—	98.—
Rio Tinto	1995	1980	Randmines	170.—	168.—

Tendenz: unregelmäßig.

Wiener Börse.

Wien, 7. Aug. Vorm. 10 Uhr.

Kreditaktien	653.70	653.20	Oest. Kronenrente	86.70	86.85
Länderbank	539.—	538.—	„ Papierrente	90.05	89.95
Wiener Bankverein	539.—	539.20	„ Silberrente	91.05	90.95
Staatsbahn	715.—	714.—	Ungar. Goldrente	107.75	107.85
Lombarden	102.50	102.—	„ Kronenrente	87.—	87.05
Marknoten	117.62	117.67	Alpine Montan	1018	1022.5
Wechsel Paris	95.45	95.43	Skoda	769.25	767.50

Tendenz ruhig.

Wien, 7. Aug. Nachm. 1.50 Uhr.

	6.	7.		6.	7.
Kreditaktien	652.50	652.50	Buschtehrad B.	955.—	954.—
Oesterreich-Ungarn	2084	2084	Oesterr. Papierrente	90.05	89.95
Bau u. Betr. A.-G.	—.—	—.—	„ Silberrente	91.05	90.95
Unionbank	618.—	618.—	„ Goldrente	113.80	113.85
Ungar. Kredit	854.—	854.—	Ungar. Goldrente	107.75	107.85
Wiener Bankverein	539.—	539.—	„ Kronenrente	86.90	87.—
Länderbank	538.—	539.—	Wch. Frankf. vista	117.67	117.71
Türk. Lose	248.—	248.—	„ London „	241.10	241.10
Alpine	1018	1024	„ Paris „	95.43	95.42
Tabakaktien	—.—	—.—	„ Amsterd. „	199.60	199.60
Nordwestbahn	—.—	—.—	Napoleon	19.10	19.10
Holzverkohlung	—.—	—.—	Marknoten	117.67	117.71
Staatsbahn	715.—	713.50	Ultimo-Noten	117.72	117.75
Lombarden	102.—	101.50	Skoda	770.—	766.50

Tendenz ruhig.

Produktenbörsen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 7. Aug. (Telegramm.) (Produktenbörse).
Preise in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kasse.

		7.	6.			7.	6
Weizen	per Sept.	209.50	209.50	Mais	per Sept.	—.—	—.—
„	„ Okt.	209.50	209.50		„ Dezbr.	—.—	—.—
„	„ Dezbr.	209.50	209.50		„	—.—	—.—
	„ Mai	213.—	—.—	Rüböl	per Aug.	—.—	—.—
Roggen	per Sept.	172.75	170.50		„ Okt.	67.50	67.40
„	„ Okt.	171.—	169.75		„ Dez.	67.90	67.90
„	„ Dezbr.	169.—	168.50			—.—	—.—
	„ Mai	173.25	—.—	Spiritus 70er loco		—.—	—.—
Hafer	per Sept.	169.25	169.—	Weizenmehl		28.50	28.50
„	„ Dezbr.	168.75	168.75	Roggenmehl		23.40	23.40
	„ Mai	173.50	—.—				

Pariser Produktenbörse.

	7.	6.		7.	6.
Hafer			Rüböl		
„ Aug.	21.05	21.05	„ Aug.	76¼	76¼
„ Sept.	19.90	19.40	„ Sept.	76¼	76¼
„ Sept.-Dez.	19.40	19.20	„ Sept.-Dez.	77 —	77 —
„ Nov.-Feb.	19.40	19.30	„ Jan.-April	76¾	77 —
Roggen			Spiritus		
„ Aug.	19.85	19.35	„ Aug.	55 —	54¼
„ Sept.	19.25	19.25	„ Sept.	54 —	52½
„ Sept.-Dez.	19.75	19.75	„ Sept.-Dezbr.	50 —	49¼
„ Nov.-Feb.	19.85	19.85	„ Jan.-April	49¼	48¾
Weizen			Leinöl		
„ Aug.	27.90	27.95	„ Aug.	79¾	82½
„ Sept.	27.—	26.95	„ Sept.	79 —	80½
„ Sept.-Dez.	26.90	26.90	„ Sept.-Dez.	78¾	80½
„ Nov.-Feb.	26.90	26.90	„ Jan.-April	72½	73½
Mehl			Rohzucker 88° loco	34 —	33 —
„ Aug.	38.—	38.15	Zucker Aug.	42⅝	43½
„ Sept.	36.—	36.10	„ Sept.	38⅝	39 —
„ Sept.-Dez.	35.25	35.15	„ Okt.-Jan.	32¾	32⅝
„ Nov.-Feb.	34.80	35.—	„ Jan.-April	32⅝	33 —
			Talg	78 —	78 —

Amsterdamer Börse.

Amsterdam, 7. Aug. (Schlußkurse.)

	6.	7.		6.	7.
Rüböl loko	— —	35 —	Leinöl loko	— —	36 —
„ Sept.	— —	34¼	„ Sept.	35¾	35⅝
„ Sept.-Dez.	— —	34¼	„ Sept.-Dez.	35⅝	35 —
Rüböl Tend.: matt.			„ Jan.-April	33⅞	33⅝
Kaffee loco.	53 —	53 —	Leinöl Tend: ruhig.		

Weizen: —.

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 7. Aug. Getreidemarkt. (Telegramm.)

	6. per 50 kg			7. per 50 kg		
Weizen per Okt.	11 39	— —	matt	11 37	— —	willig
„ „ April	11 74	— —		11 73	— —	
„ „ Mai	— —	— —		— —	— —	
Roggen per Okt.	9 29	— —	willig	9 26	— —	willig
„ „ April	— —	— —		— —	— —	
Hafer per Okt.	9 59	— —	willig	9 57	— —	ruhig
„ „ April	— —	— —		9 89	— —	
Mais per August	9 04	— —	willig	9 05	— —	ruhig
„ „ Mai	7 48	— —		7 48	— —	
Kohlraps August	17 50	— —	ruhig	17 50	— —	träge

Weizen: —.

Liverpooler Börse

Liverpool, 7. Aug. (Anfangskurse.)

	6.		7.	
Weizen per Okt.	7/4¼	stetig	7/4	ruhig
„ „ Dez.	7/3¼		7/3	
Mais per Sept.	4/9¾	ruhig	4/10¼	ruhig
„ per Okt.	4/9⅝		4/9⅝	

Überseeische Schiffahrts-Telegramme.

D. „Rotterdam" von Rotterdam nach Newyork am 28. Juli 7.40 Uhr vorm. Lizard passiert. D. „Nieuw Amsterdam" von Newyork am 25. Juli nachm. in Rotterdam eingetroffen. D. „Noordam" von Newyork am 23. Juli nach Rotterdam abgegangen. D. „Rijndam" von Newyork am 30. Juli nach Rotterdam abgegangen. D. „Potsdam" von Newyork am 20. Juli in Rotterdam eingetroffen.

Linie Triest—Newyork: D. „Argentina" am 24. Juli von Horta nach Neapel ab. D. „Kaiser Franz Josef I." am 27. Juli von Newyork nach Neapel ab. D. „Martha Washington" am 29. Juli von Patras nach Palermo ab. D. „Oceania" am 26. Juli in Triest an.

Linie Triest—Südamerika. D. „Eugenia" am 22. Juli von Las Palmas nach Rio de Janeiro ab. D. „Sofia Hohenberg" am 25. Juli von Triest nach Almeria ab. D. „Laura" am 29. Juli von Buenos-Aires" nach Montevideo ab. D. „Francesca" am 27. Juli von Rio de Janeiro nach Las Palmas ab.

2. September 1912: Erste Reise des transatlantischen Schnelldampfers „Kaiser Franz Joseph I." nach Buenos-Aires. (Abfahrtsstunde: 9 Uhr vormittags).

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

vom 5. August.

D. „Helgoland" abgef. am 4. vorm. 4 Uhr in Port Said. D. „Borkum" abgef. am 3. nachm. 5 Uhr in Bremerhafen. D. „Scharnhorst" abgef. am 4. vorm. 4 Uhr in Antwerpen. D. „Prinz Friedr. Wilh." abgef. am 4. vorm. 9 Uhr in Cherbourg. D. „Berlin" abgef. am 4. mittags 12 Uhr in Boulogne. D. „Prinz Waldemar" angek. am 4. nachm. 2 Uhr in Suez. D. „Prinz Friedr. Wilh." am 5. vorm. 10 Uhr angek. in Bremerhafen. D. „George Washington" angek. am 5., vorm. 2 Uhr in Newyork. D. „Tübingen" angek. am 4. nachm. 7 Uhr in Suez. D. „York" angek. am 5. vorm. 7 Uhr in Colombo. D. „Lützow" angek. am 4. nachm. 6 Uhr in Yokohama. D. „Königin Luise" angek. am 4. nachm. 11 Uhr in Bremerhafen. D. „Erlangen" angek. am 4. nachm. 4 Uhr in Bremerhafen. D. „Prinz Ludwig" angek. am 3. vorm. 6 Uhr in Aden. D. „Köln" pass. am 3. vorm. 12 Uhr Lizard. D. „Derfflinger" pass. am 4. nachm. 8 Uhr Vlissingen.

vom 6. August.

D. „Goeben" abgef. am 5. vorm. 8 Uhr in Gibraltar. D. „Prinzeß Alice" abgef. am 5. nachm. 2 Uhr in Futschou. D. „Scharnhorst" abgef. am 5. nachm. 1 Uhr in Southampton. D. „Halle" abgef. am 5. nachm. 6 Uhr in Funchal. D. „Derfflinger" abgef. am 5. nachm. 5 Uhr in Cuxhaven. D. „Kaiser Wilh. d. Gr." abgef. am 5. nachm. 12 Uhr in Cherbourg. D. „Bonn" angek. am 4. nachm. 9 Uhr in Oporto (Leixoes). D. „Großer Kurfürst" angek. am 5. vorm. 6 Uhr in Lyngfiedel. D. „Eisenach" pass. am 4. nachm. 11 Uhr Dover.

Mitgeteilt von:
Baus & Diesfeld, Generalvertreter in Mannheim.

Aus dem Großherzogtum.

kc. Mazau, 5. August. Das gestern abend eingetretene Gewitter hat auf der pfälzischen Rheinseite stark getobt, besonders der Sturm richtete großes Unheil an. Auf der Bahnstrecke Landau—Neustadt mußte vor Edesheim der Schnellzug 72 nahezu ¾ Stunden auf freier Strecke halten, weil mehrere Obstbäume das Gleis versperrten. Es war ein Glück, daß das Wetter bei Tag einsetzte, weil bei Nacht kaum die Hindernisse rechtzeitig bemerkt worden wären. Mehrfach schlug auch der Blitz ein, so in Freimersheim.

Volkswirtschaft.

Handelskammer Ludwigshafen a. Rh.

Ein- und Ausfuhr von Zucker.

Im Hauptzollamtsbezirk Ludwigshafen a. Rh. wurden in der Kampagne 1911-12 insgesamt 120 606,4 To. Rüben verarbeitet. Hiervon entfallen auf die Rohzuckerfabrik Offstein 60 006,4 To., auf jene in Friedensau 51 600 To. An Zuckersteuer sind in der Zeit vom 1. April 1911 bis 31. März 1912 12 302 658.05 vereinnahmt worden, gegen 13 711 151.90 ℳ im Vorjahre, mithin 1 409 098.85 ℳ weniger. In den Hauptzollamtsbezirken Landau und Kaiserslautern, woselbst keine Zuckerfabriken bestehen, wurde im Berichtsjahre weder ausländischer Zucker verzollt, noch inländischer versteuert.

Salzeinfuhr.

Im Jahre 1911 wurden im Hauptzollamtsbezirke Ludwigshafen a. Rh. 65 428 294 Kg. Salz in den freien Verkehr gesetzt; hiervon wurden versteuert 2 570 158 Kg., verzollt 11 Kg., steuerfrei abgelassen für landwirtschaftliche und gewerbliche Zwecke (nach vorheriger Denaturierung) 62 838 680 Kg., undenaturiert steuerfrei abgelassen (Badesalz) 17 450 Kg. In der Saline Philippshall wurden 150 625 Kg. Siedesalz hergestellt. Im Hauptzollamtsbezirke Landau kamen 1 840 214 Kg. inländischen Salzes zur Versteuerung; ausländisches Salz wurde nicht verzollt. Beim Hauptzollamtsbezirke Kaiserslautern wurden an inländischem Salze 2 604 962 Kg. versteuert; an ausländischem Salz wurden 3,10 Kg. verzollt.

Gebrüder Junghans A.-G., Uhrenfabriken, Schramberg.

Nach dem Bericht des Vorstandes konnte der Umsatz auch im Berichtsjahr weiter erhöht werden. Die Kraftanlage Rottenburg-Kiebingen wurde auf 31. März 1912 an die Elektr. Kraftübertragung für den Bezirk Herrenberg und Umgebung e. G. m. b. H. Unterjesingen um den Preis von 1 400 000 ℳ verkauft. Der reine Buchgewinn von rund 600 000 ℳ wurde zur gänzlichen Abschreibung verschiedener Konten und zu besonderen Abschreibungen von 100 000 ℳ auf Grundstück- und Gebäudekonto und von 170 065,61 ℳ auf Maschinenkonto gemacht und 100 000 ℳ zur Begründung einer Delkrederereserve verwendet. Die Erhöhung des Aktienkapitals von 6 000 000 ℳ auf 8 000 000 ℳ ist erfolgt, die jungen Aktien nehmen an der Dividende des Berichtsjahres für 6 Monate teil. Die Aussichten für das laufende Jahr dürfen als befriedigend bezeichnet werden, doch wäre eine Besserung der Exportverhältnisse durch Beendigung der politischen Unruhen in den verschiedenen Ländern sehr erwünscht. Die in den letzten Monaten eingetretene Steigerung der Kupferpreise hat eine starke Verteuerung des Messings herbeigeführt; es wurde deshalb gemeinsam mit den maßgebenden deutschen Uhrenfabriken eine Preiserhöhung von 5 Proz. beschlossen. Der Aufsichtsrat beantragt den Reingewinn von 975 963,65 ℳ wie folgt zu verteilen: 5 Proz. aus dieser Summe, abzüglich des Vortrages vom letzten Jahre, dem ord. Reservefonds 43 050,45 ℳ, 4 Proz. Dividende auf das Aktienkapital von 6 Mill. ℳ für 12 Mon., von 2 Mill. ℳ für 6 Mon. 280 000 ℳ, Zuweisung an die Extrareserve 150 000 ℳ, Gewinnanteil für Vorstand, Aufsichtsrat u. Beamte 75 577,83 ℳ, 4 Proz. Superdividende für 12 Monate auf 6 Mill. ℳ und für 6 Monate auf 2 Mill. ℳ 280 000 ℳ, Remunerationen und Beitrag zur Pensionskasse 20 000 ℳ, Vortrag auf neue Rechnung 127 355,37 ℳ.

Barcer Walzwerk, A.-G. in Barop.

Nach dem Geschäftsbericht war die Beschäftigung bei mäßigen Feinblechpreisen gut. Beeinträchtigt wurde das Erträgnis besonders durch die seit Januar 1912 bis auf 72 ℳ für die Tonne frei Werk in die Höhe geschraubten Preise für Stahl-Roheisen, da in den Preisen für die Fertigerzeugnisse des Werkes keine entsprechende Aufbesserung erzielt werden konnte. Die gleichzeitigen billigen Verkaufspreise deutschen Roheisens im Auslande stärkten außerdem den ausländischen Wettbewerb und erschwerten den Wettbewerb auf dem Weltmarkt. Der Bericht führt aus, daß der Roheisenzoll, den die Großindustrie gar nicht mehr nötig habe, nicht als Schutzzoll wirke, sondern nur noch zur Beeinträchtigung der kleineren inländischen Betriebe diene. Das Martinwerk arbeitete zufriedenstellend. Der Betrieb des Walzwerkes wurde im Juli und August vorigen Jahres durch die Hitze und während des ganzen Jahres durch Umbauten und Neubauten beeinträchtigt. Die Neubauten, die zur Vervollkommnung der Herstellung von Spezialblechen und zur zweckmäßigeren Gestaltung der Anlagen dienen, werden die Leistungsfähigkeit des Werkes um rund 25 Proz. steigern und bis Ende 1912 nach und nach in Betrieb kommen. Die Verwaltung erwartet davon eine wesentliche Besserung ihrer Herstellungsbedingungen. Den früheren Mitteilungen über das Jahresergebnis ist noch nachzutragen, daß der Betriebsgewinn 843 189 ℳ beträgt, wozu noch 27 121 ℳ Vortrag hinzutreten. Nach Abzug der Unkosten, Steuern und Zinsen sowie von 98 114 ℳ (109 100 ℳ) Abschreibungen berechnet sich der Reingewinn auf 558 631 ℳ (505 284 ℳ). Davon gehen 30 018 ℳ (10 900 ℳ) an den Erneuerungsbestand, 260 000 — (134 400 ℳ) als Dividende von 13 Proz. (12 Proz.) an die Aktionäre, 6000 ℳ als Belohnung an die Beamten und 262 612 ℳ (27 121 ℳ) als Vortrag auf neue Rechnung. Zu dieser Verteilung des Reingewinns ist zu bemerken, daß sie keinen Aufschluß gibt über die dem Aufsichtsrat und Vorstand gezahlten Gewinnanteile. Im Vorjahr wurden dem Reingewinn für satzungsmäßige u. vertragliche Gewinnanteile sowie für Beamtenbelohnungen und Stiftungen 48 132 ℳ entnommen. Außerdem waren für Gewinnanteile des Aufsichtsrats vor Feststellung des Reingewinns noch 6000 ℳ in Abzug gebracht worden. Wie hoch in diesem Jahre die Gewinnanteile von Aufsichtsrat und Vorstand sind, läßt sich nicht ersehen. Wohl aber ergibt die Gewinn- und Verlustrechnung, daß die Verwaltungskosten von vorjährigen 42 579 ℳ auf 129 308 ℳ angeschwollen sind, sich also verdreifacht haben. Es ist zu vermuten, daß unter diesen 129 308 ℳ auch die erwähnten Gewinnanteile verrechnet sind. Was die Vermögenslage der Gesellschaft zum Jahresschluß anbelangt, so werden bei 345 884 ℳ laufenden Schulden 851 563 ℳ Außenstände, darunter 339 693 ℳ Bankguthaben ausgewiesen. Die Vorräte im Walzwerk und Stahlwerk sind mit 528 148 ℳ bewertet.

A.-G. Vulkan in Köln. Von den drei Millionen Mark Aktienkapital dieser Gesellschaft befinden sich bekanntlich zwei Millionen Mark im Besitz der Aktiengesellschaft für Gas und Elektrizität in Köln. Schon in der Hauptversammlung der letztgenannten Gesellschaft wurde mitgeteilt, daß der Vulkan sehr ungünstig gearbeitet habe, so daß die Aktiengesellschaft für Gas und Elektrizität 280 000 ℳ auf ihren Aktienbesitz abschreiben müsse. Nunmehr liegt der Rechnungsabschluß der Aktiengesellschaft Vulkan vom 31. März dieses Jahres vollständig vor. Er liefert in der Tat ein außerordentlich ungünstiges Bild. Bei 181 543 ℳ (i. V. 413 518 ℳ) Betriebsgewinn haben allein die Handlungs- und Betriebsunkosten 350 045 ℳ (391 371 ℳ) und die Abschreibungen 114 600 ℳ erfordert. Der aus dem Vorjahre übernommene Verlustvortrag von 127 784 ℳ erhöht sich infolgedessen auf 534 488 ℳ. Die laufenden Schulden der Gesellschaft betragen 653 673 ℳ, denen 497 206 ℳ Außenstände, 452 510 ℳ Warenbestände und 12 148 ℳ in bar und Wechseln gegenüberstehen. Wie gelegentlich der Hauptversammlung der A.-G. für Gas und Elektrizität mitgeteilt wurde, soll das Aktienkapital der A.-G. Vulkan von 3 auf 2 Mill. Mark heruntergesetzt werden.

Kurt Berndt, Berlin. Die Gläubigerversammlung für die Firma Kurt Berndt beschloß, den Versuch zu machen, eine Aktienges. mit 2 Mill. ℳ Kapital zu gründen. Davon übernehmen der A. Schaaffhausensche Bankverein 615 000 ℳ gegen bar, die 4 stillen Gesellschafter 250 000 ℳ gegen bar. Letztere erhalten zwecks Befriedigung ihrer Forderung von 750 000 ℳ 375 000 ℳ Aktien und die ungedeckten Gläubiger in Höhe von 1 900 000 ℳ erhalten 40 Proz. gleich 760 000 ℳ in Aktien und 10 Proz. von der Aktiengesellschaft in bar. Die gedeckten Gläubiger behalten ihre Sicherheiten und erklären sich befriedigt. Der anwesende Konkursverwalter empfahl diesen Vorschlag.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: J. V.: Dr. Fritz Goldenbaum.
für Lokales, Provinzielles und Gerichtszeitung: J. V.: Franz Kircher.
für Volkswirtschaft und den übrigen redaktion. Teil: Franz Kircher;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der Dr. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

MARCHIVUM

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 8. August 1912 nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Kassenschrank, Möbel u. Sonstiges. 73288
Mannheim, 7. August 1912.
Stiffen, Gerichtsvollzieh.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 8. August 1912 nachmittags 12½ Uhr, werde ich in Waldhof vor dem Schulhaus gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Handwagen, verschied. Handwerkszeug für Maurer und Möbel. 73282
Mannheim, 6. August 1912.
Klee, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 8. Aug. 1912 nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6. 2 hier gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Oelgemälde, Möbel und Sonstiges. 3968
Mannheim, 7. Aug. 1912.
Zollinger, Gerichtsvollz.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 8. Aug. 1912 nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: Möbel und Sonstiges.
Mannheim, 7. Aug. 1912.
Süß, Gerichtsvollzieher. 78287

Sammlung Kreuzbauer.

Es gingen ein:
Transport Mk. 28.50
Ungenannt . . . 1.—
Zus. Mk. 29.50
Zur Entgegennahme weiterer Gaben ist gerne bereit
Die Expedition.

Vermischtes

Eine Frau nimmt zum Flicken u. Ausbessern der Wäsche an. L 4, 7, 3. St. 3948

Heirat.

Geb. Herr, Kfm. 25 J. wünscht auf dies. Wege aus Mangel an pass. Damenbekanntsch. mit geb. verm. musik. jg. Dame mit hoh. idealer Lebensauffassung zwecks späterer Heirat in Verbindung zu treten. Nur ernstgemeinte Offert. vertrauensv. u. O. M. 100 an die Expedition ds. Bl. Diskretion Ehrensache, deshalb anonym zwecklos. 9189

Gesichts-ausschlag.

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife, à St. 50 Pfg. (15%ig) und 1,50 Mk. (35%ig, stärkste Form) in Syrupdicke abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zuckooh-Creme (à 75 Pfg. u. 2 Mk.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. (In sämtlichen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältlich. 99812

Badische Rote ✚ Geld-Lotterie

Ziehung schon 24. August
3388 Geldgew. ohne Abzug
44000 M.
Hauptgewinn bar ohne Abzug
15000 M.
27 Geldgew. bar ohne Abzug
12000 M.
3350 Geldgew. bar ohne Abzug
17000 M.
Lose à 1 M. 11 L. 10 M. Porto u. Liste 30 Pfg.
empfiehlt Lott.-Unternehmer
J. Stürmer
Straßburg i. E., Langstr. 107.
In Mannheim: Herzbergers Lotteriegeschäfte E 3, 17 u. O 6, 5. A. Schmitt, S 4, 10, Aug. Schmitt, J 2, 1, G. Engert, Fr. Metzger, Neues Mannh. Volksblatt, Bad. Gen.-Anzeiger, H. Hirsch, A. Dreesbach Nachf., J. Schroth, Gg. Englert, A. Kramer, A. Ködel, F. Schüle, T 3, 3. — In Heddesheim: J. F. Lang Sohn
25190

Rosengarten Mannheim.

Neues Theater.

Gesamt-Gastspiel

des

Operetten-Ensembles

vom Wilhelm-Theater in Magdeburg.
Direktion: H. Norbert.

Dienstag, den 8. August 1912:
Mit neuer prächtiger Ausstattung an Dekorationen und Kostümen.

Der liebe Augustin

Operette in 3 Akten
von Rudolf Bernauer und Ernst Welisch.
Musik von Leo Fall.
In Scene gesetzt vom Direktor H. Norbert.
Dirigent: Kapellmeister K. F. Adolß.

PERSONEN:

Bogumil, Regent v. Thessalien . Arthur Klaproth
Helene, seine Nichte . . . Lola Karoly
Nicola, Fürst von Micolics Paul Schultze
Cluro, Ministerpräsident . Franz Pokorny
Oberst Mirko . . . . . . Karl Ressl
Hauptmann Burko . . . . Reinhold Wolff
Pips, Fähnrich . . . . . Beby Lehmann
Augustin Hofer . . . . . Mathias Meyers
Jasomirgott, Kammerdiener der Prinzessin Helene . Albert Niesler
Anna, seine Tochter . . . Elise Weissbach
Pasperdu, Advokat . . . Walter Riese
Sigiloff, Gerichtsvollzieher . Ernst Hohenfels
Matthaeus, Laienbruder . Julius Heroldt
Erster Diener . . . . . . Anton Gampert
Zweiter Diener . . . . . Leopold Laszio
Hofdamen, Hofherren, Parlamentsmitglieder, Offiziere, Beamte, Diener, Kinder.

Zeit: Gegenwart. Ort: Thessalien. Der 1. u. 2. Akt spielt in der Residenz, der 3. Akt im ehemaligen Stammschloss Bogumils.

Nach dem 1. und 2. Akte finden grössere Pausen statt.

Kostüme aus dem Oesterreichischen Theater-Kostüm- und Dekorations-Atelier in Wien.

Textbücher sind an der Kasse zu haben.

Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8¼ Uhr. Ende nach 11 Uhr. 944

Eintrittskarten-Vorverkauf: Von Montag ab vormittags 10—1 Uhr und nachmittags 3—5 Uhr an der Tageskasse II des Hoftheaters und am Tage der Vorstellung von 11—1 Uhr und nachmittags 5—6 Uhr im Rosengarten ohne Erhebung einer Vorverkaufsgebühr. Von der gleichen Zeit ab sind auch Karten bei der Verkaufsstelle August Kremer (Pfälzer Hof) und Zeitungskiosk gegen 10 Pfg. Zuschlag erhältlich. 944

Vom 8. bis 15. August findet in der Haushaltungsschule ein

Einmachkurs

von 6 Nachmittagen statt.

Anmeldungen werden von 11—12 Uhr vormittags in der Haushaltungsschule L 3, 1 entgegengenommen. 73210

Frauenverein Mannheim.

Amerikan. Bar Hotel Reichshof

Wredepl. 1 Heidelberg Wredepl. 1

Realschule (Pensionat) Dr. Plähn

Waldkirch im Breisgau.

Einzige Privatschule in Baden und den Reichslanden, die (seit 1874) das Recht hat, selbst Zeugnisse über die wissenschaftl. Befähigung ihrer Schüler zum einj.-freiw. Militärdienst (Reife für Obersekunda) auszustellen. Beste Empfehl. v. Deutschen im In- u. Ausland. Dr. Plähn. Beginn des neuen Schuljahres: 18. September. 9187

Kirnhalden

Bad Kirnhalden i. Breisg. (Schwarzwald), inmitten von Waldungen gelegen, idyllisch ruhige, staubfreie vor Winden geschützte Lage. Bäder, Post, Telegraph, Telephon i. Hause. Forellenfischerei. — Tägl. Fahrpostverbindung v. Kenzingen. Auf Wunsch Wagen Bahnhof Kenzingen. Pension von 4.25 M. an. Auskunft durch F. Huss, Eigentümer.

Schönwald

Erstklassiger Höhenluftkurort 1000 m ü. M. Station Triberg Schwarzwald.

½ Stunde oberhalb der Wasserfälle.

Hotel Victoria

Vornehmes Familienhotel I. Ranges in unvergleichlich schöner, sonniger u. geschützter Lage am Waldesrand. Grosse Terrassen u. Veranden, Salons, Vestibüle, Tennis-Park, Bäder, Centralheizung, Eigene Forellenfischerei, Pension von Mk. 5.50 an bei vorzüglicher Verpflegung. Illustr. Prospekt bereitwilligst. K. Ketterer, Bes.

Zöpfe, Turbane etc.

werden aus ausgekämmt. Haaren angefertigt. Getragene Zöpfe passend aufgefärbt und gedeckt.
D 4, 17 Tel. 4516
Von 10 Uhr ab zu Hause.
24198

Ankauf

30—40 Waggons

Deutscher Portland-Cement

lieferbar per August und September zu kaufen gesucht. Schriftliche Offerten unter Nr. 25566 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gebr. Möbel, 1 u. 2 tür. Schrank, Bett, Nachttisch, Waschtisch, Kommode u. Tisch kauft Verirand, J 2, 19. 3817

Gebrauchte Wendeltreppe zu kaufen gesucht. 3965 Armbruster. Schwetzingerstraße 95.

Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Ziehung übermorgen.

Kauflose noch zu haben bei den 25895

Großh. Bad. Lotterie-Einnehmern

Gutjahr, B 6, 25 Tel. 1985.
Groos, Friedrichsring T 6, 27. Tel. 3896.
Schüle, P 3. 3.
Langsdorff, B 2, 7

Apfelwein, prima Qualität

glanzhell, in Fässern von 40 Ltr. an 26 Pfg. (Fässer leihweise), in Literflaschen von 20 Liter an 30 Pfg. (Flaschenpfand). 23132

Wirte und Wiederverkäufer Preisermäßigung.

I. Groß-Apfelweinkelterei „Palatina"
Gebrüder Weil, Mannheim. Tel. 2258.

Feuerwerk

aller Art en gros en detail — Katalog gratis 66542

Fritz Best Ia. Referenzen. Tel. 2219. Feuerwerker, Q 4, 3, Mannheim

Beamte: Angestellte

können unter strengster Diskretion ihren Bedarf in Teppichen, Gardinen, Stores, Bettvorlagen, Tischdecken, Diwandecken, Schlafdecken, Fellen, Spachtel- u. Erbstüll-Bettdecken, Linoleum und Linoleum-Teppiche u. von einem Spezial-Geschäft (kein Abzahlungsgeschäft) Mannheims unter bequemen Zahlungsbedingungen ohne Preisaufschlag erhalten. Verl. Sie Must. u. Preisl. franko u. gratis.

Offerten unter Nr. 9949 an die Expedition des General-Anzeigers, Mannheim, E 6, 2.

Schlaflos-

igkeit, die Kranke, Nervöse, Herzleidende so oft herunterbringt, Mattigkeit, Appetitmangel, Stuhl u. Urin bess. sich schnell, wenn man regelmäßig Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle trinkt. Schon nach kurzem Gebrauch dies. ausgezeichneten Heilwassers werden Männer u. Frauen seine wohltätige Wirkung empfinden, der Körper kommt zu Kräften u. d. alte Spannkraft u. Lebensfreude kehrt zurück. Von zahlr. Professoren u. Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pf. in der Pelikanapotheke, bei Ludwig & Schütthelm, Hofdrogerie, O 4, 3, Filiale Friedrichspl. 19, Fr. Becker, G 2, 2a, am Speisemarkt, Th. u. Eichstedt, N 4, 13/14, G. Moessinger, Moltkestr. R 6, 7a, und H. Merkle, Gontardplatz 2. Engros: P. Riginus, Ludwigshafen. 99818

Junger Mann
anfangs 20er, militärfrei, im Rechtsanwaltsfach versiert, mit 7 jähr. Praxis, Stenograph u. Maschinenschreiber, wünscht sich per 1. Okt. 1912, in industriell. Betriebe oder größerem Anwaltsbureau zu verändern. Gefl. Off. erbet. u. P. 4760 an die Annoncen-Expedit. Heinrich Eisler, Neustadt a. Hdt.

Unterricht

Montag beginnen neue Kurse

Hof-Kalligraph
Gander's
prämiierte Methode.
In kurzer Zeit eine schöne
Handschrift.
Buchführung, Stenographie, Maschinenschr. Prosp. gratis
Gebrüder Gander
L 1, 8 Mannheim G 1, 7
66428

Wer erteilt Nachhilfe-Unterricht

an Oberrealschüler (Untertertia d. Handelsrealschule) englisch u. franz. sof. währ. d. Ferien. Angeb. m. Preis, auch von Handelsrealschül. m. gut. Zeugn. erb. unt. Nr. 3966 an die Exped. d. Bl.

Geldverkehr

Für la Objekt in bester Lage der Stadt wird
II. Hypothek
gesucht in Höhe von M. 15000
Off. u. Nr. 3922 a. d. Exp.

Ankauf

Gebrauchte guterhaltene
Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. 73289
Archit. Kelb, Mittelstr. 86.

Kassenschrank
gebraucht, gut erhalten zu kaufen gesucht. Gefl. Off. unt. Nr. 3999 an die Exp.

Zu verkaufen

Spezerei- und Bitt.-Gesch. in g. Geschäftslage z. v. Off. unt. Nr. 3909 a. d. Exp.

Gute Pfaff-Ringschiff-Maschine, M. 65, zu verk. 3944 M 2, 10, 4. St.

Gehrock-Anzug
schwarz, fast neu, mittelgroße Figur, um den Spottpreis von 30 Mk. zu verkaufen. 3949 S 6, 37, 3. St. l.

Gaslüster zu verk. 3957 Schütz, P 4, 15, 3. Stock.

Gut erhalt. Damenrad billig zu verkaufen. Meerfeldstr. 48, 4. Stock, zu besichtigen von 12—2 oder 6—8 Uhr. 73291

Sehr wichtig für Schuhmacher mit wenig Kost. eine Schleif- u. Poliermaschine selbst zu fertigen. Gebe 2 Schwungräder mit Seilrinnen 170 u. 95 cm Durchm., auch f. Apparate bill. ab. Schwäb. Hall, Friedr. Weiser Wwe. 3992

Liegenschaften

Seckenheim.
Neuerb. Wohnhaus
mit 7 Zimmer, 2 Küchen, großer Garten, elekt. Licht und Wasserleitung
zu Mk. 11000.—
zu verkaufen. 66399
Josef Koger, Baugeschäft Schloßstraße.

Stellen finden

Für unsere neue Teilwerkstätte suchen wir eine größere Anzahl
Schneider
als Aermel-, Kragen- u. Faconarbeiter sowie Bügler. 78294
Scheuer & Plaut
Herrenkleiderfabrik
Mainz.

Ordtl. Mädchen tagsüber für Hausarbeit gesucht. 3964
B 6, 7, 1 Tr. rechts.

Zuverl. kräft. Mädchen in guten Haushalt (1 Kind) pro 1. September gesucht. 73288 C 4, 8, III.

Brav., will. Mädchen m. gut. Zeugn. auf 15. Aug. i. kl. Fam. ges. P 4, 2, 1 Tr.

Lehrmädchen

Lehrmädchen gesucht
Rhein, Blumengeschäft
73281 N 4, 13.

Lehrlingsgesuche

Lehrling oder Volontär
aus besserer Familie per sofort gesucht. 73280
Kaufhaus für Herren-Bekleidung O 3, 4a, 1 Tr.

Stellen suchen

Jg. Kfm. (27 Jahre alt) z. Zt. Stadtreisender, sucht p. 1. Sept. ev. früher Stellg. auf Büro. Gefl. Off. u. Nr. 3968 a. d. Exp.

Mietgesuche

1-2 Zimmer und Küche
mit Abschluß von 2 Leuten (Mutt. u. Tocht.) p. 1. Sept. ev. später, gesucht. Offert. unt. 3920 an d. Expedition.

Wohnungsgesuch.
Zur Einrichtung des Baubüros für den Neubau des Schulhauses Luzenberg suchen wir auf 1. Oktober ds. Js., eventuell früher, eine in der Nähe des Wasserturms Luzenberg gelegene 3 oder 4 Zimmerwohnung auf die Dauer von etwa 2 Jahren zu mieten.
Mietangebote bitten wir innerhalb 8 Tagen bei uns einzureichen. 940
Mannheim, 6. Aug. 1912.
Städt. Hochbauamt.

Kontoristin
sucht einf. möbl. Zimmer in der Neckarstadt. Off. m. Preisang. u. Nr. 3956 a. d. E.

Schön möbl. Zimmer
mit Pension, in bester Lage bei guter Familie (kein Restaurant) auf 1. Sept. gesucht. Offert. mit Angabe des Preises unter Nr. 3970 an die Expedition ds. Bl. erb.

Lagerplatz
für Baugeräte
von ca. 1500—2000 qm Fläche mögl. m. Gleisanschluß zu pachten gesucht. Gefl. Offert. mit Lage u. Pachtpreis unt. 78290 an die Expedition d. Bl.

Läden

O 6, 9
(nächst Heidelbergerstraße) moderner Laden m. gr. Schaufenster (Centralheizung) per sofort zu verm. Näh. T 6, 17. Tel. 881.

Victualien
und schöner Laden Nähe Augustaanlage u. Schlachthof sof. bill. zu vm. 27563
Näheres Telephon 2098.

Metzger-Laden m. Wohn. auch für jedes andere Geschäft sehr geeignet zu verm. P 4, 5. 3917

Laden
in bester Geschäftslage der Neckarstadt, Mittelstraße am Markt ist preiswert zu vermieten. 27542
Näh. Mittelstr. 48, Schott.

Bureau

D 5, 1, III. Stock
im Ganzen oder geteilt für Büro sofort zu vermieten. Dampfheizung, Elektr. Licht. 26875
Näh. B 7, 24, part.

Büro schöner Parterreraum u. d. Hof sofort zu vermieten. C 2, 19. 3584

Bureau
(2 gr. part. Zimm.) Nähe Schlachthof u. Augustaanlage sof. preisw. zu verm.
Näheres Telephon 2098. 27589

Werkstätte

B 2, 12 kl. helle Werkstätte zu v. 3897

G 7, 45 Jadgasse, helle Werkstätte zu verm. Näh. G 7, 11, Bureau part. 26918

L 4, 11 Werkstätte an ruh. Gesch. z. v. Näh. 3. St.

Magazine

Großes dreistöckiges
Magazin
m. Aufz. u. gr. Toreinfahrt, gr. Keller sow. Büro z. v. P 3, 11, eine Tr. hoch. 27581

Stallung

Stallung
für Herrschaftspferde und Kutscherwohnung zu vm. Näheres Augartenstr. 93, Bureau. 27560

Wohnungen

F 5, 27, 3. St. 21. Zimm. m. Küche 1 Tr. h. a. einz. Hrn. o. Dame ev. m. Pens. z. v.

O 6, 9 4. St. herrschaftl. Wohnung von 4 Zimmern, Diele, Küche, Bad, Speisekammer, Mädchenzimmer, Zentralheizg., Warmwasseranl., Personenaufzug, sof. od. spät. zu verm. Näheres Baubüro, T 6, 17. Tel. 881. 27547

R 3, 2a
gegenüb. Kirchengart. 5—6 Zimmerwohng., 3 Tr., auf 1. Okt. zu verm. Näh. 2 Tr. l. [3698]

Augartenstr. 79 3. St. Stb., 2-Zim.-Wohng. hell u. luftig z. v. Näh. Friedrichsplatz 12, Rohrer. 27538

Otto Beckstr. 9
Ecke Rich.-Wagnerstr., p. 1. Oktober herrschaftliche Wohnung, 3. Etage, 6 Zimmer, Diele, Bad, Fremdenzim. und reichl. Zubehör zu verm. 27587
Näh. Lameystr. 11, 4. St.

Beethovenstr. 8 (Oststadt) sch. 3 Zimmerw. p. 1. Okt. 1912 zu verm. Näh. part. r. 3920

Am Gontardplatz (Meerfeldstr. 17) hübsche Wohnung, 4 Zim., Küche, Badezimmer, per 1. Okt. zu verm. Näh. Gebrüder Baer, Tattersallstr. 2. 27541

Per 1. Oktober preiswert zu vermieten:
Emil Heckelstr. 107
3. Stock, 2 Wohnung. von 3 u. 4 Zimmern, jede mit Mansarde, Küche, Bad u. Zubeh. (Näh. bei Hausverwalter Metzger, Grenzweg 5)

Neckarauerstr. 257
parterre, 2 Zimmer, Küche und Zubehör.
Ferner per sofort oder später:

Grenzweg 5
parterre, 3 Zimmer mit Alkoven, Küche und Zubehör. Alles gut ausgestattet.
Näheres bei den Hausmeistern u. bei Geschäftsführer des Spar- und Bauverein Filiale Kreß, L 14, 7, parterre. 27456

Hebelstr. 5
4 Trepp., herrschaftliche 7 Zimmer-Wohnung mit Central-Heizung wegzugshalber auf 1. Okt. zu vm. Näh. part. Büro.

Max Josephstr. 14.
Schöne 6 Zimmerwohnung mit allem Zubehör preisw. zu vermiet. Näh. Levi & Sohn, Q 1, 4. 27529

Max-Josefstr.
schöne 4 Zim. mit Bad Mansarde u. Zub. 2 Tr. bis 1. Okt. zu verm. Näh. S 3, 6a part. 3920

Oststadt.
Eleg. 5 Zim.-Wohnung IV. St. wegzugshalber per 1. Oktober oder früher zu vermieten. 27545
Näh. kostenfrei d.
Immobilien-Bureau Levi & Sohn
Q 1, 4. Breitestr. Tel. 595

Oestl. Stadtteil
Weßpinstr. 15, pt.
hochelegante 4-Zimmer-Wohnung m. reichl. Zubehör, Bad und elektr. Licht, Preis 840 M. auf 1. Okt. z. v. Zu erfrag. daselbst bei Heiß, Tel. 3097.
3743

Rheinhäuserstr. 27, 1 r. 2 Zimmerwohng. z. v. Näh. daselbst. 27585

Rheinvillenstraße 12
3 Zimmer, Küche, Bad u. Mans. per 1. Okt. zu vm.
Näheres Telephon 2098. 27584

Seckenheimerstr. 130
Eleg. 4 Zimmerwohnung mit Bad, Mansarde und Zubehör p. sof. od. 1. Okt. an ruhige Leute billig zu verm. Tel. 2004. 27540

Schwetzingerstr. 154
1 u. 2 Zimmer-Wohng. zu vm. Näh. b. Bäcker Belz.

Stockhornstr. 59/61
Schöne 2 Zimmerwohnung mit Garderobe per 1 Sept. z. v. Zu erfr. 2. St. 27580

Tattersallstr. 4
4. Stock, schöne neuhergerichtete 4-Zimmer-Wohnung m. Bad, K., Mans. u. Zubehör zu vermiet. Näh. Werderstr. 30, 2. St. 27544

5-Zim.-Wohng.
m. geräum. Diele, all. mod. Zub., Gas, elekt. Licht, p. 1. Oktbr. cr. zu verm. Waldparkstraße 27, 3. St., oder im Bureau Geisel, B 2, 9. 27543

Möbl. Zimmer

F 4, 6 2. St., einf. möbl. Zim. sof. bill. zu vm.

N 7, 2 1 Tr. Fein möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu verm. 3688

P 3, 1, III., Planken
eleg. möbl. Zimmer event. Wohn- u. Schlafz. mit 1 od. 2 Betten zu verm. (Bad u. elektr. Licht). 27094

P 4, 7 1 Tr., gt. möbl. Zim. p. sof. z. v. 3794

S 6, 17 3 Tr. l., fein möbl. Zimmer nur an Frl. sofort zu verm. 27489

T 2, 16 1 Tr. gut möbliertes Zimmer an anständ. Herrn per 1. August zu vermieten. 27419

U 3, 24 2 Tr., gut möbl. Zim. a. anst. Herrn z. v.

Augartenstr. 82, 4. Stock r. möbl. Zimmer, Preis m. Kaffee 20 M., p. sof. z. v.

Beethovenstr. 5 Ost. Stadterw., 2 Tr. links, freundl. möbl. Zim. per 1. Aug. zu verm. 27357

Lindenhof.
Möbl. Zimmer in sehr ruhigem Hause, womöglich nach d. Rhein, ges. Offert. unt. 78293 an die Expedit.

Sch. Bangstr. 3, 4 Tr., am Hauptbahnhof, möbl. Z. mit sep. Eing. sof. od. 1. Sept. zu vermieten. 3899

Moltkestr. 9 pt. r. Eleg. möbl. Wohn- u. Schlafzim. m. elektr. Licht ev. Bad an bess. Herrn sof. od. spät. z. v.

Max-Josefstr. 17 1 Tr. g. möbl. Balkonz. z. v. 3759

Parkring 2a gut möbl. Zimmer zu verm. 3747

Ringstr. K 4, 13, 2 Trep. schön möbl. Wohn- u. Schlafz. m. sep. Eing. sof. o. sp. z. v.

Schanzenstr. 26, 1 Tr. l. 1 möbl. Zim. sof. zu vm. 3727

Tattersallstr. 8/10, part. gut möbliert. Zimmer sofort zu vermieten. 3731

Werderstr. 10 2 Tr. gut möbl. Balkonzimmer an bess. Herrn zu vermieten. 27355

Gut möbl. Zimmer an Herrn od. Fräulein sof. zu verm. F 5, 4 4. St. 27518

1 schön möbl. Zimmer
mit Balkon auf den Rhein per 1. Juli zu vermieten. Näheres Rheinlust, Parkring 1. 27098

Mittag- u. Abendtisch

„Ceres" Veget. Restaur.
C 1, 3, 1 Treppe, vis-a-vis Kaufhaus, Tel. 4807.
Empf. vorzügl. Küche, gut. Mittag- und Abendtisch. Reichhalt. Auswahl der Speisekart. Zivile Preise. Menu zu 70 u. 85 Pfg., im Abonn. Preisermäß. Geöffnet zu jed. Tageszeit.
Joghurt-Präparate nach Prof. Dr. Metschnikoff aus der Joghurt-Anstalt von Gg. Lehrer & Cie. Tägl. frische Präparate. Liefer. frei ins Haus. 27450
Haberstroh, C 1, 3
Tel. 4807.

L 12, 8 1 Treppe. Gut bürgerl. Mittag und Abendtisch für bessere Herren. 27499

Privatpension Vorzüglicher Mittag- u. Abendtisch.
Men. C 3, 3 1 Tr.

Tattersallstr. 24,
1 Tr., an gutbürgl. Mittagstisch können 2 bess. Herren teilnehmen. 3620

An gutem bürgerlichen Mittags- und Abendtisch können noch einige Herren teilnehmen. 27456
Restaurant zur „Karlsburg"
Rheindammstraße 30.